

Carl Beyer

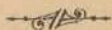
## **Ut de Preußentid : ein Schauspiel in drei Aufzügen für unser Volk**

Schwerin i. M.: Verlag von Fr. Bahn, 1904

**<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1899303553>**

Druck    Freier  Zugang     **PUBLIC DOMAIN**    OCR-Volltext

Alt de Preuſtentid.



Ein Schauspiel

— in drei Aufzügen —

für unſer Volk.

Von

C. Beyer.

Schwerin i. M.

Verlag von fr. Bahn.

1904.

*3. Aufl.  
Rostock, bei  
J. F. S.*



**Mecklenburgisches  
Wörterbuch**

E. - B. Nr. 244

## Personen:

Sagemann, der Pächter des Hofes Neddelow.

Wilhelm, sein erwachsener Sohn.

Ein Präzeptor.

Raschmann, Pastor in Neddelow.

Meldörp, Schulze daselbst.

Fritz, sein erwachsener Sohn.

Pagel, ein Bauer.

Johann Korthagen, Großknecht bei der Witwe Steinfat.

Karl Bepupp, Kleinknecht, später Großknecht, daselbst.

Jochen, Hutejunge daselbst.

Krischan Melms, ein Knecht.

Jörn Buschow, ein Knecht.

Ein Husaren-Wachtmeister.

Bauern, Knechte, Jungen, Husaren, Hofleute, Hirten.

---

Steinfatsch, Bauern-Witwe in Neddelow.

Mungret, ihre Tochter.

Fiken, ihr Dienstmädchen.

Lischen, zweites Mädchen.

Grüttmakersch, eine Nachbarin, Witwe.

Bauerfrauen, Mädchen, Hirtenfrauen.

Die Nebenpersonen (Pagel, Karl, Jochen, Krischan, Jörn, Lischen) können mit etwas veränderter Maske bei den Volksauftritten verwendet werden.

## Ort der Handlung:

Das ganze Stück wird auf der zweiten Diele der Bauern-Witwe Steinfat in Neddelow gespielt. Geradezu im Hintergrunde steht ein Feuerherd aus Mauersteinen, darauf ein paar Dreifüße, Feuerzange, Feuerschaufel, Büster, auch eine Kette mit einem Haken zum Anhängen des Kessels. Unter dem Feuerherd ist ein weites Loch für Feuerung. Man sieht noch eine Kannborte mit Geschirr, eine Drantktonne, eine Backmulde, einen Küchentisch, eine Wasserbank mit zwei Eimern. An der Wand sind Borten für Kessel und Graven. Unter der Decke hängen Schinken, Speckseiten und Würste. Rechts im Vordergrund steht ein Tisch mit einem halben Duzend Brettstühle, an dem Tischrande stehen in Lederschlingen

hölzerne Löffel zum Gebrauch bei Tisch. Links steht ein bequemer Stuhl, der mit Leder bezogen ist, eine Fußbank dabei, auch eine Garnwinde. Rechts im Hintergrunde ist eine große Thür, links vorn ein Fenster. — Links nach hinten zu befindet sich oben eine Luke, die so hoch angebracht ist, daß man nur mit einer Leiter hinangelangen kann; etwas Heu hängt bei ihr heraus, um zu zeigen, daß man dort auf den Heuboden gelangt.

### **Zeit:**

Erster Teil spielt im Mai 1758, zweiter Teil Anfang September 1758, dritter Teil Dezember 1762.

### **Ausstattung:**

Altmecklenburgische Bauerntrachten. — Husaren-Uniformen. — Pastor und Präzeptor tragen schwarze Strümpfe und schwarze Kniehosen, Schuhe; Pächter und sein Sohn braune oder blaue Röcke, Kniehosen. — Popstracht wo sie sich beschaffen läßt. — Wichtig ist die Möglichkeit, Feuer ohne Gefahr auf dem Herde anzuzünden. — Das Erbsstroh, in dem der Kuglas erscheint, muß etwas angefeuchtet sein, um der leichten Entzündung durch Unfall vorzubeugen.

---

## Erster Aufzug.

(Steinfatsch sitzt auf dem Lehnstuhl und strickt; Annagret sitzt bei ihr und näht.  
Fiken macht sich am Herd zu schaffen)

**Steinfatsch:** Hest du dat Kalw de Melk hüt morn warm  
gewen, Fiken?

**Fiken:** Ja, Fru, äwer t' nimmt nicks an.

**Steinfatsch:** Du hest em doch 'n roh Ei mang rührt, as  
ick di dat seggt heww?

**Fiken:** Heww ick dahn, äwer dat steiht vör den Emmer un  
schüddt den Kopp.

**Steinfatsch:** Du büst gewiß wedder rackerig worden un hest  
em dorbi nich so richtig wat vörlutscht, as ick di dat vörmakt heww.

**Fiken** (arbeitet immer herum und ist keinen Augenblick ohne Hantierung):  
Allens, allens besorgt. Ich heww lutscht, dat de annern Kalwersch  
rebellisch würden; mer mi hört hett, müßt denken, ick söp drei Emmer  
vull ut, äwer ne, dat nörrickt un koppschüddt und is so balstürig,  
as wenn sin Badde 'n Esel west wir.

**Steinfatsch:** Herrjeh, Fiken, hei ward doch nich?

**Fiken:** Je, de Fru lacht woll, äwer bi sön unvernünftig  
Kretur kann einen Tid un Wil bi lang warden.

**Steinfatsch:** Wenn di de Tid to lang ward, denn nimm's  
durwelt, Fiken. Dat kann keiner von 'n Kalw verlangen, dat dat  
furts as'n vernünftigen Minschen to'r Welt kümmt.

**Fiken:** Un denn, wat ick noch seggen wull —

**Steinfatsch:** Kief, dor hängt äwer di 'n Ehl lang Spennwew  
von de Deck, dat bedüdt wat, dat bedüdt 'n Brüjam in't Hus.

**Fiken** (legt das Spinnweb mit einem Reisigbesen ab): 'n Brüjam?  
Wat sall ick dormit? Min Beßen is noch to god, denn' uttobringen.

**Steinfatsch:** Na, na! Segg dat nich so lud, Fiken, de  
Mannslüd können dat hören un gruglich warden. Man sall nicks  
awlaben, as sief nich de Näs awtobiten.

**Mungret:** Dat segg ick of, Mudde. Fiken deit ümmer so, as ob de Mannslüd ut'n Däwel sin Riww maht wiren. Ick nehm den irsten Besten — ach ja — äwer he kümmt nich.

**Steinfatsch:** Den Irsten? ja, wenn't de Best is; minetwegen of den Besten, wenn't of nich de Irst is. — Si kânt jo mal beid besäufen, wer den annern mit de Frigerie vörbifamen ward. So vāmal, as de Fingern knacken, wenn man se treckt, so vāl Frigers hett 'ne Dirn, jād min oll Vadder, dat wir'n gor to spaßigen Mann.

**Mungret** (zieht an den Fingern): Huch — huching — huch — dreimal, Mudder! O ick heww drei Frigers, drei Frigers heww ick.

**Fiken** (zieht): Gor nich einmal! — Sōn dāmliche Fingern!

**Steinfatsch** (lacht): Ha ha ha, Fiken! Wer wull keinen Brūjam?

**Fiken** (verwirrt): 'n Brūjam? — Ick mein, 'n Friger is noch nich furts 'n Brūjam, dor hüren doch ümmer twei to. — 'n Brūjam? Woto schafft 'n sief denn' an? Tom Brūden örre tom Sammern?

**Mungret:** Woans meinst du dat?

**Fiken:** Ja, dat's doch licht. Ist'n Kräpel, denn brūd ick em. Un ist'n strammen Kirl, denn jammer ick em nah, denn denn gripen em sief de Preußen bi de irste Gelegenheit un de oll Fritz steckt em ünner de Soldaten und lett em von de Ostreichers dod scheiten.

(Einen Augenblick ist es still im Raum, wie wenn ein Gespenst vorüberzöge.)

**Steinfatsch** (seufzt recht tief): Ja, ja, Fiken, du magst recht hewwen, de Tid is dornah. Noch hett uns jung Mannsvolk ümmer utritschen künnt, äwer de Hackermenischen Husoren sünd so flink un plitsch, de frigen se doch noch mal fat't. Willn leiwere nich an dat Herzeleid denken. — Wat wußt du noch irst seggen, as ick di in de Ned föll?

**Fiken:** Hm — ja — nu weit ick't of nich mihr.

**Steinfatsch:** Gah man stillswigens mal äwer'n Süll un denn kumm wedder rinne, denn wart di dat woll infallen. Äwer häter — gah man furts hen nah de Swin und schüdd ehr Drant in den Trog, de schrien süß, dat man dat dörch dat ganze Dörp hüren kann.

(Fiken füllt Drank ein und geht ab.)

(Mutter und Tochter sind fleißig bei der Handarbeit.)

**Mungret:** Au! —

**Steinfatsch:** Wat is 'e los, Dirn? Hest du di in 'n Finger stäfen?

**Mungret:** Grad bi den lezten Stich is mi de Nadel in drei Stüek braken.

**Steinfatsch:** Dor hewwen wi den Salat! Denk an mi, wat ich segg! In dissen Rock warst du di verlaben.

**Mungret** (lacht): Ha ha ha! Denn will ich man furts hengahn un em antrecken, denn sön Sak hett wirklich Zhl.

**Steinfatsch:** Du hest di ja so verleiw't as 'ne Maifatt. Legg den Rock man driß noch 'ne Wil in de Lad un spring in den Gorn un plück för de Ewin, denn de Drank langt hüt nich.

(Mungret will gehen und trifft in der Türe mit Grützmachersch zusammen.)

**Mungret:** Huch herrjeh, wat heww ich mi verfiert! Is sei dat wirklich, Grützmachersch? Ne, so wat krüpt nich up'n bäwelsten Bähn! Wat hett sei sich fein maßt! — Mi dücht, sei maßt sich gor to rohr; ne, ne, seggt nicks dorwedder, ich weit gewiß, dat dat all drei Stunn hier is, dat ich ehr tolekt begegnet bün. Ha ha ha.

(Mungret geht ab.)

**Steinfatsch:** Kumm neger, Nahwersch, un sett di 'n bäten dal. — De Dirn is hüt rein ut Rand un Band.

**Grützmachersch:** Setten will ich mi eigentlich nich, ich heww nich lang Tid un bün blot so up 'ne Stippvisit hier.

**Steinfatsch:** O du warst mi doch de Rauh nich mit nehmen? Sett di dal, segg ich.

**Grützmachersch:** Wenn't Mödigen kein End hett — — (Sie zieht ihr Strickzeug aus der Tasche und strickt.) 't is doch de wählgßt Dirn in dat Dörp! Dor sitt dat Lewen noch richtig verdwas in.

**Steinfatsch:** Dat ward sich woll bald belangs trecht trecken, de Tiden sünd dornah. — Wat gävt't denn Niges?

**Grützmachersch:** Niges? Ach du leuwe Tid, wat frig ich Niges to weiten? Ich kam jo narns hen.

**Steinfatsch:** Na, du plegst jo doch süß — —

**Grützmachersch:** Min Krüz, Nahwersch, min Krüz! Du glöwst gor nich, wat ich dor an uthollen möt! 'n Stein to klagen — ich will di nicks Leiges anwünschen — äwer du füllst mal einen Dag min Weihdag hewwen! — Männigmal denk ich: Wenn't man irst dod wir! Un ich mücht doch noch girn 'n bäten lewen, mi grugt doch gor to sihr vör dat Dodbliwen.

**Steinfatsch:** Min selig Mann säd oft: Dat is 'n arm Minsch, de sich den Dod wünscht, äwer teinmal armer is de, de bang vör em is.

**Grützmachersch:** Dat sall all wohr sin, äwer hei kann dat nich nahseggen, wat dorbi vermaßt is. Bi dat Starwen sünd wi all Vihrjungs —

**Steinfatsch:** Un all Meisters, dor hest du recht.

**Grüttmakersch:** Un denn bedenk min einsamen Dag, Nahwersch. Sön oll arme Wittfru as id — den ganzen Dag möt'n allein sitten un nachts allein liggen, und jedwerein stöht mit einen rüm, un wenn man mal einen brukt, denn schubsen de Burn einen von einen to'n annern un glöwen jo woll, se können mit einen Ruhlsgag spälen.

**Steinsatsch:** Wat dat anlangt, dor kann id of 'n Lied von mitsingen. Witwen-Kleider sünd lang, dor mag jere einen ahn Noth den Sohm awpedden, un man möt noch schön Dank dorto seggen.

**Grüttmakersch:** Du süht man ganz still sin, du heft doch noch din Dochder un sittst hier god in de Wehr un heft Kuffers un Kasten vull un kannst immer deip in den Boddepott langen —

**Steinsatsch:** Un sitt as Frugensmensch dormang un fall de Knechts regieren un de Wirtschaft tosam hollen! Lat man god sin, Nahwersch, wi hewwen all uns' Krüz to drägen.

**Grüttmakersch** (wichtig): Dat kümmt männigmal drup an, wo lang.

**Steinsatsch:** Du mökst sön plitsches Gesicht. Dat kann 'n furts marken, dat du noch wat achter in 't Krett\*) liggen heft, wenn du utführst.

**Grüttmakersch:** Heww id of, un tworft, soväl id ästimieren kann, 'n ganzen Sack vull.

**Steinsatsch:** Na, dann schüdd em man ut.

**Grüttmakersch:** Hi hi hi! Wo du furts up den Happen bitst, dat id mi dat nich dacht heww! Ze, Nahwersch, wat seggst du nu, wenn dat nu bald 'ne grote Verännerung giwt?

**Steinsatsch:** Huch lotting! Nahwersch, du warst doch nich wedder frigen?

**Grüttmakersch:** Id? Worüm süll id woll nich? — Wenn id man reden woll, denn künn id di wat vetelln von drei Wittmanns, de mi hewwen wullten —

**Steinsatsch** (lacht): Ha ha ha! Un all mit einemmal, Nahwersch! — Na, dat süht du leiver jung Lüd äwerlaten, ut de Zohrn hüht du doch all lang rut.

**Grüttmakersch:** Du villicht, dat müht du jo am besten weiten. Id glöw, dat bi mi männig Mann bäter beraden wir, as bi sön jung huchelich un häwelig Ding.

**Steinsatsch:** Ha ha ha! Min Krüz, Nahwersch, min Krüz! Ha ha ha ha! Vergät din Ned nich, ha ha ha, wat meinst du denn mit de grote Verännerung — ha ha ha —

---

\*) Der hintere Raum des Wagens für Gepäck u. dgl.

**Grüttmakersch** (verbreitlich): Mit din oll dämlich Lachen leest du mi jo gor nich to Wurt kamen, un doch geiht di dat toneegst an?

**Steinfatsch**: Ha ha ha, du wist mi am Enn verfrigen? Dat sin, Nahwersch, lat sin, dat bringt di kein fläjfen Hemd\*) in — ha ha ha.

**Grüttmakersch** (gistic): Lach du man so fett, as du wist, dor lacht blot de Frigensdüwel rute, dat kenn ick.

**Steinfatsch**: Ha ha ha, du kennst dat, dat glöw ick di to, ihre du einen an mi ranne leest, heest du em gewiß vörweg nahmen. — Ick fällt also nich sin. Wer denn nu? Treck doch endlich mal de Schütten up.

**Grüttmakersch**: Wenn du mi so kümmt, denn kann ick jo man min Knütt tosamem wickeln un wedder gahn. Ne, ne — holl mi nich up, du büst grad so as de annern. — Ach Gott, sön arm Wittfru — un so allein, un kein Minsch will von einem wat weiten, wenn man dat ok noch so god meint. Adschüs. — Min Krüz, min Krüz — —

**Steinfatsch**: Wi willn uns doch üm sön dummes Tüg nich vertörn, as de lütten Kinner, wi sünd doch middewil oft un vernünftig worden, nich woher? Wenn' fällt ick denn bi uns Swinslachten in Harwst to Rad nehmen, wenn nich di? Ditmal fällt dat drei Swin mit'n Mal warden, un wenn se sich so rutleggen, as dat schient, denn ward kein unner dreihunnert Pund.

**Grüttmakersch**: Ne, is nich möglich, Nahwersch! Dat wart jo önlich 'n Fest. Dat mag ick to un to giren, so de Mettwust awprüfen, un denn gor de Lewerwust. Un denn frigst du jo furts so väl Wust, dat du dor de ganze Hochtid mit utrüsten kannst.

**Steinfatsch**: Wat för 'n Hochtid?

**Grüttmakersch**: Davon red ick nu all, so lang as ick hier bün, äwer du wist jo nicks dorvon weiten. De Schult will jo giren sinen Friz hier rinfrigen laten. Heest du dat noch gor nich markt? Ick bün jo extra dorüm herkamen. De Schult is gistern bi mi west un schickt mi, ick süll mal so anfloppen, un ick heww mi dat so sin trechtlegt, äwer is di woll anners bitokamen, as wenn man mit de Dör in't Hus fällt?

**Steinfatsch**: Nu slah mi äwer einer dreimal in't Gnie! Dat is jo rein üm dat Beswimen\*\*) to frigen! Friz Meldörp min Ungret?

\*) Kuppelpelz.

\*\*) Ohnmacht.

**Grüttmakersch:** Ja natürlich! Heww ick di dat nich lang nog ganz klar seggt? — Wat tickst du so? Is he di nich recht?

**Steinfatsch:** Nich recht? Wat muss he nich! He is 'n staatschen Kirl un is gesund und flitig un forscht in de Wirtschaft und von Kind up an 'n goden Menschen west. Awer ick sall nu all min Anngret verlaben, min einzigst Kind, un dat in disse Tid, wo de Preußen jeden Dag kamen können un em weg halen? — Süß, nu heww ick den Sticken ruttrocken, nu kann ick de Maschen irst wedder upnehmen, min Ogen worden wirklich schwach. — — — Wenn se frigen, kam ick up dat Ollendeil! — — Na ja, dat is so de Gang von de Welt, de ein nimmt aw, un de anner nimmt to. — — — Nawersch, he sall kamen, de Schult sall man kamen, mit min Anngret bring ick midderwil de Sat in Ordnung, de will em, dat weit ick all. — — — Wi können hüt de Sat jo noch dicht maken.

**Grüttmakersch:** Denn will ick man furts nah'n Schulden humpeln, de lurt gewiß all up. — Abschüs of, Nawersch! Ich freu mi all up de Hochzeit.

**Steinfatsch:** Abschüs of; un wegen den Gang si bedankt, dorför bliv ick noch in din Schuld. Wenn du min Anngret in den Goren süßt, rop ehr doch to, dat ick hier up ehr lühr.

(Grüttmakersch geht ab.)

Vadde, wenn du dat doch awlewt hadst! Fritz Meldörp is jo grad de Jung, von denn' du ünner sädst, du wußt, dat dat din Jung wir. Nu ward hei din Jung, ich heww dat all lang kamen sehn, äwer du süßt dat nich mihr. — — Un ick geh up dat Ollendeil! — — Vadde, ick will di hüt noch besäufen un mit di von dat reden, wat mi up de Post sitt.

(Anngret kommt.)

Na, Dirn, wat segst du nu? Hett de Nadel nu nich recht beholl'n? Nu kann't losgahn! — Nu man fixing hen un treck dinen Rock an.

**Anngret:** Mudde, wat redst du! — Bang maken gelt nich.

**Steinfatsch:** Markst du noch nich Mäs? Du büst doch süß plitsch nog. Grüttmakersch is eben hier west un hett för di 'n Brüjam anmeldt.

**Anngret:** O du mein Gott, ick möt mi dal setzen, mi bewern de Kniee, mi ward ganz klicksch. — Du wist mi doch nich weggeben as 'n Stück Reih? (Die Mutter sieht sie vergnügt an.) Wer — sall — dat — denn — sin?

**Steinfatsch:** Ja, nu rad mal, Dirn. Ut'n Dörp is he — un 'n staatschen Mannsmenschen — un sin Vadde hett Drüddel\*) —

\*) Neuzweidrittel, Münzfuß in Mecklenburg.

un de Öllst is he — un he hett Utsichten, späder noch mal Schult to warden —

**Mungret** (schreit vor Freude laut auf und fällt ihrer Mutter um den Hals): Mudding, Mudding, den'n nehm ick, den'n nehm ick! — Oh Mudding, min Fritz! — Is dat wirklich wohr? Is't möglich? Ick kann't jo gor nich glöwen! — Ne, du spaßt nich? — O, ick bün so glücklich, ick kann't di gor nich seggen. — — Rief mal, Mudding, ick möt di wat vetelln — wi hewwen uns leiw — ach Gott, Mudding, wat hewwen wi uns ängst't, dat sin Vadde anners rute wull — un nu is allens god, un ick bün so glücklich. (Mungret liegt vor der Mutter auf den Knien, sieht ihr überglücklich und immer klar in die Augen und nickt still zu dem, was diese sagt.)

**Steinfatsch**: Na, nu ward't Dag! — Du deihst jo so, as wir't ji juch all lang enig. — Un min Dochter heit dat achter minen Rücken awmaakt? — Un hett in'n Schummern ümmer ehr Arbeit so fix farig hatt und denn achter'n Backaben stahn unner den'n Flederbusch un up ehren Fritz lurt? — Un hett glöwt, ehr oll Mudde wir so dumm un markte von den ganzen Handel nicks aw —

**Mungret** (fällt der Mutter wieder um den Hals): O du büst min leiw Mudding! Ick wüßt ja, dat du un Vadde em ümmer girn hatt hewwt. He is 'n to prächtigen Minschen — ach, un ick wir ümmer so glücklich. — Wenn he mi so anickt un seggt: Min säute Dirn — — (Sie legt den Kopf an ihrer Mutter Brust.)

**Steinfatsch** (drückt sie an sich und streichelt ihr freundlich das Haar: M Broder hest du nich hatt, äwer Öllern hest du hatt un hest se of alltied leiw hatt. Äwer, min Döchding, hoch äwer Leiw to Broder und Öllern geiht de Leiw tom goden un trugen Mann, de geiht furts in den Hewen rup un is woll noch wat, wat uns Herrgott den Minschen ut sin Paradies hett mitnehmen laten. — — Du büst min Einunall, un wider hew ick nicks up de Welt. — — Wenn dat to din Glück sin müßt, wull ick heimlich min Hart up dinen Weg breiden, un wenn du denn, ahn dat to weiten, doräwer güngst, wull ick unsern Herrgott danken un mit Freuden vergahn un bāden: Mak ehr blot glücklich, min leiw Herrgott, un denk nich an mi. — Stah up, Kind, mi dücht, dor kümmt wer. Gah fix hen un treck dinen goden Rock an, ick denk, de Schult ward sich ball as Frivarwer instellen, denn Grüttmakersch hadd dat hellisch hild.

(Mungret geht ab. Jekann Northagen kommt mit einer Leiter auf der Schulter. Fiken geht voran mit einer Tracht Wasser. Beide zanken sich, Jekann bleibt gemüthlich und lacht, Fiken ist sehr erbost.)

**Fiken**: Will di man jo nicks in! Von di lat ich mi noch lang nich dumm maken.

**Jekann** (schelmisch treuherzig): Is nich mihr nödig, Fiken; 't wir süß wirklich nich de Mäuh wirt.

**Fiken:** Sön'n Klas! — Sön'n Däskopp! Ümmer meint he, ick wir god nog dorto, dat he sin Puzen mit mi driwen kann.

**Jehann:** Fiken, woto fall ick an di puzen? Du büst jo blank nog, du kannst di all in 'ne Dranktunn spegeln.

**Fiken:** Dat's 'n Snack, as 'n Stück Supp.

**Steinfatsch:** Rinner, Rinner, ji ligt juch jo all wedder in de Hor. Wo oft heww ich juch all seggt: 'n Spaß möt Schaptähnen hewwen, äwer kein Hunntähnen. Wat hewwt ji denn nu wedder uttofräten?

**Fiken:** Sön'n dummen Bengel! Rümmt dor ran to mi nah den Sod un frögt, ob ick all hört hadd, dat dat wedder 'n nigen Doden in dat Dörp gew. Ick versier mi dägern un denk nich an sin Uhlenpegelien un frag woans un wotoneben. Un dunn wist he mi 'ne dodige Nott! — So wat kann ick nich verknusen, dat kann ick nich stillswigens dalstucken.

**Jehann:** Schad drüm, ick hadd süß girn Prostmahltid seggt. (Er hat die Leiter an die Luke bei dem Heruboden gesetzt, und kommt zurück, um von einer Borte bei dem Herd einen Kasten mit Handwerksgeschirr zu holen). Du künnst mi woll de Ledder 'n bäten holn, Fiken, dat se nich rutscht.

**Fiken** (nimmt eine Kelle, um Wasser in einen Kessel zu füllen, den sie am Herd auf einen Dreifuß gestellt hat): Ja woll, gah hen und grüß din Grotmudde und frag, ob's noch Jungfer is.

**Jehann:** De lett di vālmals wedder grüßen und seggen, se wull mit de Antwort töben, bet du äwer sön Saken mitreden künnst.

**Fiken** (gießt eine Kelle Wasser nach dem Spötter).

**Jehann** (springt schnell bei Seite und klettert mit Hammer und Nägel in der Tasche auf die Leiter): Dat heft god drapen, säd de Kräpel, dor hadd de Hund em in sin hölten Bein bäten.

**Fiken:** He deicht hier so, as öb he all hier Bur wir. Mi dücht, he is 'e äwer wider von aw, as Moses von Kanaan.

**Jehann** (ist plötzlich wie auf den Mund geschlagen und klopft gewaltig mit dem Hammer gegen die Luke, um sie zu übertönen).

**Fiken** (wirft mit der Feuerzange und sonstigen Sachen auf den Herd herum und nimmt dann einen Eimer und geht aus der Thür).

**Jehann** (stötet, um seine Verlegenheit zu verbergen, und nagelt dann etwas an den Haspen der Luke fest; er versucht, ob sie gut auf- und zugeht und die Krampe gut schließt und steckt schließlich den Sticken vor): So, nu sitt 't woll wedder för 'n poor Johr fast. (Er steigt von der Leiter.)

**Steinfatsch:** Jehann, ick heww di dat all oft seggt, dat du de Dirn nich ümmer fahren jast, du weitst doch, dat se sück furts up de Achterbein set't.

**Jehann:** Wenn't man nich so häglich antosehn wir, wenn se so upbegehrt.

**Steinfatsch:** Süh, du mößst mi so dat Lewen sur und büßt doch süß as Grottnecht ümmer min truge Bistand in de Wirtschafft weßt. Worüm wist du de Lüüd upsternatsch maken? Of Korl un Lischen gahn di am leimsten drei Tag wit ut den Weg.

**Jehann:** Ja, ja, de Fru hett recht, ick will't jo of nich dohn. Man blot, wenn ick seh, wo se mi so anglupen, denn fribbelt mi dat önnlich.

**Steinfatsch:** Du heßt de Ledder nu grad dor. Rief doch mal nah, mi dücht, de drüdd Röckerstang is inbraken, dor möt woll 'ne nige rupstäfen warden.

**Jehann** (legt die Leiter an und steigt hinauf): Ne, Fru, de hölt noch. — Dit Johr hemwen wi uns bäter vörsehn as vörig Johr, de Röckerwiemen hängt noch orig vull, dat rekt jo woll noch bet in den Winter rinne.

**Steinfatsch:** Gott lat't uns all mit einanner in Gesundheit vertehren.

**Jehann** (zögernd): Dat de Fru dat nu grad seggt — dat is doch sön egen Sak.

**Steinfatsch:** Wat denn? — Wat heit dat? Wat heßt du wedder so von achter herüm to stäkern?

**Jehann** (steigt langsam herunter): Ob ick dor noch to kam, den lekten Fingel Speck von de lekt Sid dor haben mit to vertehren, dat steiht bi de Fru un noch bi wen anners.

**Steinfatsch** (hastig aufstehend): Wißt du weg? Wißt du mi hier allein sitten laten? Un du weistst doch, dat ick ahn di nich farig warden kann.

**Jehann:** Un ick — ahn de Fru of nich.

**Steinfatsch:** Äwer, Jehann, wat bedüdt dit? Du winkst woll, äwer ick weit nich wohen.

**Jehann** (kurz und rasch): Na, denn fri herut, Fru, dat's dat best. De Fru kennt mi — ick stah ganz allein in de Welt, un'n Friwarwer hemw ick nich un möt min Sak sülvst bedriben. Ich bidd de Fru — ick bidd um Gottswillen un um min ganzes Lewensglücks willen, dat se mi Aungret to Fru giwt, ick hemw ehr recht tru von Harten leiw.

**Steinfatsch** (stürzt sich auf ihren Stuhl und setzt sich erschrocken nieder): Jehann, Jehann, dat deiht mi weh! Du heßt ehr leiw, un ehr Seel ahnt von nicks. — Weit uter di un mi noch ein Mensch von din Gedanken?

**Jehann:** Kein Minschenjeel, glöw ick; denn ick bün hier as Grotknecht, und de Fru hett mi Tovertrugen gönnt, un ick höll dat vör' n grot Unrecht, achter ehren Rücken mit Anngret antobinnen. Blot Fisen mök vörhen sön Snak; de hett woll scharp Dgen un mi mal belurt, as ick mi nich wohrt heww.

**Steinsatich:** Jehann, du büst 'n iherlichen Minschen un büst 'n trugen Minschen, un wenn du nich west wirst, denn hadd mi uns Herr jo woll all lang de Hauw künnigt. — Wo deiht mi dat weh, Jehann, dat ick di seggen möt: Segg to keinen Minschen von din Gedanken, ick will se of in mi begraben, denn Anngret — Gott in 'n Himmel, wo süht du ut, Jehann, äwer ick möt dat doch mit bläudigen Harten seggen — Anngret dregt all 'n annern in't Hart, und se hett mi dat seggt, un ick heww min Tosag gewen.

**Jehann** (ist zurück getaumelt und hält sich an der Leiter): Ja denn — denn — Fru — denn kann — ick jo — nu gahn.

**Steinsatich:** Jehann, ick bidd di, wat ick bidden kann, rāfen mi dat nich to — mak dat mit unsern Herrgott aw, wer weit, wat he mit di noch vör hett. — Gah nich so von mi, Jehann, ick möt wirklich weinen, wenn ick di so furlos dor stahn seh.

**Jehann:** Mit wen 'n süll ick dat süß woll awmaken, as mit unsern Herrgott? Heww ick noch einen Minschen up de wide Welt? — Fru, ick will up keinen Haß und Grull smiten — äwer up'n Harwst möt ick weg. 'T mag woll noch 'n Flach for mi gewen, wo ick mi frisch implanten un wedder utgrāunen kann.

**Steinsatich:** Giv mi de Hand, Jehann, un gah nich so weg. Gott is min Tūg, dat ick di nich towedder west wir, wenn Anngret ehr Hart din hadd sin künn.

**Jehann** (gibt die Hand): Ich weit dat, Fru, un ick — ick (er deckt die andere Hand über die Augen, faßt sich dann mit Gewalt.) Ich will an min Arbeit gahn, dat möt mi förtirste wieder helpen.

(Jehann nimmt die Leiter und hängt sie gerade senkrecht bei der Luke an die Wand, dann geht er der Tür zu und trifft mit dem Schulzen zusammen.)

**Schult:** Dor büst du jo, Jehann! Gun Dag!

**Jehann:** Gun Dag of, Schult.

**Schult:** Ümmer bi't Wirtschasten un ümmer in de Stāweln? Na ja, segg ick. Äwer mi dücht, du süht so ut, as wir di de Peterhill verhagelt? Na ja, segg ick. Wo geiht't denn?

**Jehann:** Wo süll't gahn, Schult? Männigmal dröpt man den Nagel up'n Kopp, un männigmal haugt man vörbi un haugt sich up de Knäwel, denn mügt man ludhals schrien, äwer dormit ward dat of noch nich bāter. De Tāhn tosamēn biten, un denn 'n goden

Bähn vull Geduld un dorvon ümmer frisch up de Röp\*) stäken — denn trecht sief allens allein wedder trecht.

**Schult:** Dat seg ick jo, na ja, segg ick! Wo geiht't denn mit dat Sadelpierd, dat legthen 'n bäten lahmte?

**Jehann:** Dat's wedder heinig worden, dor hett de Stall un de Sod rasch nog hulpen. Awer ick möt lopen un Hackels snieden, adschüs, Schult.

(Jehann geht ab.)

**Schult:** Adschüs, Jehann. — Gun Dag, Steinfatsch. Wat möfst du denn?

**Steinfatsch:** Gun Dag ok, Schult, heil god to Weg. Krigt man di ok mal to sehn! — Sett di' n bäten dal.

**Schult:** 'n düchtigen Kirl, din Jehann, na ja, segg ick. Awer mi dücht, he süht so nüsterbleik ut. He is doch woll nich krank?

**Steinfatsch:** O ne, dat hett 'e doch woll mal jo. Wo geiht di dat denn, Schult?

**Schult:** Wo süll mi dat denn gahn, Steinfatsch. Ümmer up twei Beinen un 'n Kopp nah haben, na ja, segg ick. — Awer dat mit Jehannen, du fauderst em doch god nog? 'N Roh melkt dörch den Hals un 'n Knecht arbeit't dörch den Magen, na ja, segg ick.

**Steinfatsch:** Dei? Dei ett för twei un arbeit't för drei, un allens in 'n Suus, dat em de hellen Sweitdruppen vör'n Kopp stahn. — Wo geiht dat denn bi di to Hus, Schult? Allens god to Weg?

**Schult:** Heil prächtig, ick dank för god Nahfrag. — Du, din Jehann, dat's 'n Minschen, denn' süß mit de Lucht söken möt, äwer nahrens mir sünd, na ja, segg ick. Un wo geiht he mit de Pierd üm! Rein as wenn't sin Bröder wiren. Un wo statsch kann he riden! Dor sitt de Koltow'sch Eddelmann man blot as 'n Kniep up de Vinnig\*\*) gegen.

**Steinfatsch:** Ja ja, dat sall wohr sin. Un iherlich un tru is he, un dat bedüd't wat in uns Tid. De is nich licht, Schult, dat sünd hochbeint Zohren.

**Schult:** Na ja, segg ick. Dat säd oll Bütow'sch ok un sned sief den Rock 'n Handbreit förter, wil he so väl Funzeln\*\*\*) hadd. (Beide lachen.) — Wat ick noch seggen wull, Steinfatsch — na ja, segg ick. Ick bün in 'ne letzte Tied 'n bäten up 'e Bein un up 'n Starckenhandel ut.

\*) Kaufe.

\*\*) Klammer auf der Leine.

\*\*\*) Ausgesajerte Fegen.

**Steinfatsch** (spricht immer ruhig weiter): So, also dat büßt du. Dor möt'n sief vörsehn, dor kann man ansmeert warden. Na, du warst dat jo kennen.

**Schult**: Na ja; segg ick. — Se, wat ick seggen wull, mi dücht — (er wischt sich mit dem Rockärmel den Schweiß von der Stirn) — ick heww dat man hört — na ja, segg ick — du heft jo woll 'ne Starf to verköpen?

**Steinfatsch**: Dat heww ick woll, Schult, äwer all un jeden gew ick se nich, denn ick heww se sülvst upfött und wull girn, dat se in gode Hänn kem.

**Schult**: Na ja, segg ick! (Wischt sich den Schweiß.) Wat meinst du denn woll to minen Frits? Wir de woll so, as he süll?

**Steinfatsch**: Dat wir'e, Schult, un grad so, as ick 'n mi dacht heww.

**Schult**: Gott si Low un Dank! (Wischt sich den Schweiß.) Dat's fur Stüd west, dorför kann 'n ja leiwer drei Dag Stämmen raden. Denn wir wi jo nu enig. Man blot, dat ick dornah frag — hm — ja — na ja, segg ick — du, Steinfatsch —

**Steinfatsch**: Ich gah natürlich up dat Ollendeil, dat meinst du doch? Din Frits ward hier Bur, as sief dat hört. — Äwer du, Schult, du möst doch of wat dorto dohn.

**Schult**: Na ja, segg ick. Dat is min Öllst, un he süll eigentlich min Haaw hewwen, äwer he will jo nu abslut din Anngret frigen, un denn wassit min Detlof jo ranner un fött spärehen min Städ an, un dorför gew ick an Fritzen 'n goden Posten Drüddel, na ja, segg ick, dat kannst du mi glöwen. — He is so ungeduldig up de Säf, dat ick nich dorför instah, dat he mi nich nahkümpf, ja, dat is he, Steinfatsch, un he wart 'n forschen Bur warden.

**Steinfatsch**: Wir dat nich böter, wenn wi dat vörher furts flor maktent?

**Schult**: Na ja, segg ick. — Woans meinst du dat?

**Steinfatsch**: Ich mein dat mit de Drüddel. Meinst du nich of?

**Schult**: Dat hett jo doch noch Tid, dat will jo äwerleggt sin, du weißt jo, Steinfatsch, 't sünd hochbeint Jöhren —

**Steinfatsch**: Säd oll Bütowsch of und sned sief de Funzel von den Rock. Äwer jäter is jäter, denn weit man doch, woran man is, wenn einen de Fründschaft frögt.

**Schult**: Na ja, segg ick — denn willn wi mal seggen — 't is min Öllst — sönn' hunnert Daler —

**Steinfatsch**: Griep man drist noch mal in 'n Strumpschacht, du kümmt noch lang nich up'n Grund.

**Schult:** Ja ja — ja ja — dat seggst du woll, dat bor Geld — dat is einen wirklich sur worden —

**Steinfatsch:** Je, un kief mal an, dinen Fritz ward dat doch recht saut ankamen. (Beide lachen.)

**Schult:** Na god, Steinfatsch, segg wi also tweihunnert.

**Steinfatsch:** Lang man noch mal rin in den Schacht und seg dreihunnert, din Detlof frigt dorför de Haum.

**Schult:** Du büst jo woll nich bi Trost, Steinfatsch, wo fall dat herkamen.

**Steinfatsch:** Nah Geld möt 'n langen, wo 't sitt, seggt de Afsat, von de Böhm schüddeln kann man 't nich. (Beide lachen.)

**Schult:** Na ja, segg ick, an di is 'n Afsat verluren gahn, du büst jo tager as Sahlenledder. 'T is god nu, un woll un wiß. (Beide geben sich die Hand.) Un nu lat uns —

(Fritz Melbörp kommt in die Thür.)

**Fritz:** Nicks för ungod, dat ick hier so in de Dör fall. Länger künn ick't nich utholln. Ick bin dreimal üm 't Hus lopen un heww drei Latten annagelt un bin up'n Heubahn stägen und heww ut de Luf läfen un wedder run un Pierd striegelt — ne, dunn güng dat nich länger — Badde — Steinfatsch — (er sieht beide an, sie lachen ihm zu und stehen auf.) — Mudde! (Er faßt ihr mit beiden Händen um die Seiten und fängt an, sie herumzuschwenken, sieht sie mit strahlenden Augen an, und plötzlich küßt er sie ehörig.)

**Schult:** Jung, büst du rein dwatsch? Wo bliwt dor de Respekt? — Du büst jo woll ut Rand un Band, na ja, segg ick. Wo is min Stod? Ick möt de Bän'n mal updriven, süß föllt he uteinander.

**Steinfatsch** (lacht herzlich): 'N Bengel as 'n Kind un versüht sich am Enn un nimmt de Mudde statt de Dochte. — Jung, jo besinn di doch — ick heww di jo ungeburen kennt. Herr du meines Lewens, ick möt mi Hülp halen. — Anngret! Kumm mal flink rinne un leg em den Halsster üm, süß geiht he dörch.

(Anngret tritt in die Thür im guten Anzug. Sobald Fritz sie sieht, jauchzt er vor Freuden, schlägt sich in die Hände und ist mit einem Sprung bei ihr.)

**Fritz:** Min säute Dirn! (Beide halten sich in den Armen.)

**Schult** (mit weit aufgerissenen Augen): Wat — wat — wat is dit? — Wat heit dit? — Wat bedüdt dit? — Dat möt ick seggen —

**Steinfatsch:** De Zwei lat nu man tofräden, Schult, för de is de Welt 'n Ogenblick versackt.

**Schult:** Dor fall doch glif — ick will nich sluchen — ick lat mi as 'n Dummen von den Jungen schicken un möt hier mi ängsten

und sweiten, un de Sack is achter minen Rücken von de beid all jarig  
maß, — dat will —

**Steinfatsch:** Achter dinen Rücken, Schulting, un achter minen  
Rücken un so väl as ick weit, achter den Backaben un achter Dag.  
— Un nu sett di dal, Schulting, de jung Lüd laten sich ehr Recht  
nich nehmen.

**Schult:** Set mi of nich! Denn' Dunner of, wo schickt sich  
dat, sich so in de Reimen to falln\*), wenn oll Lüd dorbi sünd.  
Wo is min Stock? Set will den Jungen mal küssen lihren.

**Steinfatsch:** Hcht hcht hcht! Segg dat nich so lud. Wat  
sall hei dorvon weiten, dat du dat kannst. Sett di dal, Schulting,  
he künn di fragen, wo du dat lihrst hest, un denn möst du em jo  
vertelln von den ollen Soot bi Steffien sinen Goren un von den  
Hasselbusch dicht dorbi, un blot de Mahnd hett tosäken un süll doch  
nich un wir väl to nilich.

**Schult** (etwas verlegen): Woher weißt du denn dat?

**Steinfatsch:** Dat hett mi de Mahnd vetellt, as ick mal up  
minen Krißchan an'n Hakeltuhn luhren deid. — Ei still, Schulting,  
ganz stilling, günn de jung Lüd, dat se mal 'ne Tid hewwen, wo se  
ganz glücklich sünd. Un dit is 'n reines Glück, kannst du glöwen,  
denn ick heww uppast, as 'ne Mudde möt.

**Schult:** Ach ja, Line, dat wiren doch schöne Tiden. — Wo  
lang is dat doch her. — Min Fru is nu all teihn Johr dod.

**Steinfatsch:** Ja, de Tiden sünd so ball vörbi gahn, un wat  
west is, dat kümmt nich wedder. Man blot, wenn dat rein un god  
west is, denn schint dat noch lang, un glücklich sünd de Lüd, de sich  
in ehr Öller ünner dissen Schin stellen können.

**Schult:** Ja, ja, Line, du hest recht. Jung sin is schön, un  
olt sin is oft recht fur —

**Steinfatsch:** Mich ünner, Schulting, wenn man dat richtig  
versteiht. Denn denn ward man in sin Kinner wedder jung. Un  
füh, nu heww ick in min ollen Dag noch 'n Jung trägen un du' ne  
Dien, ganz as du di dat ünner wünscht hest.

**Schult** (wischt sich die Augen): Na ja, segg ick — dat hadd kein  
Paster bäter seggen können, Line, un —

**Annegret** (ist heimlich heran getreten, und nun sieht sie plötzlich auf  
dem Schoß des Alten, sie streicht ihn und sagt): Min leiw Badding.

**Schult** (ist ganz weich geworden und wischt sich zuweilen die Augen  
und streicht Annegret dann wieder): Min Döchding, min oll lütt leiw  
Döchding — o — du — du — lütte Zuckerpupp du — wo dat

\*) In die Reimen fallen, verächtlich für küssen.

doch weiß deiht, wenn einen sön Döchding strafft. — Jung, wenn du de nich hölst as 'ne Prinzeß — un vierhunnert Daler — na ja, jäd ick nich so, Steinsatsch? — vierhunnert fall he bor hewwen — du oll lütt backermentsche Matteiker — ih du Glaslopp, ick schenk di unj swartbunt Starf un — —

**Fris:** So bliw man bi, Vadder. Se strafft di am Enn den ganzen Rohstall noch leddig, un dat gew Larm mit den Herrn, denn dat meist Weih hört doch to de Hofwehr. \*)

**Schult** (besinnt sich und steht auf): Na ja, segg ick. — Wat ick seggt heww, dat bliwt 'n Wurt. Iwer dat giwvt nu noch väl to dohn. De Paster, de möt dat furts weiten, ahn denn' geiht dat nich, dat wi de Rinner verlaben. Ick will man furts hengahn un sehn, dat ick den Paster drap. Väter is bäter. — Wo is min Stock? — Adschüs so lang — Steinsatsch, dat du mi reinen Mund hölst — adschüs (er kommt zurück.) Ja, wat ick noch seggen wull — de Herr — wenn dei uns man keinen Sticken vörsteckt, Steinsatsch, farig frigt he dat all, wat meinst du?

**Steinsatsch:** Ih worüm füll he woll? Wi sünd jo noch ämmer god mit em farig worden. Sah du man irst hen na den Paster, de weit mit sön Saken am besten Bescheid un kann uns raden, denn find sück allens annere woll.

(Schulze geht ab. Steinsatsch tritt ans Fenster und ruft.)

**Steinsatsch:** Fiken! — Fiken! Kumm mal fix rinne un seg Zehann un Bischen un Korl Bescheid, se sälen all rin kamen. (Zu der Tochter.) De gehören dor mit to, un nahsten geihst du un haist 'n por Hawergarben, de recht vull und swor sünd, un sauderst dormit de Köh, wenn se hüt abend to Hus kamen, dat hört sück jo, dat dat Weih sück of freuen kann. Un Fiken fall de Swin mit 'n orig bäten Mehl den Drank dick rühren, un Zehann möt för de Pierd 'n Brot upsniden. För de Hühner will ick sorgen un nah de Immen will ick gahn un ehr seggen, dat 'ne Brut in 'n Hus is. — O ick freu mi jo, Frig, min oll god Jung, ick freu mi jo! Wenn nu man irst de Paster allens in Ordnung bröcht hett, denn willen wi furts an de Hochtied denken.

**Fiken** (Schleppt einen Korb voll Grünkraut heran): Wat heww ick mi verfiert, Fru! Wat is 'e los? Ick dacht irst, dat wir Fier. Zehann is to Feld un will Stein awführen un hett Korl mitnahmen, un Bischen haadt den Kohl noch mal fortfarig dörch. (Sie wird des Brautpaares ansichtig, steht ganz verduzt, aber faßt sich rasch und trocknet ihre Hände an der Schürze ab.)

\*) Ackergeräte und Vieh gehörten zum größeren Teil, wie die Gebäude, nicht dem leibeigenen Bauern, sondern dem Gutsherrn.

**Steinfatsch:** Ja, wat seggst du nu? Rief se di mal an! Markst du Müüs?

**Fisen:** Dor wünsch ick of völ Glück und Gottesseggen! Dat freut mi, dat hier 'n Dur wedder in 't Hus kümmt un twors 'n däkten, strewigen Kirl. Dat hett doch up'e Dur kein Ort, wenn de Fru de Hosen antrecken möt.

**Anugret:** Du müßt min Brutjunfer wardn, Fisen, wi hewwen god Fründschaft holln, so lang as wi tosamn schafft hewwen.

**Fris:** Dat versteiht sück, un denn fall dat mal 'n Hopfa werden, wenn dat geiht: (Er sätet eine lustige Tanzmelodie, tritt schnell einige Sprünge dazu und jauchzt dann vergnügt) Such!

**Fisen:** Dat wir all recht schön un god, äwer ick möt up de Hochtid Rättsch spälen, un wenn de Grapenbrad' nich anbrennen fall, denn darw ick nich dancen.

(Schulze kommt zurück.)

**Schult:** Ich heww den Herrn Pastor in't Dörp drapen, he is glif hier.

**Steinfatsch:** Dat is jo prächtig, he is ümmer up'n Plaz. — Fisen, dat mit de Hosen, dat süll mi eigentlich doch grunjen.\*) Dat bring ick di noch mal up de Schöttel, wenn du Hochtid höltst. I, dit is doch 'n dull Stück. De Dirn kann riden as 'n Grotknecht un jöcht se noch all vörbi un schellt denn up de Frugenslud, de Hosen anhewwen.

**Fisen:** De Fru möt nich glöwen, dat ick dat Riden ut Wähltag\*\*) lihrt heww. Min oll Badde künn keinen Pierdjungen hollen, dorto rechte dat bi uns nich, dor müßt ick as lütt Dirn all ranne, un nahsten bünn ick männig Nacht buten in'n Sack an't Fier trafen un heww uns' Pierd hött un heww bi de Pierdjungs rümmer regiert, un dat is 'ne dulle Urt, de deiht nicht ihre god, as bet ein ehr wiest hett, dat he ehr tweimal vörbi jagt, ihre se einmal up de Mähr rangt sünd. Dor kann Fris Meldörp of 'n Lied von singn.

**Fris** (lacht): Ja, dat is wohr, äwer din Badder hadd dunn of grad den'n swarten Wallach mit de langen Bein, dor künn keiner gegen up kamen.

(Der Pastor Raschmann tritt ein.)

**Paster:** Gun Dag, Rinnings. Gun Dag, Steinfatsch. Süh dor, Fris! Wat de Bengel mit einmal alert und forsch utsüht, un bi de Konfirmatschon kem he mi doch richtig von den irsten Artikel in de vierte Bidd rinne, as wenn dat em bi dat ganze Gottswurd

\*) ärgern.

\*\*) übermüt.

blot up dat däglich Brod ankem. Un dor is jo of uns lütt  
Anngret. De künnt ehren ganzen Katechismus in un utwennig.  
Fiken, wo wißt du denn hen?

**Fiken:** Herr Paster, ick möt noch Gröns stöten för de Swien.

**Paster:** Wat Gröns, wat Swien! Hier bliwst du un seggst  
mi, wo dat blot möglich is, dat du di von dissen lütten Wespstiert\*)  
hest vörbi hüppen laten. Du büst doch twei Johr öller un wirst  
toirst an de Reig.

**Fiken:** Je, Herr Paster, wat helpt all dat Lopen, wenn man  
nich up'n richtigen Weg is? Ick bin woll up'n Feldweg geraden  
un heww mi irgendwo fastführ. Mi will keiner, woll von wegen dat  
Riden in min Dirnsjahren.

**Paster:** Lat't god sin, Fiken. Dat weit ick, dat Riden is din  
Zhr und Ruhm. Ick weit woll, worüm du dat dahn hest. „Son-  
dern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert  
halten.“ So steiht dat in dat vierte Gebot, un dacht dorbi steiht:  
„Auf daß dir's wohlgehe.“ Töw du man. Uns Herrgott hett dunn  
sin Dg up di smäten, un dat is bäter, as wenn all Mannslüd nah  
di fiekten.

(Fiken geht bei dem nächsten Gespräch hierhin und dorthin und macht sich zu  
schaffen.)

**Steinfatsch:** Sett hei sick'n bäten dal, Herr Paster, ick will  
em man'n lütt Happung to Eten halen.

**Paster:** Nicks to Eten, Steinfatsch. Wi willn dat 'n anner  
Mal duwwelt nah halen, wi hewwen jo eben irst dat Frühstück to  
Post. (Er geht herum und sieht sich überall um.) Dat latw ick mi, Stein-  
fatsch, dat is hier ümmer jo rein up'n Fotboddn, dor künnt man  
furts Grütt von eten. — Un wat'n Korw vull Gröns in disse  
Johrstied! Ick kann noch nich mal 'ne Handvull an min Swien  
gewen. — Blot buten de Meß, de Meß, Steinfatsch, de möt mihr  
up'n Hopen, dor möt man jo flattern as 'ne Apfatt, wenn man dor  
räwer will. Zehann! Wo is Zehann? De sall von mi sinen Tappen  
frigen, ick heww em dat all mal seggt un he hett dat nich dahn.

**Steinfatsch:** Zehann führt Stein, Herr Paster, un lett sick  
fur nog för twei warden. Hier hett uns lang ein Kraft fehlt, üm  
allens farig to frigen.

**Paster** (reißt sich vergnügt die Hände): Dat sall jo nu famen,  
Steinfatsch, de Sak is licht amhulpen, wenn wi dissen groten Bengel  
hier irst inset't hewwen. Denn sall he dat Strafen woll laten un  
de Meßfork in de Hand nehmen.

\*) Bachstelze.

**Schult:** Na ja, segg ick. Herr Paster, wenn hei denn so god sin will un de beiden jungen Lüd verlaben, denn bruft de Hochtid nich so lang to wohren.

**Paster:** Willn wi woll maken, Schult, wi weiten jo Bescheid dormit. Wo steiht dat denn mit de Inwilligung von den Herrn?

**Schult:** Je, Herr Paster, dat steiht so — hm — na ja, segg ick — so — hm — so as dat steiht, Herr Paster.

**Paster:** Schön! — Heww ick mi all dacht! Ick heww den Herrn sehn, as ick her gینگ, un all mit em red't. He meint, he wull up 'n Rückweg man farts mal ranne kamen, he müßt hier doch wedder vörbi.

**Fris:** Is dat woll nödig, Herr Paster, dat dei sinen Semp of noch dorto givt? Mi dücht, wenn de Herr Paster dat so mök, dat hadd ganz anner Klemm. De Herr deihet nicks umfűß.

**Paster:** Ick of nich, min Sähn, denn dit kost juch einen Daler un achtuntwintig Schilling.

**Fris:** Ja, Herr Paster, hei fall of von Gottswurd lewen, äwer de Pächter will blot von de Buren lewen und ströpt nich blot dat Geld ut den Büdel, ne, of dat Blod ut de Adern. Wi möten em plögen un eggen un meihen un seien, un tom Dank klopt he de Burn de Sack ut. Geiht dat hüt nich ahn em, denn mökt he noch Sperrenzen.\*)

**Paster:** Geiht nich, min Sähn, geht nich! Ick heww dat to Hus von unsern Herzog swart up witt: „Weil die Bauern ihrer Herrschaft kundbarem Gebrauche nach mit Knecht- und Leibeigenschaft samt ihren Weibern und Kindern angehören und daher ihrer eigenen Person selbst nicht mächtig sind, so können sie sich ohne ihrer Herrn Bewilligung nicht verloben, und ist das angemahete Verloben und Freien der Bauersleute gänzlich hiermit verboten und abgeschafft.“

**Fris:** Unf Herrschaft? Ja, dat is de Herr Herzog, un dat lat ick mi of noch girn gefallen,, denn de is so god as 'n Badde för uns. Äwer de Pächter? De süll woll den Grund pachten un för minetwegen of de Arbeit, de wi den Herzog schüllig sünd, äwer dat anner, wat geht em dat an?

**Schult:** Na ja, segg ick! Wenn de Herr Paster dat swart up witt hett un noch dorto von unsern Herzog, denn lett sick nicks dorgegen maken. Denn möt unf Herr Hagemann den Lempel in de Hand friegen un de Grütt upfüllen.

\*) Schwierigkeiten.

**Fritz:** Un ick wull drup wedden, dat hei se leiwer anbrennen lett, as dat he se de Buren gönnt. De hett noch nie nich ein Menschenkind ut frigen Stücken wat to Goden dahn.

**Filen** (steht nicht weit von der Thür und flüstert): So törn\*) doch din Mul! Dor ruschelt ümmer wat achter de Dör, als wenn dor wen horft.

(Während alle still sind und aufhören, tritt der Pächter Hagemann ein.)

**Pächter** (hat etwas Fähriges und Unsicheres in seinem Wesen, als hätte er immer ein böses Gewissen): Ei ei ei ei! Da finde ich ja alle bei- einander. — Lat juch nich stören, ich heww nich lang Tid un möt glif wider. — Guten Tag, Herr Paster, wir haben uns ja schon gesehen. Na, wat is denn hier los?

**Steinfatsch** (knickt): „Gut Dag, Herr. — Ist verlöwt, den Herrn 'n por Würd to spraken?“

**Pächter:** Steinfatsch? — So so — ei ei. — Nur zu, nur zu. Ich habe gar keine Zeit.

**Steinfatsch:** Nehm de Herr dat nich äwel, dat wi em de Mäuh gewen hewwen. Dor is min Tochter — Annagret, kumm mal her. (Annagret knickt.) De is jo nu in de Zohren kamen, ach, un mi wuß dat Wirtschasten äwer den Kopp un is nich bäter worden, sitdem min Mann von uns gahn is. Un dor is nu Fritz, den Schulden sin Ollst — kumm her, Fritz — de wull jo girn min Annagret frigen un, wenn de Herr dat verlöwt, hier de Hauw an- faten, dat ick up dat Ollendeil gahn kann, un nu bidden wi alltohop den Herrn recht von Harten —

**Pächter** (hat sich niedergesetzt und trommelt mit den Fingern auf den Tisch, ohne das Brautpaar zu beachten): So so so so — hm hm — ei ei ei ei!

**Paster:** Dat's'n Por, Herr Hagemann, dat man furts sehn kann, uns Herrgott hett de beiden extra för einanner maht. Dat gihvt mal gesunne un stramme Urt, un dorvon kann man in uns Dörp gor nich nog frigen, de Buren sünd ror.

**Pächter:** Sind rar? — Hm hm — so so. —

**Schult:** Na ja, segg ick. De Herr Paster hett recht, un wat ick dorbi dohn kann, dat will ick dorbi dohn un noch 'n bäten mihr as ick nödig heww.

**Pächter:** Nödig heww? — Sehr gut! — Ja ja — ei ei. Die ganze Sache scheint mir hier schon kurzfertig abgemacht.

**Schult:** Na ja, segg ick. — Kortfarig, Herr? — Ne, dat ick nich wußt, Herr. — In alle Ordnung, as dat möt. Irst heww ick

\*) Vändigen.

Grüttmafersch up'n Busch kloppen laten, un denn heww ick so von widen toföhlt, un Steinfatsch ded so frömd, as markt se von nicks, dat ick orig dat Sweiten freg. Na ja, segg ick. Allens in Ordnung, Herr, so as dat möt.

**Pächter:** Alles in Ordnung? So so so so — ei ei ei ei. Dann habe ich hier also nichts mehr zu sagen, Leute? — Dann kann ich ja wieder gehen.

**Steinfatsch:** O Herring, ick bidd velmaks, nehm he dat nich för ungod. In Ordnung is nicks, wenn de Herr nich de Sak in de Hand nimmt, nich woht, Schulting? Hett Herr Paster dat nich eben irst seggt, Fricing? Wi müchten all miteinander denn' Herrn doch recht sihr bidden, dat he dat verlöwt, dat dat junge Por sich verlaben kann. Se hewwen sich jo von Harten leiw, Herr, un beid willen ganz gewiß denn' Herrn sin flitigen un trugen Unnerdahren sin un allens dohn, wat se blot denn' Herrn an de Ogen awsehn können.

**Schult:** Na ja, segg ick. Se heww em jo so toliht, Herr, dat he dat Pläugen för denn' Herrn so glatt farig bringt, as wenn he sich Brot snitt, und denn johrt he dep rinne, dat kann de Herr glöwen, un de Stoppel meiht he för denn' Herrn so fort, as wenn he sich denn' Bort frakt. Un Unmäuh un Kosten hett de Herr of gor nich von de Sak, denn de Hofwehr is hier up de Hauw god in Ordnung, dor hett Jehann för sorgt, un vierhunnert Daler (hier stößt der Pastor warnend den Schulzen an) — ja, Herr Paster, t's wirklich woht — vierhunnert Daler gew ick min Frixen furts mit, denn min Detlof kann späre jo de Hauw kriegen, wenn ick up't Ollendeil gah.

**Pächter** (hat den Kopf gehoben und mit dem Trommeln aufgehört, sobald er von den 400 Talern hörte): So so, hm hm, ei ei! — Vierhundert Taler! Das hat ein Bauer in der jetzigen schweren Kriegszeit, und dabei jammern sie und stöhnen sie, als wenn sie nicht bestehen könnten, wenn man einmal etwas mehr Arbeit von ihnen verlangt. — Gut, sehr gut! — Und daß ich es nur sage, der ganze Plan ist nicht nach meinem Sinn. Hier auf der Hufe soll Johann bleiben und die Aungret heiraten — still, still, nichts dagegen gesagt. Frix soll die eine wüste Stelle wieder aufbauen, auf deren Aufrichtung das Amt nun schon zehn Jahre lang drängt, dazu kann er ja die 400 Taler gut gebrauchen. Der Detlof kann meinerwegen die Schulzenhufe wieder anfassn, das heißt, wenn der Alte brüchig wird, und das hat noch lange Zeit. — So, nun wißt ihr meinen Willen, nun kann ich wieder gehen.

**Frix** (will voll Ingrimme auffahren, wird aber durch den Pastor zurückgehalten.)

**Paster:** Hicht, hicht! Lüd, man immer sachten! Se denf, de Herr ward noch mit sich reden laten. Nah de Berordnung von

unsern gnädigsten Herzog kann kein Mensch mit Gewalt dorthin bröcht werden, dat he einen anner frigt. Un uns lütt Ungret süht nich so ut, as wenn se Johann nehmen will, wenn sief of nicks nich gegen denn' prächtigen Menschen seggen lett.

**Pächter:** Daß der Herr Pastor das ganze Dorfregiment am liebsten allein führen möchte, weiß ich längst, ich werde es auch einmal zustehenden Ortes berichten. Was die Dirne anlangt, so mag sie Johann verschmähen, obwohl es Unrecht wäre, ja, großes Unrecht, weil er es ist, der diese Stelle gehalten hat, daß sie nicht versiel und verdarb. Aber ich bin ihm dafür dankbar, und ich sage, Johann kommt hier auf die Hufe, und wenn die Dirne ihn nicht will, so kann sie gehen samt der Alten, ich kann sie jeden Augenblick von der Hufe werfen, wie ich will, das ist mein Recht über Leibeigene, die nichts nützen und sich gegen meinen Willen auflehnen.

**Fritz** (drängt sich voll Wut vor, obwohl die andern ihn zurückhalten wollen, er haut mit der Faust wiederholt auf den Tisch): Dat sall Recht sin? — Un wenn dat Recht is, dat sall menschlich sin? — Sünd wi denn rein in Slawerie? — Sünd wi denn Vieh, dat'n tosamten bringt un uteinander ritt, so as dat in 'ne Wirtschaft paßt?

**Pächter** (fährt zurück und stottert): Da — da — da — das ist ja offene —

**Paster:** Holl din Mul, min Jung, versteihst du mi? Süß frigt du dat mit mi to dohn. Wo wid de Herr gahn darf, weit ic bäter as du, un ditmal geiht he to wid, dat segg ic, und dorför stah ic god för.

**Pächter** (hat sich gesaßt. Söhnisch): „Geht zu weit“? Prächtig, Hochwürden! Will es mir schon merken, ja ja, das sage ich, will es mir schon merken, Hochwürden. Wir haben noch oft miteinander zu tun. Beim Meßkorn werden Hochwürden am Ende über ein paar Scheffel Hintertorn, die man dazwischen mengt, nichts sagen, und ob die Mettwürste zu Antoni wie ein Arm dick oder wie ein Finger dick ausfallen, entscheide ich, und ich will von Hochwürden lernen und ja nicht zu weit gehen. — Vieh sagt der dumme Junge? Nein, nein, oh nein, soviel ist er mir noch lange nicht wert, denn mein Vieh schließe ich nicht im Gant\*) frumm und lahm, meinem Vieh zähle ich nicht fünfundzwanzig aus dem ff auf. — Sklaverei? Ei ei ei — so so so — hm hm hm! Er will gern frei sein? — Seines Leibes mächtig sein? — Nicht an die Scholle gebunden sein? Meinetwegen, meinetwegen. (Mit tödtlichem Blick.) Kauf dich doch frei!

\*) Bloß zum Krummschließen. Die Strafe konnte von einem gesunden Mann kaum zwei Stunden lang ertragen werden.

Verstehst du mich? Röp di fri, du Grotmul, jegg ick, jeden Ogenblick gew ick min Ja dorto, dat ick di man los ward. — Na? — Na? Was sagst du nun?

**Schult:** Mit Berlöw, Herr, dat sall 'n Wurt sin! Wat verlangt de Herr?

**Paster:** Schult, mi dücht, dat will äwerleggt sin.

**Schult:** Hier giwvt dat nix to äwerleggen, Herr Paster, ick will't betahlen.

**Pächter:** Ja, natürlich, er will das bezahlen, er hat es ja, natürlich, sein lieber Ältester soll ja den Kopf höher tragen. hm hm hm! — Ich habe es freilich gesagt, es ist mir so herausgefahren, aber ich bin ein Mann von Wort und nehme nichts zurück, obgleich es mir leid ist. Für hundert Taler kannst du ihn freikaufen, Schulze.

**Paster:** Dat is to väl, dat is nich Landesgewohnheit. För söstig örre söstig Daler werden süß de Mannslüd fri laten.

**Schult (eifrig):** Sin Wurt in Ihren, Herr Paster, äwer dit is min Sak; Herr Paster mag mi dat nich vör ungod nehmen, dat ick togrip. Ich will de hunnert Daler gewen, dat Geld heww ick tom Glück bi mi, üm dat in 'n Notfall as Utstür för denn' Jungen för to wiesen. Hier leg ick hunnert Daler hen in dissen Büdel, de Herr stellt vielleicht nah, öb je richtig sünd.

**Paster:** Ich will wildeß denn Fribreiw furts upsetten, dat Poppier süll eigentlich för de Verlabung un denn' Herrn sin Inwilligung sin.

(Der Pächter zählt nach, und der Pastor schreibt.)

**Paster** (liest vor): „Ich Endesbenannter bekenne kraft dieses für mich und meinen Erben, daß ich meinen bisherigen Leibeigenen Fritz Meldörp, so bei mir um die Freiheit und Erlassung von der Untertanenschaft angehalten, gegen Erlegung von 100 Reichstaler, schreibe einhundert Taler, hiermit frei und los erkläre, also und dergestalt, daß gedachter Fritz Meldörp mag von nun an ein freier Mensch sein und tun und lassen, was er will. Geschehen Reddelow den 16. Mai 1758.“ Wenn dat Geld stimmt, so is blot noch nödig, dat de Herr sin Unnerschrift giwvt.

**Pächter** (zögert und sieht gierig das Geld an): Eigentlich sollte ich noch zehn Taler mit Beschlag belegen, weil des Schulzen Kühe im vorigen Jahre in meinem Roggen gewesen sind, der Schaden ist noch nicht bezahlt — hm hm — ja ja, aber ich will nicht so sein. Meinetwegen — gebe er die Feder her, Herr Pastor. (Er schreibt seinen Namen.) — Da, Fritz Meldörp, ich gebe dich frei; du kannst ziehen, wohin du willst.

**Fritz:** Ich bedank mi ok bi denn' Herrn! (Er schwenkt vergnügt das Papier in der Luft.) Zuchhei, Anngret! Nu is allens god, nu kann Hochtid sin.

**Pächter** (lacht höhnisch): Hä hä hä hä! Ja natürlich, nun kannst du heiraten, wann du willst. (Er reibt sich vergnügt die Hände.) Hi hi hi hi!

**Fritz:** Un min säute Dirn is min!

**Pächter** (bedächtig und gleichsam tropfenweise): Diese Dirne? — Ei, die bleibt zur Stelle und heiratet, wen ich bestimme.

**Paster** (schlägt sich vor den Kopf, als durchschaue er plötzlich den Plan).

**Fritz** (verächtlich): Badde, hörst du nich? He will, dat Anngret ok frisköst ward, em grellern din Drüddel. Frag em doch, wat de Pris is, dat de Minschenschacher ganz jarig ward. Wat liggt mi an dat Geld, wenn id man min Anngret heww.

**Pächter:** Wenn du dich nur nicht irrst, mein Junge! Die Dirne gebe ich nicht frei, auch nicht für 300 Taler.

**Paster:** Mi dücht, de Herr hätt denn' Spaß nu wid nog dräben. Dat sünd Minschen mit warmen Harten, un dor fall man sich an warmen un se nich utfüllen. Uns Herrgott bött sön Frier nich umfieh an, Herr Hagemann; wer dat mit höhnische Würd todecken will, de fall sich wohren, dat he sich dorbi nich sülwst ganz un gor dat Hart utfüllt.

**Pächter:** Fällt mir auch nicht ein, Herr Pastor. Vielmehr herzlichen Dank für die gute Mahnung. Ich will mich bezwingen, ich will meine Bestimmung hinsichtlich des Johann Korthagen zurückziehen. Meinetwegen und wegen des Feuers, Herr Pastor, mag Fritz Melbörp die Anngret heiraten, und wenn ich auch das schriftlich geben soll, ich bin bereit dazu. So, nun kann ich denn wohl gehen.

**Paster:** Dann muß das Mädchen aber aber auch frei sein, ich will den Brief schnell aufsetzen, und der Schulze bezahlt das Geld.

**Pächter:** Ist nicht nötig, Herr Pastor, sie können sich meinetwegen auch so heiraten, natürlich — freilich — ich habe es einmal gesagt — ich bleibe dabei. — Gott befohlen alle miteinander.

**Schult:** } Mi dücht, Herr —

**Fritz:** } Se, äwer id mein doch —

**Paster:** } Einen Ogenblick noch —

**Pächter:** Was soll's denn noch? Ich denke, es ist nun alles in Ordnung?

**Paster:** Wenn ein Freier eine Unfreie heiratet, dann wird er —

**Pächter** (lacht höhnisch): Hä hä hä hä — selbst unfrei, will er sagen, Herr Pastor. Ja, das ist selbstverständlich. Unfreie Hand

zieht die freie nach sich, das ist Landesbrauch. Wer die Anngret heiraten will, muß unter allen Umständen leibeigen sein oder werden.

**Fritz:** Herr, dat is ein infantige Swinegelie! (Haut auf den Tisch.)

**Schult:** Gottseindunner, dat is jo noch düller, as wenn man mit 'n Afsaten to dohn hett! — Rut mit min Geld!

**Steinfatsch:** Schulting, Schulting, min leiw Schulting, bedenk din Öller — —

**Anngret:** Fritz, ick bidd di um Gottes willen —

**Fritz:** Lat mi los, Anngret! Denn' Kirl möt ick — Fiken, wo is de Fierhafen — ick bün 'n frien Mann, denn' Kirl will ick —

**Schult:** Min Geld, rut mit min Geld! Weg dor! — Ick will denn' Hallunken —

**Fiken** (fährt mit einem Besen dem Herrn unter die Nase. Sie hat in höchster Aufregung sich mühsam zurückgehalten): Du Rujon, du Schinner, ick mügt di woll —

(Alle schreien und fahren durcheinander, der Pastor wirft sich vor den bedrohten Pächter.)

**Paster:** Trüg, Fritz! — Schult, trüg, segg ick, dit willn wi woll noch kriegen, dit is Bedrug, un dorjör giwvt dat noch 'ne Gerechtigkeitt. Ruhig, Schult! Lat em nich los, Anngret! — Un wenn ick nah unsen Herzog to Fot gahn sall, hiermit sall he nich dörch. Dit sall em noch bekamen as denn' Hund dat Grassreten.

**Pächter** (hat bald gedroht bald sich geduckt, bald höhniß gelacht, bald beschwörend die Hände gehoben. Nun springt er zur Thür, droht mit der Faust zurück und verschwindet.)

**Fiken** (die ihn bis zuletzt verfolgt hat, droht ihm mit dem Besen nach) Dor geiht he hen, as set de Böß' achter em.

**Paster** (ruhig): Wenn du grad in denn' Speigel fiken künnt, denn würst du woll marken, dat man em dat nich verdenken kann.

**Schult:** Du Hund! — Min hunnert Daler! —

**Paster:** Möt he wedder rute rücken, Schult.

**Steinfatsch:** O Herr Paster, wat sall nu warden? Wi hewwen uns jo all unglücklich maßt! — Leiwer Gott, leiwer Gott, he ward uns all bi't Amt verflagen.

**Paster:** He ward sik höden, denn he weit recht god, dat he nich mit rechten Dingn vörgahn is.

**Anngret:** Ne, ick lat nich von di, Fritz, ick kann nich von di laten.

**Paster:** Is of gor nich nödig. Höchstens töwt ji noch de por Zohren, bet sin Pachtid awlophen is, 'n anner ward jo minschlicher jin.

**Schult** (außer Atem, setzt sich und wischt sich den Schweiß): Wenn ich min Geld man wedder krieg — na ja, segg ich — denn lat em man lopen. Dor löpt kein Hund nägen Sohr dull, he löpt all ihre an.

**Steinfatsch**: Warst du nu wedder vernünftig, Schulting? Ich segg di, unsern Herrgott sin Barmherzigkeit wohrt länger, as denn' Herrn sin Rawwigkeit. — Un nu, Herr Paster, sett hei sich 'n bäten dal. Nun doh hei mi de Ihr an und ät hei 'n lütt Happing, un ji sett' juch of ranne, dat ji denn' Arger dalslufen kânt. Herr Paster frigg dat all wedder in de Reig, Friß. Zifen, lang 'n frisches Brot rut un stät 'ne Wust run. Herr Paster, in'n Ogenblick is allens trecht. — Hier, Herr Paster —

**Paster**: God, Steinfatsch, wi willn orig tolangen. Eten un Drinken hölt Liw un Seel tosamem, un hier wir dat nich wid dorvon aw, dat bi gewisse Lüd beides uteinander sollen wir. — Drög un natt gesegn uns Gott.

(Der Vorhang fällt.)

---

## Zweiter Aufzug.

(Der Raum ist ausgefränzt. Hier und da liegt etwas Grünes auf dem Fußboden, als wäre es bei dem Tanzen verloren gegangen. An den Wänden stehen einige Bänke. Die Leiter zum Heuboden hängt am alten Platz aufrecht an der Wand. Der Tisch und die Stühle stehen am alten Platz rechts im Vordergrund. Dort sitzen der Pastor, der Schulze, ein alter Bauer Bagel und der Präzeptor, der Hagemanns jüngste Söhne unterrichtet. Auf dem Tisch steht eine „Kannbuddel“ und dabei ein Schnapsglas. Die vier Männer rauchen aus langen weißen Tonpfeifen, ein Tabaksbeutel von Schweinsblase liegt auf dem Tisch. Zuweilen stopft ein Raucher, nachdem er in einen Kasten, der am Boden steht, ausgeklopft hat. Karten liegen im Haufen zusammengeworfen auf dem Tisch).

**Bagel:** Na, Schult, willn wi einen up de Lampe geiten?

**Präzeptor** (in sächsischer Mundart): Awwer boß Pliß, wozu wolln mer äne Lampe fer'n lichten Daag?

**Schult:** Na ja, segg id, Herr Perzepte, he meint, he wull mal nah de Stirn dörch'n Glas fiken.

**Präzeptor:** Ei ei, was meens'te? — Mein Ruteſter, de Schterne gann er heide noch nich fähen, die wärde erscht awends gommen.

**Paster** (lächelnd): He will up'n gläsern Hurn blasen.

**Bagel:** Ja, dat segg id jo, 'n lütten Stötminichüm nehmen.

**Schult:** 'mal mit Roggöl smeeren —

**Paster:** Sied mit'n Wachtmeister verdrägen.

**Präzeptor** (fährt während dieser Reden immer mit dem Kopf von einem zum andern): Ei, ei — tas ist ja — ta will man mich — awwer nä so was — was ischt tenn dees?

**Paster** (lächelnd): Wi können of von Murersweet seggen örre von Huforentrost.

**Schult:** Na ja, segg id, Wiverzorn, Krüsdemünd, Herr Perzepte, Krabbelandewand.

**Pagel:** 'N dauh mi nix, Herr Perzepte, 'n richtigen Brums-häger, sön Koppheisterwater, mein ick.

**Präzeptor:** Herrcheemersch — tas muß ich awwer sagen — ich hewwe's geraden, tas soll Schnaps sin, ha ha ha ha.

**Pagel:** Nu geiht em'n Licht up. Sön Lüd ut Stoppelsachsen können nich mal 'n richtiges Dütsch un willn Rinner lihren. — Schult, ick seh di! (Er hat sich eingeseht und hält das Glas, als wollte er dadurch den Schulzen ansehen.)

**Schult:** Dat freut mi.

**Pagel:** Ick drink di to.

**Schult:** Dat doh.

**Pagel** (trinkt): Ich heww di tosapen.

**Schult:** Dat heft drapen.

**Pagel** (schüttelt sich): Brrrr! dat is warraftig so ein, dat de Flöh furts dörch Strümp und Stävel gahn.

**Schult** (schenkt sich ein): Du! di Seel, dor kümmt 'n Plazregen. (Trinkt.) Dat smeckt in drüdde Hart. — Na ja, segg ick, Herr Pastor is an't Geben, glöw ick. (Der Pastor mischt und gibt, inzwischen sprechen die andern.) Uns jung Lüd danzen ehren Ruckelei hüt woll dreimal dörch dat Döör, süß mößtens all wedder hier sin.

**Pagel:** Herr Perzepte, dorr hadd he doch of mit midden manf müßt, he is wat stin in de Knaken, dor lihrt'n springen un flattern. Up min Hochzeit sünd wie dörch alle Hüse und Håw danzt, äwer alle Bütten sprungen, dörch de Schündör rin un ut dat Fenster rut. De Muskant wir äwer of'n Kirl as'n Pus-in-de-Luft. Wi drängten em bi't danzen tolest an 'n Hafeltun un meinten, dat wi em sat 't hadden, denn denn had 'e kein Geld frägen; hei äwer räwer as Hest-mi-nich-sehn, kein einzig künn dat nah maken. Dunn fidelt he an de ein Sid lang, un wi danzten an de anner Sid, un so fidelten wi uns an de Pirt wedder tosam.

**Paster:** Koro is Trumpf. Schult, du spälist ut.

(Bei jedem der folgenden Sätze wird ausgespielt, zuweilen auch der Stich genommen.)

**Schult:** Harzelich garn.

**Präzeptor:** Herzhaft peißt ter Zunge in ten Apfel.'

**Pagel:** Lat em lopen.

**Paster:** Ick sett 'n mi haben up. (Nimmt den Stich und spielt aus.) Koro, satt em in de Bux.

**Schult:** König bin ick, seggt de Mettelkönig.

**Präzeptor:** Treffen muß ter Bube.

**Bagel:** Dicht dorbi is noch lang nich drapen. (Nimmt den Stich und spielt aus.) Nu willn wi em äwer mal 'n Trumf utspälen, seggt de Alfat, hei möß äwer vör denn' Eddelmann 'n Bückling.

**Paster:** Snacken kann jeder, man dohn dat's 'n Ding.

**Schult:** Dat's kein Rinnerpill, wenn Grotmore danzt.

**Präzeptor:** Behne duhn 'einem nich wä. (Nimmt den Stich und spielt aus): Piek un fein muß die Dame sein.

**Bagel:** Bliw up'n rechten Weg, denn slahn di kein Büsch in de Ogen.

**Paster:** Stät em, un wir't of man mit Nettel un Durn.

**Schult:** Dat kümmt woll mal vör, dat'n föllt un find nicks.

**Paster** (nimmt den Stich und spielt aus): Fru, segg de Kirls mal min Meinung, seggt de Snire und krüpt ünnern Disch.

**Schult:** Fläut em nah.

**Präzeptor:** Acht gäben, sagt der Schulmeister un werft 'n Zungen aus ter Dire.

**Bagel:** Als du röppst, as ick antwort.

**Paster** (nimmt den Stich): Dat's 'n Kumpflag! Zwölw Eier un dörteihn Rüfen, de Rest is min. — (Er deckt seine Karten auf. Bedächtig legen die andern ihre Karten dazu.) Herr Präzepte, hett Herr Hagemann wat seggt, ob he woll kümmt? He hett jo woll meint, sin Rinner sülln hüt 'n Fesdag hewwen.

**Präzeptor:** Gesagt hat er nichts, awwer seine Seehne sollt ich 'nauslassen, sie wurden heide noch recht Zuschdikes erläwen, hat er fesagt.

**Bagel:** Namen ward he woll nich, he hett doch woll 'n Hor in de Supp sunnen.

**Paster:** Dat segg du nich. Wenn he feh'n, süll mi dat freun, denn heit dat, dat he allens vergäten sin laten wull.

**Bagel:** Slachten de Jungs nah denn' Badde, Herr Persepter? Schad wir dat eigentlich, wenn de Ort utgüng.

**Präzeptor:** Ei nä, nich'n bischen. Sie machen mer keine Not. Und wenn der Vater mer Schwierigkeiten macht, so schtät mer ter Wilhelm mehrschdendels pei, taß sie was Dichtiges lernen missen. Ja, der Wilhelm, das ischt ä verschtändiger un kuter Mensch.

**Schult:** Dat is he ganz gewiß. Äwer de Badder — denn' mügt ick woll mal to Water riden.

**Präzeptor:** Herrjases, jeßt awwer sag mer cener blos — tas geschicht toch mit 'm Menschen nich!

**Bagel:** He meint, he mögt em woll mal an't Magere kamen, so den Rock utbösten, em dörchdaxen.

**Schult:** Na ja, segg ick, dat Utleih gewen, franzheistern, utkätschern, awkalaschen. Versteiht he mi noch nich, Herr Persepte?

**Paster:** Kinnings, lat't de Sak ruhen. He hett sich mal arg verbistert, un wi hewwen jo doch unsern Willen frägen.

**Pagel:** Sa ja, Herr Paster hett recht, Schult. Blot henn un wenn löpt einen noch mal sön Lus äwer de Lemer. — Dat is 'n godes Werk, wat de Herr Paster dor wedder mal trecht bröcht hett. Ick hadd min Lewdag nich glöwt, dat disse Hochtid noch to Stann kem.

**Präzeptor:** Wochenlang hat der Herr 'n roden Gopp fehabt un keen lutes Wort gesprochen, so sehr hat's ihn leärgert. Awwer in den lezten Zeiden singt un flödet er widder sei Stickschen.

**Schult:** Dor steckt noch wat achter, ick tru em nich ävern 'n Süll. — Na ja, segg ick, ick will jo ok nich, Herr Paster, ick will mi lewer immer bi den Herrn Paster bedanken, dat hei dat Stück mit de Hochtid farig bröcht hett.

**Paster:** Kinnings, lat man god sin. Zi maht mihr von de Sak, als se verdeint. De ganze Geschicht hett mi blot twei Reisen kost un 'n poor düdliche Würt. Toirst güng ick up 't Amt. Na, unsern prächtigen Amtshauptmann kennt ji jo, sör denn' wir dat 'n richtig Fräten: Hagemann hadd gor nicks fri to laten, dat stünn dat Amt to. De Schult süll sin Geld wedder hewwen, Buren wiren knapp, un dat Amt let keinen fri. Awwer de Herr süll teihn Daler Straf geben, wil he äwer sinen Kontrakt gahn wir. — So säd'e, äwer mit de Frigerie wull he sich nich besaten, dat hadd de Pächter in sinen Kontrakt, dat de Erlaubnis in sinen Willen stünn. Ick markt ball, dat de Amtshauptmann girn sehn hadd, wenn Friß de wüste Städ wedde upbugt hadd von wegen de 400 Daler, un dat Zehann denn hier rinne frigt hadd. Ick reis also wedder nah Hus.

**Schult:** Un wildeß lett hier de Herr sich Zehannen kamen un seggt em, he süll Aungreten frigen un de Burstäd hewwen, un wenn de Frugenslud sich to Strew setten, denn künn'e un wull'e se rutsmiten un Zehann insetten, dat Recht hadd he in sinen Kontrakt.

**Präzeptor:** Und Zehann?

**Schult:** Zehann seggt, hei will nicks von de Burstäd un nicks von de Dirn, un wo he ok draugt un towt un prügeln un schinnen will — Zehann deist 't nich.

**Pagel:** Einen verfluchten Kirl. (Er schlägt auf den Tisch.) Awwer ick segg, dat kann man Zehannen all an de Ogen awsehn, dat an em nicks Arges an is.

**Präzeptor:** Un Ehrenmann, weß Gott, an Ehrenmann! Er hätt's gegonnt un hat's nich gedahn!

**Schult:** Na ja, segg ick. Wenn Friß em dat vergett, denn will ick minen Söhn vergäten. — Un dunnt mößt de Herr sich up un söcht einen annern för de Städ.

**Paster:** As ick dat mark, reis ick furts nah unsern Herzog. De lett mi glif vör. „Guten Tag, mein lieber Herr Pastor,“ seggt he. „Nun, wobei kann ich Ihm helfen?“ Ich vertell em den Kram, he güng ümmer up un dal un sin Dgen schöten Blize. Na, nahsten säd 'e: „Ich will nicht, daß meine Bauern geplagt werden, sie haben es in dieser traurigen Kriegszeit ohnehin schwer genug. Herr Pastor, kann Er mir dafür stehen, daß seine Bauern Frieden mit dem Pächter halten und ihm gehorchen, wie es in Gottes Wort geschrieben steht, auch wenn ich ihnen in dieser Sache zur Seite stehe?“ Dorför glöwt ick nu stahn to können. „Reise Er nach Hause, Herr Pastor, der Pächter soll meine Meinung hören, der Hochzeitstag kann festgesetzt werden.“ So säd 'e un gew mi de Hand. Na, dat kem so, as he wull, un wenn ji juch bi wen bedanken wullt, denn doht dat bi unsern gnädigsten Herzog dormit, dat ji jugen Herrn gehorcht.

**Bagel:** Unj gnädigst Herr Herzog! Ja, wenn de uns allwegen helpen können, as he wull, denn hadden wi de Hackermenschen Preußen nich in't Land, un de oll Friß können tosehn, wo he sin Slachten un Krieg ahn Mäkelbörger Landskinner to Enn bröcht, un dörfst uns nich dat Kurn von 'n Bähn und de Pird ut'n Stall un uns Kinner ut dat Hus un uns Geld ut den Büdel nehmen. — Awer wo mag dat Enn sin?

**Schult:** Na ja, segg ick. Wi willn uns hüt nich den Dag bedarben, Nahwer, hüt is Hochtid, un för morgen ward uns Herrgott sorgen.

(Wilhelm Hagemann kommt.)

Süh dor, Willem! Dat freut mi, Willem! Süh, dat 's recht! — Sett di 'n bäten dal un böt di 'ne Pip an, dor up'n Burt liggen noch wed. Du smöfst nich? Na ja, segg ick. — Büßt du uns Gesellschaft nich begegen?

**Wilhelm:** Gun Dag, Herr Paster. — Gun Dag ok, Bagel. — Ja, Schult, de danzen ehren Ruckelei noch wider dörch dat Döör, as mi dat schient. Eben kamen's ut Grüttemakersch ehr Husdör, un de Dllsch slög beid Hänn äwern Kopp tosam, denn so as sich dat anhört, hadden sei ehr 'n Finster instött. (Alle lachen vergnügt.)

**Paster:** Dat is recht! 'Ne Hochtid möt lustig sin, un de Schult lett girn teihn Finstern insetten, dat is denn ein Awmakens mit den Glaser. — Rümmt din Badde ok noch, Willem?

**Wilhelm:** Ich dacht, dat he all hier wir. He is all vör mi weggahn un mött woll noch unnerwegs uphollen sin. — Süh, dor kümmt he all. —

(Der Pächter Hagemann kommt. Der Schulze schneidet ein verdrossenes Gesicht und steht auf, die andern mit ihm.)

**Pächter** (anscheinend sehr vergnügt): Da finde ich doch noch welche zu Hause. Guten Tag, alle miteinander! — Ist das aber eine vergnügte Gesellschaft! — Ei ei ei — hm hm — ja ja. — Das freischt und springt über Stock und Block. Ich glaubte, es wären alle Gäste dabei, Er auch, Herr Pastor. Er geht doch sonst gern mit seinen lieben Bauern.

**Paster** (ruhig): Dor bün id jo von unsern Herrgott of up henweist, Herr Hagemann. Awer för dat Danzen up de Strat un dat Klattern dörrch de Finstern reekt min Pust nich ut.

**Schult:** Ich bedank mi of völmals, dat de Herr uns de grote Ihr gimt. Will de Herr sich nich 'n bäten dalsjetten? Willicht 'n lütten Gluck gefällig?

**Pächter** (hat etwas Unruhiges in seinem Wesen und guckt unsicher um sich, seine Augen fliegen in allen Winkeln herum): Danke, danke — danke, danke! Noch nicht! Meine Zeit ist noch nicht da — kommt noch — ja ja ja ja — kommt oft unvermutet — daß ich lustig bin. Ei ei ei ei — hier geht's ja heute hoch her — will mich auch mitfreuen — ja ja, Schulze, will mich auch freuen, sage ich. — Ja, Schult, du tickst mi so an, id mein dat so, as id seggt hevw. — Hm hm hm, ja ja ja, ein schöner Raum, schöner Raum für den Rückelei natürlich — hat hier die Tür und dort das Fenster — ei ei ei —

(Er geht herum und besteht sich alles, die übrigen sehen sich verwundert an, Wilhelm ist unruhig, als merkte er nichts Gutes. Inzwischen hört man draußen kreischen und jauchzen, eine Fiedel spielt einen Tanz. Die Tür fliegt offen, leichtfüßig springt der Musikant voran, die andern folgen in langer Kette, Gesicht und Rücken wechseln ab, alle haben sich untergefaßt und springen nach der Musik. Christian Melms, ausgestattet mit einer Fülle bunter Bänder als Hochzeitsbitter, führt die junge Frau voran. Johann Korthagen und Jörn Buschow reiten hinterdrein auf Gaffeln und treiben mit großen hölzernen Kellen den jungen Ehemann zurück, der als der letzte kommt und die Braut erhaschen will. Auch die ganze Kette tanzt ihm überall in den Weg, bis er sie durchbricht und seine junge Frau erfaßt. Dann löst sich die Kette auf, der Musikant geht in eine andere Weise über, das junge Paar tanzt den **Brautleuchtertanz**. Vier junge Mädchen treten heraus und halten jedes einen Brautleuchter, ein mit Grünem bewundenes Gestell, mit brennendem Licht in der Hand. Sobald das Paar tanzt, tanzen zwei Mädchen rückwärts voraus, zwei folgen. Diese Brautjungfern passen sich so allen Tanztouren an.

Es folgt ein allgemeiner **alt-mecklenburgischer Bauerntanz**. Die Burschen haben Mühe oder Hut auf dem Kopfe und wohl die Pfeife im Munde. Nach Beendigung des Tanzes wird in den **Bruthahnen** gesammelt. Die vier Brautjungfern treten wieder auf mit den Lichtern, die während des allgemeinen Tanzes beiseite

gefezt waren. Die erste trägt einen großen Apfel, die letzte eine Schüssel oder einen Trichter, worin Nüsse oder kleine Steine liegen und über die ein Tuch fest gebunden ist. Sie rasselt damit möglichst oft. Alle vier haben sich untergefaßt und treten so an den Pächter heran und singen:

Schönster Herr Hagemann, doht up jugen Schaz  
Un gewt in unsern Bruthahnen wat.

Die erste hält ihren Apfel hin, und der Pächter steckt eine Geldmünze hinein. Währenddessen springen die Brautjungfern auf ihrem Plaze in die Höhe und singen:

Nu wat — echter Zohr of wat — denn heww wi all Dag wat!

Krischan Melms geht nebenher mit der Brautweinsflasche und schenkt dem Pächter ein, er trinkt, die Brautjungfern springen und singen:

Er hat seine Sache recht wohl gemacht,  
Sein Nachbar soll ihm Bescheidung thun. Zuchheil!

Darauf wenden sich die Brautjungfern zu dem Pastor, das Spiel wiederholt sich, es folgen Wilhelm, der Präzeptor, der Schulze u. s. w. Eigentlich sollen alle Gäste dran kommen.

Mitten in das Jauchzen und Springen und Freuen stürzt plötzlich in die Thür

**Fiken** (schreit mit gellender Stimme): **De Preußen kamen.**

(Der Menge bemächtigt sich ein fürchterlicher Schrecken, Verwirrung, Tumult.)

**Geschrei:** „Lopt, lopt!“ — „De Preußen kamen.“ — „Wo sünd de Knechts?“ — „Lopt fix to Holt.“

**Fiken:** Ne, nich ut de Dör, se sünd all buten!

**Stimmen:** „Achter dörrch den Goren.“ — „Verstäkt juch, verstäkt juch!“ — „Spring ut'n Finster.“ — „Herrjes, dor buten künmt of all'n Preuß an.“

(Frauen kreischen, Männer rennen durcheinander, der eine will hier, der andere da helfen, dritte weisen die Mißgriffe im Versteck nach. Plötzlich befiehlt

**Jehann** (mit lauter Stimme): Ruhig, Lüüd alltohop! — Krischan Melms, krup unner de Dähl. Dat Lock heww ick mi all lang trecht maht. Holt, ein geiht'e man rin. — Jürn Buschow krüpt in'n Sack un ward unner de Bänk leggt, 'n por Dirns stellen sich dorrör.

(Eine Bohle, die schon lose ist, wird am Fußboden aufgehoben, Krischan gleitet in das Loch darunter, die Bohle wird darüber gedeckt, der Tisch darauf gestellt. Andere Hände helfen Jürn in den Sack und verbergen ihn. Jehann sieht sich um.)

**Jehann:** Wo bliwen wi annern? — Rup up'n Bähn! Fritz un Willem, ji kamt mit mi up'n Heubähn! (Er nimmt gewandt die Leiter ab und stellt sie an die Luke und steigt hinauf.) Fritz, so spod di doch — Willem, wo blivst du? Rasch, rasch!

**Pächter:** Wilhelm, du bleibst, dich suchen sie nicht. (Er flüstert ihm zu): Ich weiß, wen sie haben wollen.

**Fritz:** Dat fehlt mi noch! Dor müßt ick mi doch vör all de Frugenslüüd schämen. Nu bün ick de Bur un möt för min Hus instahn un fall hier nah'n Rechten sehn.

**Jehann:** Lat din Snacken und kumm. Hier sünd wi as in 'ne Festung.

**Fritz** (lacht sorglos): An sinen Hochtidssdag hewwen de Preußen noch keinen Mann nahmen.

**Pächter** (eifrig): Ja, ja, er hat recht, Leute, ganz recht. Das ist noch nicht dagewesen, daß die Preußen einen jungen Ehe-  
mann genommen haben. Bleib nur ruhig da, ganz ruhig, dir ge-  
schieht nichts.

**Jehann:** Fritz, kumm un lat di kein Löcker in den Kopp  
snacken.

**Fritz** (sorglos): Treck din Ledder rup, Jehann, hier unnen  
bün ick nöddiger as dor haben.

**Jehann:** Fritz, lat di raden! — To spät — nu is he  
liwert. —

(Die Thür wird geöffnet, ein Wachtmeister tritt mit einigen Husaren ein. Alles  
ist totenstill und sieht ihn an. Jehann hat inzwischen schnell die Leiter hinauf-  
gezogen, kann aber unbemerkt die Luke nicht mehr schließen; so duckt er sich nur  
nieder.)

**Wachtmeister:** Ein Posten an die Thür, der andere an dat  
Fenster! (Während er spricht, fahren seine Augen prüfend herum, er geht  
umher und bemerkt alles, was geschieht.) Guten Tag, Leute! — Wie ick  
sehe, hat man mir erwartet — sehr schmeichelhaft! Wer is denn  
hier der Hauswirt?

**Fritz:** Dat bün ick, Herr Wachtmeister, dat heit sön'n frisch-  
backten, von hüt an.

**Wachtmeister:** Aha, du bist dat, du bist der junge Ehemann?  
(Er mißt ihn mit raschem Blick und nickt befriedigt.) Nun, Bauer, ick sehe  
hier so viele schmucke Mächen — wo sind denn die Tänzer, die  
dazu gehören?

**Fritz** (gemüthlich lächelnd): Je, Herr Wachtmeister, de sünd all  
noch to rechter Tid utritsch.

**Wachtmeister:** Duht mir leed — hätten bei mir noch ihr  
Glück machen kennen.

**Paster:** Sein Glück lassen wir lieber ihm und seinen Husaren,  
wir sind hier nicht neidisch auf andere Leute, Wachtmeister.

**Wachtmeister:** Ah — der Herr Pastor. (Er macht Honneur.)  
Ick bitte, mir zu vergeben, dat ick ihn nich sofort jesehen habe. Und  
wer ist denn der Herr dort?

**Pächter:** Der Pächter Hagemann und mein Sohn Wilhelm,  
zu dienen, Herr Wachtmeister, ganz gehorsamster Diener! Freue  
mich, den Herrn Wachtmeister hier zu sehen. Kann ich irgendwie  
gefällig sein, bitte, verfüge der Herr —

**Wachtmeister** (dreht ihm verächtlich den Rücken): Schwadronier er seine Bauern wat vor, mich nich! — Alle haben sie jedrückt? — Ei wat haben wir denn da? — Komm er mal raus aus dat Loch un laß er sich bei Dag besehen. (Der Präzeptor ist unter den Feuerherd gekrochen, wird an einem Bein herausgezogen, kriecht wieder hinein und wird endlich doch hervorgeholt.)

**Präzeptor**: T—t—tas iicht i—i—i—ich pin — nä, nä, Herr Wachtmeister — iich g—g—g—gann kån Schießen vertragen.

**Wachtmeister** (lacht herzlich und schlägt ihn auf die Schulter, daß er zusammenzuckt): Recht so. — Kehrt! — Front! (Bei jedem Kommando dreht er ihn mit einem Druck um.) Nührt euch. — Ist er der Schulmeister?

**Präzeptor** (zittert): P—P—Präzeptor, wenn Eier Knaden erlaunen.

**Wachtmeister**: Will ich jern erloben. Wohl een Kandidat, ein Stück Gotteswort? Herr Pastor, der scheint mir aus den Apokryphen zu sein.

**Paster**: Der Hauslehrer vom Pachthof, Wachtmeister, einer aus Stoppelsachsen.

**Wachtmeister**: So, dann stoppel er nur weiter. — Abtreten! — Es ist der allergnädigste Wille meines Königs, dat die Wissenschaften sollen nich inkommodiert wern, Herr Pastor. (Der Angeredete ist gerade auf die Tür zugegangen.) Halt, niemand passiert!

**Paster**: Auch ich nicht? (Der Wachtmeister sieht ihn zweifelhaft an.) Die Wissenschaften sollen ja nicht inkommodiert werden, Wachtmeister.

**Wachtmeister** (macht Honneur): Der Herr Pastor passiert.

**Paster** (will abgehen.)

**Steinfatsch**: Ach Gott, ach Gott! Herr Paster, leiw Herr Paster! Wat is dit för 'n Unglück! O du mein Seel ne ja! Vegt Nacht hett mi drömt, uns oll grod Säg hadd mi beten. Nu is dat indrapen! — Sah hei nich von uns, Herr Paster! Hei is de einzigst, de mit denn' Kirl dütsch reden kann. He sall süß mal sehn, wenn de Kirl kein Mannslüd findt, denn nimmt he de Frugenslüd. Wenn he man blot de blanke Plem\*) buten laten hadd — —

**Fiken** (erbittert): He süll't mal mit de Frugenslüd versöken, denn süll he wat gewohr warden. (Wachtmeister dreht sich um und mustert sie schmunzelnd.) Nut mit denn' Kirl, kein Minsch hett em to Hochtid inladen! (Weicht verlegen vor dem lächelnden, sicheren Blick zurück.)

**Stimmen**: Herr Paster — verlat hei uns nich — wo? hei will weglopen? — I snack, dat is nich sin Ort — so holl doch dat Mul, süßt du nich, wo he di ankickt? — (Hände wollen ihn halten.)

\*) Säbel.

**Paster:** Lat mi man gahn, Lüß, ick kam ball wedder un will denn mit de Preußen noch in anner Ort snacken. — Holt mi nich up, de Tid is knapp (ab).

**Wachtmeister** (sieht ihm nach und murmelt): Hätt' ihn doch nich passieren lassen sollen! — He du, komm mal her, Bauer! Ick seh da Heu hinter der Klappe da oben. Kann ick nich 'n Bündel für meine Pferde haben?

**Fritz:** Ja woll, recht girn. Ick will Em woll morgen 'n Fäuder bringen, wenn hei man blot seggt, wohen, Herr Wachtmeister.

**Wachtmeister:** Nehm ick mit allen Dank an; is woll noch vorjähriges? Möcht et doch mal erst jenauer besehn. — Hast'e nich 'ne Leiter hier?

**Fritz:** 'Ne Ledder? — Je, de süll woll dor sin, de is woll bi dat Kränzannageln verframt, süll ick glöwen.

**Wachtmeister:** Macht nichts, Bauer. — Schünemann, auf der Bordiele sah ick 'ne Leiter beim Passieren, hol die mal rin. (Husar ab.) Im Notfalle kann er ja auf deine Schultern steigen, Bauer, dat langt och. — (Husar bringt die Leiter.) Nu mal ruff, nimm aber'n Säbel zur Hand — nur von wejen der Ratten un Marder, die manchmal in't Heu sitten.

(Der Husar lehnt die Leiter an und steigt hinauf. Sofort tritt Jehann in die Lufe mit einer spitzen Heugabel in den Händen.)

**Jehann:** Den Irsten, de rup künmt, stäf ick in de Börgel, dat em de Pust ut'n frisch Loef geiht.

**Wachtmeister:** Ei sieh da! Dat hab' ick mir jedacht! Sonne Art zweebenige Ratte möcht ick mir jern mal näher besehn. Komm runter, mein Sohn, du bist'n düchdigen Kerl, ick möcht dir woll die Hand drücken.

**Jehann:** Je, nich wohr? Ick heww nids dorgegen, wenn de Böß to Holt gahn, seggt de Voß, ick frät kein Gras.

**Ein Bauer:** Jehann sall lewen sijat —

**Wachtmeister** (stößt ihm den Degengriff vor den Bauch, daß er zusammenknickt und sich krümmt): Hol'n mir mal runter, Schünemann, ipute dir, denn die Zeit verjeht.

**Jehann:** Kumm nich rup, min Jung, du künnst'n Heusnuppen kriegen. — Lat di raden — geihst du noch ein Sproß höger —

**Wachtmeister:** Wird's bald? Du hältst die Klappe doch nich vor 'ne Kanonenmündung?

**Jehann:** Nich höger, segg ick, örre ick stäf to — trügg!  
(Er sticht die Mütze des Husaren ab, der will mit dem Säbel schlagen, Jehann schlägt ihn mit der Gabel auf den Kopf.)

**Wachtmeister:** Wart'n Ogenblick, der Kerl hält die Schanze ganz alleen für sich. — Nu hör mal zu, du da, ick zähle drei, un wenn du dann nich von der Klappe weg bist, schieß ick dir 'ne Kugel durch'n Hirnkasten. (Er zieht eine Pistole.) Eins!

(Weiber kreischen. — Der Präzeptor hält sich die Ohren zu.)

**Fiken:** Sehann, duß di!

**Jehann:** Bang maken gelt nich. (Er schwingt seine Gabel herausfordernd).

**Wachtmeister:** Zwei! (Aufregung mehrt sich, Frauen fallen auf die Kniee).

**Fiken:** Duß di, de Kirl schütt.

**Jehann:** Lat em man! He sall Rekruten halen, äwer nich dodjsheeten.

**Fiken:** Ich lib dat nich! (Sie fällt dem Wachtmeister, der die Pistole hebt, in den Arm. Dieser drückt sie fest an sich, worauf sie verwirrt zurück weicht.)

**Wachtmeister:** Drei! — Halt, was ist das?

(Man hört deutlich die Turmlocke Sturm läuten.)

**Wachtmeister:** Haben wir nicht die Glockenstränge abschneiden lassen, daß niemand läuten kann?

**Husar:** Zu Befehl, Herr Wachtmeister. Im Turm steht außerdem ein Posten.

**Wachtmeister:** Kreuzhimmelndonnerwetter, wer läutet denn? — Ha, dat dut der Pastor! (Die Bauern werden hellhörig und unruhig.) Der Schwarzrock bringt mir die ganze Dorfschaft uf die Beene.

**Husar** (tritt in Eile ein): Herr Wachtmeister, ich melde mich vom Posten im Turm zurück. Da kam ein Schwarzrock und wollte die Leiter hinauf, ich sperr den Weg. Da läuft er um die Kirche und muß wohl 'n Weg durch ein Fenster und von inwendig auf den Turm gefunden haben und zu den Glocken geklettert sein.

**Wachtmeister:** Dat konnt' man sehn, dat in dem Forchheit drin steckt! — Her zu mir, Husaren. (Er gibt zwei Husaren einen leisen Auftrag, zieht seinen Säbel und hängt ihn ans Handgelenk, hält seine Pistole bereit und zieht sich zur Deckung der Tür zurück. Die beiden Husaren haben im Umsehn dem jungen Ehemann die Hände auf den Rücken gebunden. Der ist verbugt und denkt nicht an Gegenwehr.)

**Anngret** (schreit entsetzt auf und wirft sich vor ihn).

**Frik:** Anngret! Herr Wachtmeister spaßt jo man! — He weit recht god, dat hüt unj Hochtidendag is.

**Pächter** (erregt zu Wilhelm, der bei ihm steht): Nun kömmt's, Wilhelm! Setzt paß auf. — Der kennt seine Sache! — Hätt's

nicht geglaubt, Wilhelm! — Das ist mein Tag — ja ja, man muß nur warten können.

**Wachtmeister:** Dut mir leid, mein Junge, aber et geht nich anders. Nimm Abschied und dann vorwärts! (Er drängt ihn der Thür zu, die Husaren halten den Rekruten zwischen sich.)

**Pächter** (reibt sich die Hände, zu Wilhelm): Siehst du, Wilhelm! So muß man's machen, Wilhelm. Ich verstehe es besser als der Pastor, mein Sohn. Wer kann mir was dafür? —

**Fritz** (fährt aus der Betäubung auf und will sich losreißen): Lat mi los — lat mi los — ji verdamnten preußischen Hun'n! — Los will ich! (Er stößt einen Husaren mit dem Fuß, daß dieser hinfällt, aber die andern halten ihn, so stark er auch ringt.)

**Annegret** (während Frauen schreien und weinen und die Bauern, die zum Theil trotzig auffahren, zurückhalten, schleppt sich zum Wachtmeister knieend): Um Jesu Christi willen, Herr Wachtmeister, dat is min Mann, min leuwe Mann (umfaßt die Kniee).

**Steinfatsch** (faßt des Wachtmeisters linken Arm): Herr Wachtmeister, min leiw Herr Wachtmeister, hei stött jo beid Rinner mit 'n grausamen Stoot in 't Graw, ne, ne, dat kann hei nich, dat schriet jo bet in Himmel un Höll —

**Wachtmeister:** Weg da, Frauenzimmer, hier wird es Ernst. Wat der Rittmeister befohlen hat, geschieht, der König muß Rekruten haben. (Er schüttelt beide von sich ab.)

**Fritz** (ringt verzweifelt und schreit): Verfluchte Hund — min Fru — min Annegret —

**Pächter** (tritt vor Vergnügen von einem Fuß auf den andern): Was sagst du nun, Wilhelm? Ich werde das Großmaul los und kriege meinen Willen. Ha, wie sie ihn fassen, siehst du, Wilhelm? (Er merkt nicht, daß sein Sohn ihn mit entsetzten Augen ansieht.)

(Beide Frauen halten den Wachtmeister wieder auf.)

**Annegret:** Mudde, Mudde, lat em nich, lat em nich! — Bedd mi! Bedd mi dod hier vör din Föt, lat blot minen Mann los —

**Steinfatsch:** Hei glöwt an Gott, Herr Wachtmeister, hier schriet ein armes Hart um Erbarmen — hei brukt of mal Erbarmen von Gott —

**Pächter** (in höchster Aufregung): Hörst du, Wilhelm! Wie mich das freut! — Ja nun lauft auf das Amt! Schickt den Pastor doch zum Herzog! Was fragt der König nach dem Herzog!

**Wachtmeister:** Weg da, Frauenzimmer! (Er wirft beide zurück.) Vorwärts! Die verdamnte Sturmglöcke! (Fritz ringt und hält noch zurück.)

**Annegret** (fällt ihrer Mutter in den Arm): O Mudde, Mudde, wo is min Glück blewen? — — (Sie fährt wieder auf.) Ne, ne, ich lid

dat nich. (Mit einem Sprung ist sie an der Thür und breitet beide Arme aus.)  
Slaht mi dod! Minen Mann lat ick nich!

**Fiken** (ergreift ein Beil vom Feuerherd): Wat, sünd dat Kirls?  
— Stahn dor un hewwen dat Mul apen und bewern in de Büxen?  
(Sie springt an die Seite Annegrets.) Kamt ran, ji Hallunken, — denn'  
Iersten, de mi to nah künmt, slah ick dal as 'n Offen!

(Bauern, die schon lange erregt, mühsam zurückgehalten, fahren auf, ergreifen allerlei Staken, Hasen Geräte, Stühle u. s. w. und wollen anstürmen. Einige Frauen wollen sie halten, andere wollen mit voran, andere ringen die Hände, andere schreien: Fiken, Fiken!)

**Pächter**: Lüd, besinnt juch! — Ich bidd juch, Lüd! Ji maht juch all unglücklich. De Preuß sleiht juch dod. — He steckt dat ganze Döörp an. — Wilhelm, bist du verrückt? Was willst du, Wilhelm? — Willst du dich selbst unglücklich machen?

**Wilhelm** (hat auch ein Gerät erfaßt und will mit den andern losgehen):  
All dat Unglück, wat nu künmt, äwer di, Badde!

**Wachtmeister** (mit hallender Kommandostimme): Halt! Zurück!  
Noch einen Schritt vorwärts und der Gefangene ist ein toter Mann!  
(Er setzt die Pistole an Fikens Kopf.) Und bei dem ersten Schuß hier wirfst der Posten draußen Feuer auf das Dach, so hat er Befehl, mag dann kommen, wat will!

(Annegret sinkt ohne Besinnung an der Thür nieder, **Fiken** bückt sich mitleidig zu ihr, die Bauern fahren entsetzt zurück.)

**Wachtmeister**: Den Gefangenen in die Mitte! — Vorwärts!

**Jehann** (der in Wut drohend seine Gabel geschwungen hat, schreit mit durchdringender Stimme): Holt, Holt, Wachtmeister! Holt, ick will noch 'n god Wurt seggen.

**Wachtmeister**: Rasch, rasch, wat willst du?

**Jehann**: Nimmt he 'n Mann an Fikens sin Städ an, denn will ick dat sin.

**Wachtmeister** (aufatmend): Wahrhaftig, dat is 'n jutes Wort!  
Se nehme dir an, komm herunter!

**Jehann**: Herr Wachtmeister, so woher as 'n Gott in Himmel lewt, lett he Fikens fri, wenn ick mi stell?

**Wachtmeister**: So wahr Gott lebt und ick bete, dat er meinen Kenig Sieg über seine Feinde jibt! Komm herunter!

**Jehann** (steigt herunter): Dor bün ick, Herr Wachtmeister, un nu bidd ick em, dat he mi dat betügt, dat ick ut frigen Stücken kamen bün, denn mit Gewalt jall keiner wat mit mi upstellen.

**Pächter** (der sich gar nicht hat fassen können): Halt! Ich tue Einspruch! Johann gehört mir, er will sich mir bloß wegstellen, er ist ein Dieb! Der Herzog hat eine Verordnung erlassen —

**Wachtmeister** (dreht sich um und sieht ihn scharf an.)

**Pächter** (weicht verwirrt zurück. — In plötzlicher Wut): Ha, du Schurke! (Er droht Jemann mit der Faust.) Das will ich dir gedenken! Das will ich dir gedenken!

**Wachtmeister** (zu den Husaren): Laßt den Mann los! — Hand her, mein Junge! Du bist freiwillig gekommen, und, wahrhafter Gott, ich danke dir dafür. In meinem ganzen Leben ist mich nicht so miserabel zu Mute gewesen, mir fiel das Herz in die Stiebel vor der Attacke der Frauenzimmer. — Du hast mir herausgehauen! — (Er trocknet sich den Schweiß ab.) Arme Frau, arme, kleine Frau! (Fritz hat seine Frau auf dem Arm, trägt sie zu einem Stuhl und setzt sie dort nieder, Steinfatsch stützt sie, Fiken ist geschäftig mit Wasser.) Hätt ich das vorher gewußt, ich hätte mir lieber auf 'n Pulversack gesetzt und die Lunte selbst angelegt! — Ich komme mir vor wie 'n Ableger vom Totseibeins. — Psui Teibel noch einmal! — Mir wird übel vor mir selbst! — Gib mir noch einmal die Hand, Junge! So, nun laß dir in die Augen sehen. — Das duht mir ordentlich wohl, das et noch einen anständigen Mann gibt, der mir das erlaubt.

**Fritz** (liegt vor Annegret, die allmählich wieder zu sich gekommen ist, auf den Knien): Min Annegret — min Frau — min sünte Dirn, — ich bün bi di. — Ich bün jo fri!

**Annegret**: Sünd se weg? — Sünd de Preußen weg? — Heww ich drömt? — O Gott, wo schrecklich! — Fritz — Fritz (sie tastet mit den Händen nach ihm.)

**Steinfatsch**: Min Döchding, besinn di! — De Preußen dohn di nicks! 'T is jo nu allens god!

**Fiken**: Jemann is för dinen Mann intreden un geiht nu in den Krieg mit denn' Wachtmeister — denk di mal blot an, — un din Mann is fri —

**Steinfatsch**: Ja, ja, min Döchding, he is fri, un Jemann is för em intreden.

**Annegret** (richtet sich allmählich auf): Jemann? Jemann? — För minen Mann?

**Steinfatsch**: Ja, Kind, un ich allein weit, wat das von em bedüdt!

**Annegret**: Ich — ich weit das of, Mude! — Kumm, kumm — ich will up de Knei vör em liegen — helpt mi — Jemann (sie stützt sich zu ihm und fällt vor ihm nieder): Hör mi, leiw Herrgott, ich bidd, wat ich bidden kann! Vergät em das nich! — Ich kann em nich mal orrig dorför danken! —

**Jemann** (richtet sie freundlich auf): Frau, Frau — Melbörpsch, stah up. — Du kannst mi das fast to glöwen, das ich nu up min richtig Städ bün, hier hadd ich nicks mihr to säufen.

**Annagret** (feierlich, ihm die Hände auf die Schulter legend): Ich weit, wat du meinst. — Jehann, ich kann nicks dorför, uns Herrgott lenkt dat Minschenhart! Wat sall ich seggen? — Wah mit Gott, Jehann! (Sie küßt ihn.)

**Jehann**: Annagret! — Gott, Gott! — Herr Wachtmeister, wi willn gahn — lat't mi in de Fiend riden.

**Wachtmeister**: Kommt noch, mein Zunge, ich seh dir dat an de Ogen an, dat kommt noch so, dat ich, der Wachtmeister, hinter dir als Leutnant reite, ich müßte keene Männer kennen, jlob et mir.

**Fritz**: Jehann, Fründ, Broder — ich würd dat nich von di annehmen, wenn dat blot up mi ankem — äwer dor is min Fru — du heft sehn — se wir dod blewen, wenn —

**Jehann**: Ja ja, ich weit dat. Segg nicks mihr, bedank di nich, ich herw all Dank nog. Wißt du mi wat Godes dohn, denn lat mi allein, ich möt mit mi noch väl arwmacken. — —

**Wachtmeister**: Ich hab hier noch wat jut zu machen! Wo is denn dat Mädchen, wat mir so warm jemacht hat? — Poß Säbel un Bajonett! Dat stach mir ja ordentlich durch! Fisen — Hagel und Wetter — war dat aber 'n Stück! Auf'n Haar hätt'sie de ganze Gesellschaft über mir wegreiten lassen. Dat jesällt mir, Fisen, Mädchen, und darum (er umfaßt sie rasch und küßt sie.) Nichts für un- gut, Fisen.

**Fisen** (gibt ihm eine Ohrfeige): Nicks för ungod, Herr Wachtmeister.

**Wachtmeister** (lacht und reibt sich die Backe): Ei sapperment, die war richtig mit fünf Stengel. — Ich wag et jern für den Preis noch einmal — da jeht se hin un zeigt, dat se och retiriren kann. — Möcht mir noch 'n Ojenblick setzen, Leute, mit Verlaub (setzt sich).

**Steinfatsch**: Herr Wachtmeister, 'n hätten wat Drögs un Matts gefällig? Dohns mi de Ihr an un genetens 'n lütt Happung.

**Wachtmeister**: Och dat noch! — dit is 'n furioser Menschen- schlag, erst heizen se ein un machen mer schwitzen, dat ich nur so dampf, un denn löschen se; se ohrfeigen einen, un man freut sich noch dazu. Gute Frau, ich schäme mir, un dat macht durstichig. Na, proßit auf alle strammen Mecklenburger, de sind un noch kommen sollen! — Wenn's sein kann, noch einen! Mir is in 'n Hals ver- dammt trocken geworden! — Dat ich dat nur sage: dat mit dat Dodschießen un Feuer anlegen, dat war man blot 'ne Kriegslist un keen Ernst nich. Ihr müßt nich jloben, als wenn dat for 'n Husaren 'ne Freude is, auf 'ne Refrutenjagd zu jehn. Aber ich bin Soldat, un der Kenig befiehlt. — Un doch, wenn ich dat nich wüßte, dat so een jungen Mann, wenn er erst über dat Drillen weg is un mal erst den ollen Fritze jesehen hat, mit Sauchzen in die Schlacht jeht — ja, Leute, da wird man erst zum Mann. Bah,

wat Pflügen un Eggen un Misten un Mähen! Zu Pferd, sag ich, wenn die Trompete ruft, un mit jute Kameraden zur Seite wie Bliß un Schlag in'n Feind, Faust gegen Faust, Auge in Auge, dat man dat Schwarze sieht — dat is etwas, wat'n Mann macht! Kriegslust macht frei! Komm her, Rekrut, un stoß mit an. Vivat der Husar! (Trinkt.)

**Jörn Buschow** (hat sich in seinem Sack unter der Bank herausgewälzt): Lat mi rut, lat mi rut — makt doch aven! (Mit seinem Messer schligt er den Sack auf, kriecht heraus und schreit:) Kriegslust makt fri?

**Wachtmeister** (anfangs überrascht, dann schnell sich fassend, ohne weiteres): Frei wie der Vogel in der Lust, dat sag ich, der Wachtmeister. Versteht sich: dem Kenig un den Offizieren Respekt, aber nich als Knecht, sondern als Husar, un denn fragt man weiter nach kein'n Deibel nich, keen Pächter kann einem kusionieren, umgekehrt kann's mal kommen, wenn der Pächter nich Order pariert.

**Jörn Buschow**: Zehann, ich kam mit! Fri will ich sin, un ich will mit de Plemp un nich mit'n Flegel döschchen.

**Wachtmeister**: Da ist meine Hand, Junge, schlag ein! — Dat Wort jesällt mir! — Donner noch mal, wat hat der Kerl für 'n Gefäß. (Er besieht ihn ringsum.) So wat sitzt gleich zu Pferde wie angewachsen. — Stoß an, Junge, noch eenmal: Es lebe der Husar!

**Pächter** (vorsichtig heranschleichend): Herr Wachtmeister, mit Verlaub —

**Wachtmeister** (tut so, als ob er ihn nicht hört).

**Pächter** (zupft ihn an der Uniform): Herr Wachtmeister, nach unserer Abmachung soll kein Untertan weiter — Jörn Buschow ist leibeigen, Herr Wachtmeister —

**Wachtmeister** (dreht sich langsam herum und sieht ihn verächtlich an und spuckt aus): Psui Deibel! (Der Pächter prallt zurück.) Laß dir sagen, Jörn Buschow, dat dat Kusionieren dir nich mehr zu kümmern braucht. Kriegslust macht frei, un wat se sonst noch aus Kerlen macht, wie du bist, dat hättest du bei Borndorf sehen können. — Da komm ich eben her. — Haben die Russen, un der Kujon, der Fermor an der Spitze, nich unter den Bauern jehaust wie der Satanas mit seiner Schwefelhande hinter sich? Kalmücken un Kosaken, Kerls voll Dreck un Läusen un blutgierig wie die Wölfe und kriechend un sich duckend vor den Offizieren und lecken die Hände, die sie eben jeprügelt haben — die sind et, die haben die Dörfer abgebrannt, Frauen, Freise, Kinder — alles in die Flammen, Vieh erstochen, Betten zerschnitten un die Federn in die Lust jestreut, Bauern jemartert, dat se krumm un Krüppel wurden. — Dat hört der alte Friß un er ran wie nichts Zutes. — Tagelang reiten wir durch verbrannte Dörfer un Städte, die Bauern kriechen

aus ihren Wäldern un fallen vor den Ollen nieder: „Gott segne den Kenig, dat er sich unsers Sammers annimmt!“ — Der Kenig sieht mit seinen großen Ogen auf ihr Elend, un dann losen ihm die Tränen über die Backen. „Ihr habt mir nichts zu danken,“ sagt er, „denn dafür bin ich da. — Kinder, ich will euch helfen, so wahr mir Gott helfe.“ 200000 Daler läßt er gleich unter sie ausdeilen. Dann gehts weiter. Die Russen stehen bei Zornsdorf, 60000 Mann, und wir Preußen nur die Hälfte. Aber jeder einzelne zittert in Wut über diese kriechenden, handleckenden, laufigen, talgfreßenden Deibel, denn so weit man sehen kann alles in Brand gesteckt, un die Flammen lodern un die armen Bauern winseln. — Wir Husaren sahen lange nichts als Qualm und Rauch, blot hören wir, dat de Russen, die unser Fußvolt angreifen, schreien wie die Krähen: Ara! Ara! Da sagt unser General: „Husaren und Kürassiere, jetzt wollen wir die Bauern rächen, denn dazu sind wir da, sagt der König.“ Da wir druf! nicht wie die Kosaken, die herum klappern hier eener un da eener und immer so aus 'm Hinterhalt, nein, Bügel an Bügel, feste in Schwadronen, wie auf der Parade, erst langsam im Anritt, dann schneller un schneller, dann wie Gottes Sturmwind, Donner un Blitz zugleich, in den Feind. Der hält die Bajonette vor, pah, Sporn in die Flanken, hopp — hussa darüber weg un in die Moskowiter hinein, alles runter, alles zu Brei jetreten, zerhackt, zerflöbt die Bauernschinder. Sie heulen, sie brüllen wie Verrückte, sie werfen sich in Todesangst vor ihre Brantweinfässer un saufen sich voll, dat se wie Schweine abgestochen werden. 20000 Moskowiter un 1000 Offiziere liegen auf dem Felde, un wir waren im Ganzen nur 30000 gewesen. — So tritt der alte Frix für die Bauern ein.

(Bei diesen Worten wird es laut unter dem Fußboden. Krischan Melms hebt die Planke auf und zugleich den Tisch, der umfällt, und steigt heraus.)

**Krischan Melms:** Wat denn? Sünd dat de Moskowiter, von de min Grotvadde mi so oft vertellt hett, de hier sin Hus un Hof verbrennt hewwen un min Grotmudde mit'n Kolben vör de Post stött, dat se doran ball dod bläben is? \*) — Sünd dat de verdammten Moskowiter wedder west?

**Wachtmeister** (der zuerst zurück geprellt ist, aber schnell sich faßt): Sawohl, dat sind sie, un sind et nich sie selbst, so doch ihre Kinder un Kindesinder, alle jerade noch so grausam wie einst, sag ich dir.

**Krischan Melms:** Denn gah ich mit! Denn will ich dohn, wat min Grotvadde nicht künn, un hett doch mit de Zähnen knurrst,

---

\*) Während des nordischen Krieges standen die Russen unter Peter dem Großen eine Zeitlang in Mecklenburg.

wenn he mi dat vertellte. Ich will de Moskowiter denn' Kopp upklöben un bi jeden Schlag seggen, dat's för min Grotmudde.

**Bächter** (wütend vor springend): Ich verbiete dir das, Krijschan, ich lasse dich trumm schließen und lahm prügeln. Das ist Diebstahl, und Johann hat das angestiftet! Ich will ihm das gedenken! Alle meine Knechte! Was soll ich machen? — Wag es nicht, du, ich rate dir. Herr Wachtmeister. (Er zieht den Wachtmeister wieder am Rock).

**Wachtmeister** (verächtlich über die Ahsel): Ist der Judas noch da? Bleib er mir zehn Schritt vom Leibe. Wer soll mein Zeug wieder reinigen von solchen Lumpenfingern? Krijschan, her mit deiner Hand, schlag ein! Du sollst sejen die Moskowiter, dat verspreche ick dir, nur weech ick nadürlich nich wann und wo. Noch einmal: Vivat der Husar und Vivat der alte Fritz, unser Kenig. — Ja, ja (zu den Bauern), steht nur so steifbeenig da und sperrt dat Maul auf, ihr werdet's noch mal rufen lernen. Haben eure Großeltern nich den Schweden im Lande jehabt un den Dänen un die Moskowiter zugleich? Fragt sie mal, wat die jehaust haben. Nun jammert ihr, wenn der Kenig Refruten von euch fordert, und er braucht se doch och für euch. Warum steht der Schwede so breitbeenig über der Ostsee? Weil er neben Pommern auch Mecklenburg überschlucken möchte. Und der Däne sperrt dat Maul auf un möchte auch seinen Happen herausbeißen.

**Ruf:** Dat dörben se nich!

**Wachtmeister:** Wer will et ihnen wehren? Du vielleicht auf deinem Misthaufen?

**Ruf:** Dat litt de Herzog nich!

**Wachtmeister:** Dat is'n juter Mann, aber seine paar Bädelfusaren? Pah! (Er bläst über seine Hand.) Ich sage dir, der olle Fritz klopft bloß auf die Hosen (tut so) — bass — da laufen sie, Schweden und Moskowiter, Franzosen un Panduren. Dat kommt och euch zu jut. Wir sind Deutsche un ihr seid Deutsche, oder is et nich so?

(Plötzlich hört man draußen lärmern und schreien. Säbel klirren, wütende Rufe. Die Thür wird aufgestoßen, und die Husaren, die draußen Posten standen, kommen rückwärts herein, mit ihren Säbeln abwehrend. Von hinten drängen Bauern nach, mit Beilen, Forken, Hacken und Flegeln, unter Führung des Pastors, der einen mächtigen Knüttel schwingt.)

**Paster:** Vörwärts, Lüd! Wi laten keinen mit Gewalt von de Preußen halen. — Gewt juch, Husaren, un rut mit juch ut dat Dörp!

**Wachtmeister:** Prosit, Herr Pastor; jut jemeint un jut ausjeführt. — Husaren, jebt die Thüre frei. — Nur näher, immer näher, Leute. Wir wollen zusammen dat junge Paar leben lassen un uns freundlich die Hände jeben.

**Pächter:** To Hülp, Lüd, to Hülp! De Preußen hewwen's all to hop funnen un nehmen de Knechts mit Gewalt weg.

(Bauern toben im Hintergrund, Pastor hält sie indessen zurück.)

**Wachtmeister:** Herr Pastor, er weest am besten, ob der Teibel (mit 'n Wink nach dem Pächter) 'n wahres Wort spreken kann. — (Er sieht die drei Rekruten fest an): Ist hier eener, der nich freiwillig folgt, der kann jehen, ick zwinge keenen nich.

**Schult:** Na ja, segg ick. Zehann, hörst du woll? Dat's 'n goden Mann, de dat seggt. Du kannst furts bi mi för Fritzen inträden. Na ja, segg ick.

**Steinfatsch:** Zehann, wat wißt du weg mit de Husoren! — So bliv doch bi uns, hier büst du to Hus. De Husoren hewwen nich Dack noch Schön äwer sich un um sich. — Zehann, ick will di hollen, as wirst du min leiw Söhn! Bliv bi uns.

**Zehann** (sieht beide fest an und schüttelt dann den Kopf): „Min Wurt steht fast. Hier is för mi kein Platz. Fri gah ick un bidd juch, lat't mi gahn. Un wenn dat Gott nah Zohren will, fri kam ick wedder.“

**Bagel:** Zürn, si kein Marr un lat di dod scheeten. Künnt du nich in dinen Sack bliwen? Ut'n Krieg is noch kein Mäfelbürger wedder kamen, de liggen all buten, un de Wind geiht äwer ehr Knafen.

**Zürn:** Fri will ick sin. — De Wachtmeister lewt un is of in 'n Krieg weest, kief em mal in de Ogen. So will ick of in de Welt rin tiefen lihren.

**Paster:** Un du, Krijschan? Hewwen's di richtig ut de Dähl rut trocken? Wißt du för denn' frömden König sechten?

**Krijschan:** Ich will denn' König sehn, de äwer dat Leiden von sin Buren weint hett. Ich will mit de Moskowiter upräten, un min Näfning is lang un stammt noch von minen Grotvadde her. Herr Paster, wenn ick in denn' Krieg blieb, denn blieb ick, äwer denn kann ick minen Grotvadde in de Ewigkeit mal fri unner de Ogen träden.

**Paster** (zu den draußen Stehenden): Ich dank juch, Lüd, gah wedder to Hus, hier geschüht kein Gewalt noch Unrecht, un ick möt hier einen Mann 'n schmähligen Verdacht awbiden. Herr Hagemann, ick schäm mi. Ich möt et ihrlich seggen, ick schäm mi. Ich heww em in Verdacht hatt, as hadd he de Preußen von Fritz Meldörps wegen ropen. O ick schäm mi würklich un bidd em um Bergewung.

**Pächter:** Hm hm hm — ei ei ei — ja ja — freilich. Aber, Herr Pastor, wer wird denn gleich so sein. Ich weiß ja, daß er immer mein Gegner gewesen ist, gewesen, gewesen, sag' ich. — Gut gut, ich will gern vergeben, das ist Christenpflicht.

**Wachtmeister** (haut wüthend auf den Tisch, daß der Pächter entsetzt bei seite springt): Kreuzhimmelndonnerwetter! dat jeht noch über Kosaken und Kalmüken, Kroaten und Panduren! Der Kerl müßte reiten zehndaufend Bajonette vor sich un 'n Deibel hinten auf'n Schwanz! Wer war denn vorjestern beim Rittmeister in Mellin? Wer hat mit ihm jeredet un jeschachert? Wer hat ihm von der Hochzeit un dem jungen Ehemann jesagt? Sakrament noch'n mal, war Er dat oder war Er dat nich? — Macht hier Lust, Leute, mich dünkt, dat riecht hier nach Schwefel! Guckt ihm nach den Beinen — hat er nich'n Pferdefuß?

**Krischan** (wüthend): Herr Wachtmeister, Hei seggt, ick bün fri? (Wachtmeister nicht). Un Zürn Buschow ok? (Wachtmeister nicht). Zürn, fat an! Wi willn den Kerl hier ävern Disch trocken un dösjchen, bet hei sinen Pirdsfoot rutereckt! Fat an, Zürn!

(Weide fassen den Pächter, Wilhelm springt vor und wird von Bauern zurückgedrängt, andere schieben nach, andere lachen und heßen: Holl em wiß! — Krieg em in de Hoor! — Düchtig, düchtig! — Hei hett uns dat Fell oft nog löst! — Treck em de Büxen stramm! — Wivat hoch de Wachtmeister!)

**Wachtmeister** (tritt nach kurzer Erwägung dazwischen): Laßt ihn losen; paßt auf, er fährt mit Zestant ab.

**Krischan**: Ze äwer, Herr Wachtmeister —

**Wachtmeister**: Recht hast du, mein Sohn, verdient hat er's und zwar jeden Tag fünfzig aus dem ff von einem Prosoß, der darin Übung hat. Aber — von dir mag ick't nich. Du bist jek 'n freier Husar, un du weest, dat du keene Zesahr nich läuffst, wenn du ihn prügelist. Dat is nich Husaren=Art. Da heest et: Ze größer die Zesahr, desto lieber. Aus'm Hinterhalt schießt nur der Pandur. Wir reiten woll eener jejen zehn, aber nie zehn jejen einen. Dat sag ick euch, euer Wachtmeister, der euch zu rechten Männern machen will.

**Zürn**: Ja, äwer, Herr Wachtmeister — —

**Wachtmeister**: Wat du sagen willst, weest ich schon. Aber laß mir nur machen, ihr sollt schon zufrieden sein. Antreten! Ahlers und Schünemann, kommt mal näher.

(Er gibt den Husaren ein kurzes Wort und einen heimlichen Wink. Während der Wachtmeister die andern aufstellt, machen sich die zwei an Wilhelm Hagemann von hinten, haben ihm mit einem Ruck die Hände gefesselt und drängen ihn, der ganz erschüttert von dem, was er gehört hat, willenlos alles geschehen läßt, zur Thür.)

**Pächter** (schreit fürchterlich auf, als er sieht, daß sein Sohn zum Rekruten gepreßt werden soll): Wilhelm! Wilhelm!

**Wilhelm** (sieht ihn traurig an, aber erwidert nichts.)

**Husaren** (ziehen blank und jagen den Pächter zurück).

**Pächter:** Herr Wachtmeister, ich protestiere — das ist gegen die Abmachung — ich verklage ihn beim Rittmeister —

**Wachtmeister:** Meine Instruktion lautet: Keene leibeigenen Knechte mit Gewalt, nur den eenen leibeigenen Bauern. — Sein Sohn is nich leibeigen — also kann id't verantworten, un wat der Rittmeister hat, dat jibt er nich wieder raus.

**Pächter:** Hülp! Hülp! — Lüd, to Hülp! — Gewalt! — Redd't em!

**Stimmen aus dem Haufen** (höhnisch sein früheres Warnen nachäffend): Lüd, besinnt juch! — Ich bidd juch, Lüd!

**Pächter:** Schult — Lüd — id' will juch'n goden Herrn sin — id' will keinen Stock mihr gegen juch rögen — laßt em nich weg! — Erbarmt juch äwer mi —

**Andere höhniſche Stimmen:** Si maßt juch all unglücklich — de Preuß sleiht juch dod — hei steckt dat ganze Döörp an —

**Pächter** (ratlos im Kreise herumlaufend und die Hände ringend): Herr Pastor — Jiken — Erbarmen — Gnade, allbarmherziger Gott — (Er stürzt vor zu seinem Sohn, Husaren stoßen ihn zurück.)

**Wachtmeister** (kommandiert inzwischen): Nicht euch! — Vorwärts marsch! (Husaren und Rekruten gehen ab, Wilhelm in der Mitte. Er sieht nicht zu seinem Vater zurück. Da fällt dieser gebrochen auf einen Stuhl und legt den Kopf auf seine Arme. Niemand kümmert sich um ihn. Nur der Pastor tritt heran und legt ihm die Hand auf die Schulter).

**Leute** (rufen durcheinander. Anngret und Frik geben Jehann noch einmal die Hand): Abschüß, Jehann! Jehann, vergät uns nich. — Zörn, kumm gesund wedder. — Zunge di, id' wull, id' künn of mit gahn! — Du büßt jo woll verrückt, na töw, kumm du mi man to Hus. — He hett recht. — Nu kief einer dissen unklofen Kirl. — Krischan, nimm of kein utländsch Frugensminsch. — Haug för mi de Moskowiters mit. — Jehann sall lewen, vivat hoch. —

**Jiken** (schießt vor unter die Soldaten. Sie hat in der Eile noch eine möglichst große Wurst vom Räucherwiemen geholt und steckt sie nun Jehann zu): Da, Jehann, gah mit Gott un vergät uns nich. Jehann, id' herwü immer'n gottlos Mul gegen di hatt, vergiw mi dat!

**Wachtmeister** (geht dicht hinter ihr): Ich will dat für ihn duhn, Jiken. (Er faßt sie fest um und küßt sie, hält seine Wacke hin für eine Ohrfeige. Sie schlägt die Schürze vor die Augen).

**Stimmen:** De Wachtmeister sall lewen, vivat hoch.

(Der Vorhang fällt.)

## Dritter Aufzug.

(Spielt vier Jahre später.)

(Frits Melbörp und Aungret als Eheleute. Steinfatsch. Fiken und Lischen. Kork und Zochen. Alle sitzen um den Tisch, der vor den Feuerherd gerückt ist. Links im Hintergrunde steht eine Wiege, mit der Rückseite den Zuschauern zugewandt. Mitten auf dem Tisch liegen viele Nüsse, auch hat jeder schon Nüsse vor sich liegen.)

**Aungret:** Du hefst fuschert, Zochen. Dat geiht nich mit rechten Dingen to, dat du jön glupschen Hopen Nät krägen hefst. Na, hüt an Heiligabend mag dat noch so hen gahn. Wisch di äwerst denn' Mund aw. Du hefst di dor noch so vâl Swartfuer uphängt, as wust du dor noch acht Dag an licken. (Zochen wischt sich mit dem Handrücken den Mund ab und schmiert dann gegen seine Jacke.) Kork, nu buckst du weg und holl de Ogen god to. (Mit allerlei Zeichen und Winken wird eine Nuß aus dem Haufen still angemerkt.) Nu kannst du kamen.

**Kork:** Dit sall mi mal wunnern, wo mi dit verlangen ward. (Er zieht mit spizen Fingern unter allgemeiner Stille eine Nuß nach der andern zu sich.)

**Lischen** (schreit plötzlich): Ratt!

**Fiken:** I wo, Dirn, du büst woll nich recht! Dat is se jo gor nich weßt.

**Steinfatsch:** Ne, de is dat nich weßt. Man wieder, Kork, Nät sünd noch nog dor. An Heiligabend möten recht vâl Nät dor sin, dat bringt Glück för dat anner Johr.

**Kork** (greift gelassen weiter zu).

**Alle** (einstimmig schreiend): Ratt!

**Kork:** Herje, wat heww ick mi verfiert. (Lachen.)

**Aungret:** Lischen, nu kümst du.

**Lischen:** Ich krieg kein, paßt mal up, dat weit ick all. — Ich krieg kein.

**Zochen:** Se fickt!

**Aungret:** Fisen, holl ehr mal de Ogen to, süß kann se sich nich tämsen. \*) — So, nu kannst du kamen.

**Alle** (sobald Fischen die erste Nuß angefaßt hat): Ratt!

**Fischen:** Dat gelt nich, ick heww se noch nich nahmen.

**Frit:** Du heft se anfat't, und denn gelt dat.

**Fischen:** De oll dumme Nät! Nu möt de of grad vörn an liggen.

**Aungret:** Vadde, nu kümmt du.

**Frit:** Je, denn helpt dat nich. Maßt dat of nich to fin, ick lang furts nah de Erst.

**Steinfatsch:** Du kannst kamen.

(Frit langt immer nach den Nüssen, die am weitesten von ihm entfernt liegen und mehrt seinen Vorrat stark. Alle in Spannung. Erst bei der allerletzten können sie „Ratt“ schreien.)

**Frit:** Plitsch \*\*) möt'n sin, süß föllt'n ümmer äwer sin eigen Wein. — Mudde, schüdd den Büdel man wider ut.

**Aungret:** Nu is't woll mit dit Spill nog. Wer hett denn am wenigsten? Da — dor heft du noch 'n por Handvull — du of — du of. — Nu kânt ji de Nät mal utraden. — Grotmudding, flöpt hei?

**Steinfatsch** (ist inzwischen aufgestanden und an die Wiege getreten): De Jung flöpt so fast, dor künn man jo woll 'n Luthurn vör sin Uhren blasen, dat weckt em nich up.

**Frit:** Wat is't doch för'n Jung! Wi hewwen 'n por Sohr up em lurt, äwer nu is he desto bäter utfolln. He slacht ganz nah mi! Wenn ick irst ligg, denn ligg ick un weit von de Welt nix mihr.

**Aungret:** Un snorkst, dat sich de Balken bögen. — Na, wer fangt an? — Denn möt ick woll. Kumm, Vadding, willn mal utraden. (Sie nimmt eine Handvoll Nüsse und deckt sie mit der andern Hand zu.) Hölten Nedder!

**Frit:** Lat em draben.

**Aungret:** He kann nich draben.

**Frit:** Lat em riden.

**Aungret:** Kann nich riden.

**Frit:** Lat em ankloppen.

**Aungret:** (Klopft mit den Händen auf ihr Knie.) Dor klopt he an.

**Frit:** Lat em runzeln.

\*) bändig.

\*\*) politisch, schau.

**Aungret** (schüttelt die Nüsse in den geschlossenen Händen): Dor runzelt he hen.

**Frik:** Lat em lopen! — Ungrad!

**Aungret** (öffnet die Hände und zählt nach): Ungrad! Ne, wat du raden kannst, dor heft du's. — Nu man wider, Lischen un Jochen.

(Das Spiel geht in obiger Weise weiter.)

**Jochen:** Lat em lopen. — Ungrad!

**Lischen:** Ungrad! Ne, dit is doch to dull un to arg, de friggst du nich, du heft all nog.

**Steinfatsch:** Nich krefeln,\*) Dirn. Wat, du warst doch woll an Heiligabend nich krefeln. Du mökst jo 'ne Schüpp, dor künn 'n Snire up dazgen. — Kumm, ick will di min Rät noch to gewen, jo, nu warst du jo woll nog hewwen.

**Frik:** Nu ji beiden, Fiken und Kork! — Süh dor, wer kümmt dor an? Aha, dor kamt de Frugens ut den Heirdkaten.\*\*)

**Drei Frauen** (knirschen, sobald sie in die Thür treten): Gun abend, gun abend alltohop! — Nehmt nich äwel, dat wi neeger kamen. — Gun abend, Bur, ick wünsch of 'n fröhlichen Wihnachten. Gun abend, Fru, ick wünsch of 'n fröhlichen Wihnachten. Ick of — ick of.

**Frik und Aungret** (sind den Frauen näher getreten und sprechen abwechselnd): Gun abend of — gun abend of. — Dat freut uns — dat is recht, dat ji uns nich vörbi gaht. — Wo geiht 't denn, Plückhahnsch? — Süh kief mal, dat jegg ick man, oll Mudde Sötmelf ward ünmer heiniger. — Sett juch man 'n bäten dal. — Wi wünschen juch of 'n fröhlichen Wihnachten.

**Frauen** (abwechselnd): Nehmt nich äwel, dat wi wider möten — wi hewwen noch 'n widen Weg vör uns, hier is irst de Anfang — to Hus dor töwt of noch wen up uns.

**Aungret:** Dor hewwt ji recht. Fiken, denn willn wi uns spoden. — Hier, nehmt dat mit un vertehrt dat in Gesundheit. Ditmal is't 'n bäten mihr utfallen, äwer de Bur hett dat so wullt, und ji ward jo woll nich bös doräwer sin. (Sie gibt jeder ein großes Grobbrot und eine Wurst, dazu allerlei für die Küche. Die Frauen stecken das Brot in einen großen Sack und alles übrige in die Schürze.)

**Frauen** (abwechselnd): Wi bedanken uns of vålmal. — Dit is gor to vål. — Dit is rein to vål, wo sölln wi dat wedder god maken. — Wi wünschen noch mal 'n fröhlichen Wihnachten. — Adschüs! Adschüs!

\*) krafeelen, abstreiten.

\*\*) Hirtenkaten.

**Frik:** Abschüss of. Un wenn't mal fehlt in dat nige Johr, dann gaht ji mi hoffentlich nich vörbi. So lang ick herw, sall hier in't Dörp keiner hungern.

**Frauen** (knicken rückwärts aus der Thür): Gott lohn dat dusendmal. (Ab.)

**Frik:** Gotts Lohn is immer dor. Wat'n mit de Hand girn weggivt, jüsst einen dat Hart, un dat maht rif, nich woht, Mudde? (Er umfaßt seine Frau und geht mit ihr zur Wiege, wohin Steinfatsch getreten ist, sobald die Hirtenfrauen gekommen sind.)

**Steinfatsch:** Nu kiekt em mal an! Wat is't för'n prächtigen Jungen! — Kiekt mal sin roden Backen — un sin Näsing, wo sitt dat tatsch dormang. — Ach, de lütten Hännings; denn' ganzen Dag künn ick so stahn un em ankieken, wo säuting, wo röting. — Un wo klöking is de Jung! Irsten, as ick em Möschen gew, dunn mök he all önnlich mit de Tunge so — kief mal, sooo — as wull he sin lütt Mäling awieken.

(Die Leute haben inzwischen ihre Mäße eingesackt. Johann und Bischen haben sich noch dabei gestritten, sich gedroht usw.)

**Frik:** Si kânt juch uns' of noch deilen; Fiken, maht du dat. Wer nich tosräden is mit dat, wat du givst, frigt gor nicks. (Fiken teift.)

**Korl:** Dat ward dor buten so lut, dor kamen woll de Mannslüd ut den Heirdkaten, de willn of nich to fort kamen.

**Ruhhirt, Schweinehirt und Schäfer** (treten ein, jeder mit einem Eimer in der linken und einem großen Horn in der rechten Hand. Sie stoßen alle mächtig ins Horn. Dann stehen sie steif an der Thür).

**Korl** (geht still hin und mißt jedem Bier aus einem Eimer mit der Kanne).

**Frik:** Korl, met ditmal man dunwelt. De Lüd herwwen uns bi dat Beih in'n Sommer hulpen un dorbi döst, so möten wi ehr in'n Winter helpen un för den Döst sorgen. — Mudde, wo is dat mit den Kees un de Bilag?

**Annagret:** Fiken weit all bischeed. — Spaud di, Dirn, de Lüd willen hüt abend noch wider gahn. Vergät of nich, för jeden dit Johr noch extra 'ne Wust. — So, nu verliert dat of nich, am besten dragt ji dat woll in de Tasch, Platz nog schient dor jo to sin.

**Die drei Hirten:** Wi bedanken uns of un wünschen of 'n fröhlichen Wihnachten.

**Einer allein:** Un Fried un Fröd in Einigkeet  
Un 'n Beutel vull Geld for alle Zeet!

**Frik** (lacht vergnügt): Süh, Blüdhahn, dat is jo of extra in dit Johr. Freud un Einigkeit — Gott gew dat, dat kânt wi woll

brufen. Wenn de Büdel vull Geld utbliwt, willn wi nich grad weinen. Ich wünsch juch of all tohop 'n fröhliches Fest.

**Die drei Hirten** (stoßen noch einmal stark ins Horn und gehen ab).

(Beide Eltern gehen zur Wiege zurück).

**Fritz:** Hett'e dat uthollen, Grotmudde? — Ne, würklich? He slöpt so fast — hör mal, he snorckt önnlich.

**Anngret** (lachend): He slacht ganz nah di, un wenn 'e nu all anfangt, ward 'e di dorin woll noch mal äwer.

**Fritz** (lacht zunächst, dann sieht er ernster darein): Dit is doch eigentlich un würklich unjern Herrgott sin sichtliches Wunner, sön lütt Minschenkind, wo dat von de Ellern ward un nimmt sin Ort von de Ellern. — Wi is öfter so, wenn ich an disse Weig stah, as seig ich de Gnad von unjern Herrgott dräwer schienen.

**Steinfatsch:** Huching, he lacht — ach Götting, he lacht.

**Anngret:** O, dat schient di woll man blot bi de Lächter so, Grotmudding.

**Steinfatsch** (eifrig): Ich heww dat doch seihn! He drömt, dat de Engel mit em spälen. Nu laching doch noch mal, min Jünging! Laching doch noch mal! — Rief — rief — Herre Kinner, rief mal! —

**Fritz:** Warraftig, ich hewwt seihn! — Mügg't man nich bäden, dat hei sin ganz Lewlang so lachen künn, un nich blot in'n Drom? (Er hat seine Frau fest umfaßt, rafft sich dann aus seinen Gedanken auf): Ze, Lüüd, wenn ji utgahn wullt, kânt ji jo nu gahn. — I, wat ward dat dor buten noch mal lud? — Wen kümmt denn dor antrappst?

(Es ertönt ein Schlag gegen die Thür, und der Schimmelreiter mit dem Rugklas reitet ein. Der Schimmelreiter sitzt auf zwei Männern, die sich krumm geneigt haben und sich aneinander halten. Der erste dieser beiden trägt an einem Stod einen nachgeahmten Pferdekopf, der zweite steckt hinten einen Besen als Schwanz heraus. Über das Ganze sind Bettlaken gebreitet. Der Reiter hat ein langes Hemd an, und sein Gesicht mit Mehl gepudert. Der Rugklas hat sich mit Erbsstroh umwickelt und sonst rauh ausgestattet. An der Seite trägt er einen Beutel, hat eine Rute in der Hand und einen Aschenbeutel auf dem Rücken. — Der Schimmelreiter reitet langsam bis in die Mitte und spricht mit dumpfer Stimme:)

**Reiter:** Sünd de Kinner of orig?

**Rugklas:** Ränen de Kinner of bäden?

**Fritz:** Ein giwt dat man irst von de Ort bi uns, dat hett 'n beten lang up sick töwen laten, orig is dat, äwer tom Bäden is dat noch to lütt. Viellicht kann dat negstes Johr all wat.

(Reiter brummt und Rugklas brummt nach. Dann fährt der Reiter fort:)

**Reiter:** Sünd de Jungs of orig?

**Rugklas:** Ränen de Jungs of bäden?

**Fritz:** Drig? de Jung? — Na, dat hett sick so. — Ob he bāden kann, dat mag he sülwst seggen.

**Jochen:** Ne, ick will nich bāden, ick bün kein Kind mihr.

**Rugklas** (schlägt ihn mit dem Aschenbeutel und prügelt ihn mit der Rute.)

**Annegret:** So, dat mag em jo woll bāden lihren, nu is 't nog. Un wenn de Jung nich bāden will, denn willn wi Groten dat dohn. Dor sall kein Dag in unsern Hus vergahn, dat wi nich bāden: Leiw Gott, vergāt nich, wat Jehann Korthagen an uns dahn hett, un holl de Hänn āwer em buten in denn' blāudigen Krieg.

**Fritz:** Ja, un of āwer Jörn Buschow un āwer Krischan Melms.

**Fiken:** Un of āwer denn' goden Wachtmeister. Amen.

**Annegret:** So bāden wi einen Dag un alle Dag un hüt abend noch einmal duwiewelt. Denn wi möten allstohop doran denken, wo oft Jehann an dissen Tisch un an dissen warmen Hird to Heiligabend seten hett un so recht idel vergnōgt mitspālt hett as 'n Kind, un dat he in de tolle Welt von hier rinne gahn is, un dat is för uns geschehn. Hier sall sin Platz em prat hollen warden, bet he mal wedder kümmt. Gott mag em heil un gesund torüg bringen un em glücklich maken för sin Lewenstid.

**Fritz:** Amen! Un ick segg, min Lewen sall sin sin, un wat ick an Glück jichtens gewen kann, hürt em to. — — Bi den Schimmelreider will ick mi bedanken, dat he uns de Ihr gewen hett (er holt ein Stück Geld aus dem Beutel und gibt es dem Reiter in die Hand; der nicht bedächtig seinen Dank.) Un denn' Rugklas wünsch ick, dat he de Kinner in sin Ort dat Bāden bibringt, ick heww't eigentlich up anner Ort lihrt. (Annegret schüttet Nüsse und Apfel u. s. w. in den Sack, den der Klas an der Seite trägt. Der Reiter reitet im Trab einmal um den Raum, Rugklas läuft nebenher, beide verschwinden dann hinter der Thür, die von draußen noch einen lauten Schlag erhält.)

**Steinfatsch:** Gott si Low und Dank! Nu giwwt dat Ruh. Un dat segg ick di furts, Fritz, kümmt dat Undiert von Rugklas dat negste Johr wedder, denn lat ick den Jünging mi nich versirn. Wo? De kann jo grot Lüd grugen maken, wenn he brummt un so grāsīg, as he dit Johr utsüht.

**Jochen:** Ick weit woll, dat wir Finnick Rossow. Dat sall he mi woll noch bitahlen, so lat ick mi noch lang nich kamen. (Alle lachen.)

**Fritz:** Grotmudde, dat ward unsern Zungen of noch nicks dohn. Wie sünd all so grot worden, man verlihrt dat Grugen so am besten.

**Steinfatsch:** Un dat segg ick di, wenn du den Rugklas an dat Kind ranne letst, denn vertörn wi uns, dat segg ick di.

**Annegret:** Ein ganzes Johr in 'n Bōrut. Dat kann god warden.

**Steinfatsch:** Min Jüning, ick paß up. — Nu is he warraftig unruhig worden. (Sie wiegt und singt):

Wi wi wi wi,  
Wer slöpt äwer Nacht bi mi?  
Dat fall min lütt Hanning dohn,  
Dat is min lütt Zuckerhohn.  
Wi wi wi wi usw.

**Augret** (zu dem Gesinde): Mi dücht, ji wilt noch to Dörp gahn? Kork, kiek di of noch mal orig up'n Hof üm, ob all dat Geschirr ünner Dack un Fack bröcht is un nicks mihr buten rümmer liggt. Ji weit woll, Fru Goden<sup>\*)</sup> treckt in disse Nacht üm, un wenn se Plöp un Eggen nich ünner Dack find't, denn geiht se doräwer un denn hett nicks nich Däg, wat man dormit anfangt. — Bischen, gah bi den Backawen vör un kiek to, ob dat Gasselgeschirr wegrümt is. Ick heww twors hüt nahmiddag all nahsehn, äwer bäter is bäter.

**Frik:** Kork, to dat Hackels för't Beih hest du doch hüt nahmiddag vulle Hawergarwen nahmen? — Vergät of nich, dat du de Barkenris snittst, wenn de Klocken gahn, denn de Zwölfterbessen,<sup>\*\*)</sup> denn' du dorut makst, hölt Krankheit und Lüs von dat Beih aw.

**Jochen:** Ick heww man irst sehn, as ick buten ävern Hof güng, dat Nahwer Brand 'ne Hawergarw up unsen Tuhn stäfen hett. He hadd sich so heimlich dorbi. Wat dat woll fall? Will he morgen Wägel dormit fodern?

**Steinfatsch:** Dat's doch'n leig Stück von em! Gah fix hen un hal se uns rin und smit se de Käuh hen. He will ganz gewiß, wenn de Klock twölw sleiht, se wedder awnehmen un nehmen so denn' Segen von uns Beih weg un bringen em an sin. Dat is man god, dat du dat seihn hest.

**Augret:** Denn lopt man un dringt juch de Nacht nich up de Strat rümmer. Man kannümmer nich weiten, ob Fru Goden einen nich begegnet. De süht all dat Leige un deiht einen dorför wat an.

(Das Gesinde wünscht guten Abend und geht).

**Frik:** So, Fru, nu sett di hier bi mi dal. Dit is de best Stunn in dat ganze Johr, dor freut 'n sich all lang up, nich so? Wat de Jung woll dat negste Johr vör Dgen mößt, wenn he allens süht.

<sup>\*)</sup> Fru Goden, nach andern der Wode. Hindeutung auf die germanische Gottheit.

<sup>\*\*)</sup> Besen in den Zwölften gebunden, das heißt in der Zeit von Weihnachten bis zum Dreikönigstag.

**Aungret:** Wenn'e man irst dat versteiht, wat'e nich süht, id denk so, dat unsern leiven Herrgott sin Engel an dissen Abend dörch de Hüser gahn un ehrn Segen von'n Hemen run bringen.

**Fritz:** Ja, un wenn de Engel of blot Fräd un Leiw un Freud heiten. All Lüd, de nu up de Landstrat rümme wanken möten, un all Hüser, wo de Einigkeit fehlt, wo is dat doch leig dorüm bestellt. Grotmudde, kumm hier of nah uns ranne, de Jung flöpt woll ahn di.

**Steinfatsch:** Ich will mi man irst min Knütt\*) halen. Frugenslud sälen keinen Ogenblick de Hänn in denn' Schoot leggen.

**Aungret:** Dat geiht up mi. Denn möt id se woll um min Mann sin Schullern leggen. Süh so! Ist nu recht?

**Fritz:** Dat floppt! — Man neger, wenn't kein Snider is.

(Präzeptor kommt.)

**Präzeptor:** Ei futen Awwend! Scheenen futen Awwend! Darf ich näher dräten? Störe ich nicht?

**Fritz:** I wo, Herr Perseptor, he stürt uns nich. Dat is uns 'ne grote Ihr.

**Präzeptor:** Danke scheen. — Ei, ei, ischt tas hier femiethlich!

**Aungret:** Buten is dat woll düchtig windig? Dörch de Finstern pußt dat isig.

**Steinfatsch:** An de Ruten\*\*) wassen önnlich Blumen.

**Präzeptor:** Ei was ischt tenn tas? Ihr wärd toch noch käne Rute ferisch Kindlein geschnitten ham? Was ischt tas für äne Rute, ahn ter zu Weihnachten Plumen wachsen? Habt ihr die neilich in Wasser festellt?

**Fritz:** Woso? Woans? Plummen sälen to Wihnachten wassen? Dat heww id min Lewdag noch nich hört. Dor möt id doch mal denn Paster nah fragen.

**Präzeptor** (lacht gemüthlich): Ei ei, wir verschdehn uns widder nich. — Ja, ter Paster ischt ä Mann von dichteriger Bildung.

**Steinfatsch:** Na, dat wull't meinen! Besonders so um de Lanfen\*\*\*) rüm, in de Läng künn'e noch ümmer 'n bäten toleggen, äwer dortau ist nu woll to spät.

**Präzeptor:** Herrchee! Ei ei — nu gar! Was ischt tenn dees?

**Aungret:** Wo süht't denn up denn' Hof ut, Herr Perseptor? Hewwen de Rinner 'n vergnäugten Heiligabend hatt?

\*) Strickzeug.

\*\*) Fensterischeibe.

\*\*\*)) Seiten.

**Präceptor:** Der Herr hat se frih zu Bett kschickt, und nun läuft er im Hause herum und schilt und lärmt mit jedermann. — Mich täucht, er ischt vertrießlich, taß er kar keinen Grund hat.

**Fritz:** Wat hett'e nich? Keinen Grund? Wat wull'e nich, Herr Persepter! Twintig Last, sünd dat noch nich nog Grund? Äwer ick weit woll, he will de drei wüsten Stücken noch tom Hofacker leggen, un dat mag em dat Amt woll verpurrt hewwen. Dat ward dat woll sin.

**Augret:** Vadde, he denkt an sinen Willem, wo de nu woll in de wide Welt is, un ob he woll noch an'n Lewen is.

**Präceptor:** Nu ewen — ja ja ne nee — uf alle Fälle. Nur sagt er nichts von ihm. Wenn mersch richtig verschteht, denn brennt ihm eegal sein Kemissen, und er will es mit Witen betäuben un is daderbei jekt so wahnbedeert. Wenn äner ämal von den Breißen sagt, tann flucht er kanz entsetzlich un sagt: Er will alle seine Leite auspieten, sobald er heert, taß sie in der Nähe sind.

**Steinfatsch:** Upbeden? Wat hett he uptobeden? Am Enn' of gor noch trugen? Dat is Sak von unsern Herrn Paster, dat ward de sich nich gefallen laten.

**Präceptor** (lacht): Ei ei, tas ischt ja — tas ischt doch — ihr verschtäht mich nich —

**Steinfatsch:** Wat wull ick nich, hören kann ick noch ganz god. Äwer he kafelt un kaut un rastert sich wat trecht, dat kann kein Swin begripen.

**Präceptor:** Gute Frau, tas muß ich sagen — was, Melbörp, ischt tas so? Jetes Land hat ewen mershdens seine Sprache für sich; so ischt es auch mit ter Tracht, die ischt immer den Sitten antemesjen.

**Fritz:** I, wo ward man woll 'ne Dracht irst anmäten, öp se sitt. De maßt sich jede Bur ut Pöppelholt, un wenn se nich sitt, versteiht hei sin Sak nich.

**Augret** (hat inzwischen Essen auf den Tisch gestellt): Ich will denn' Herrn Persepter bidden, uns de Ihr to gewen un 'n lütt Happing to äten.

**Präceptor:** Danke scheenstes! Ich hawwe ja schon zu Abend kessejen und abfeschlossen.

**Fritz:** Na, 'n bäten geiht woll noch dörch dat Glätelock. Hüt is Bullbuckabend för Minschen un Beih. He hadd mal seihn süllt, wo de beiden Knechts hüt in dat Swartsuer inhaugt hewwen.

**Steinfatsch:** Man blot noch dit lüt Happing, Herr Persepter. (Sie legt ihm eine Spidgans auf den Teller.)

**Präzeptor** (lacht laut über die Zumutung): Wie sagen hier die Leute in ihrer Sprache? „Ich heeb mi 'n tüchtigen Buck fräden.“

**Fritz**: Ja, dat wull ick em of woll raden, dat he mit 'n düchdigen Buck Fräden hölt. Awer wo is hier de Buck? Dit nennt man up uns Ort Spickgoos, un de stött nich. Lang he man to, Herr Perseptor! — Ich möt noch 'n Ogenblick äwern Hof gahn un nahsehn, ob of all de Stalldöhrn und Schünddöhrn tostäten sünd, süß kümmt uns Fru Goden noch äwer dat Weih.

**Aungret**: Wadde, ick kam mit di, ick heww dat jo rein vergäten, dat ick de Awtböhm in denn' Goren noch halsen\*) möt un heww mi doch de Strohseil noch extra von dat Wuststroh tosam hegt. Dit is in'n Ogenblick awmaakt, in 't Wörbigahn stöt ick noch de Immen an, dat se waken, wenn Fru Goden vörbi reden kümmt.

**Präzeptor**: Was ischt tas für än schlimmer Apterflaupen? Was soll Frau Gode? Was soll sie reden? Ta schpinnt sich ja tas Heidentum weiter.

**Steinfatsch**: Von de Heid weit ick dat nich, äwer Glasß sall fein Minisch wiederspinnen in de Zwölften, denn möt de Glasß awspunnen sin, süß kümmt Fru Goden un vertüdert em. Un Wäsch darf of nich up 'n Tun hängen, süß maht se de Minischen, de dat drägen, frank.

**Fritz**: Grotmudde, vertell em man noch 'n bäten, wi sünd hall wedder hier. (Er geht mit seiner Frau auf die Tür zu, und Jehann Korthagen tritt ein. Korthagen ist in der Uniform eines Husaren-Leutnants, hat aber keinen Säbel an der Seite.)

**Aungret** (prallt entsetzt zurück): Herr Jesus! de Preußen!

**Jehann**: Gun abend! Kann man hier woll Quartier friegen?

**Fritz** (sieht mit bösen Blicken den Preußen an und greift unwillkürlich nach dem nächsten Gerät zur Abwehr. Plötzlich werden seine Blicke schärfer, dann springt er vorwärts: Wat seh ick? Büßt du dat wirklich? (Er umarmt ihn.) Min Broder, min Herzensfründ! — Kennt ji em denn nich? Rist em mal an! — Min leiw Bröding! O wie ick mi freu. Mi kümmt dat nämlich in de Ogen. (Wischt sich in den Augen.)

**Aungret** (hat anfangs vor Angst die Hände vor die Brust gehalten. Jetzt schreit sie in heller Freude auf): Jehann — Jehann! (Sie legt ihm beide Hände auf die Schulter.) Du büßt wedder dor! Ich dank unsern Herrgott, dat he uns dat beschert hett. — Du büßt wedder kamen. — Gott seggen di, Jehann!

**Steinfatsch** (hat ihre Schürze vor den Mund genommen, als müßte sie sich Gewalt antun, um nicht laut zu weinen): Unf Jehann! Unf Jehann

\*) Um den Stamm einen Strohfranz legen.

(Sie bebt sichtlich, als sie näher geht.) Hanning — min leiw Sähn. (Sie deckt die Schürze über die Augen und weint dahinter vor Freude.)

**Mungret:** Wat heww ick mi nich all vörnahmen un wull di dat seggen, wenn du wedder kemst, un nu weit ick fein Wurt mihr.

**Frik:** O Mudde, dat schad't nich, wi hewwen em jo wedder. He ward dat woll marken, dat uns Hart em gehört. — Süh hier, Zehann, hier is de Platz, dor hewwen wi hüt abend noch von di spraken. Dor saßt du sitten, un ick will bi di sitten un di min Hand gewen. Un Hus und Hof und Hart — wat min is, is din.

**Zehann:** Wat maßt ji denn von mi! Ja, ja, ick bün wedder dor, un wenn ick juch so ankief —

**Steinfatsch:** Kumm mal mit, Hanning, ick will di wat wiesen. — Ach Götting, dat sünd noch sin goden fründlichen Dgen, un dit is sin Hand, de Segen un Glück för uns Hus bewohrt hett. Hanning, nu saßt du of furts mal dat Schönste sehn, wat wi hewwen. (Sie zieht ihn zu der Wiege.)

**Zehann:** Ein Kind! Ein leiwes Kind!

**Steinfatsch:** Ein Jung! — Wat denn? — Kief mal wo he god bi Biew is — he hett 'n poor Bein — kief mal! (Sie deckt das Bett auf.)

**Zehann:** Dat hett gewiß unsern Herrgott sin best Engel in dit Hus bröcht.

**Frik:** Un nu rad mal, wo he heit.

**Zehann:** Frik, so as sin Vadder. — Rich? — Na, denn nah den Schulden Hinnick. Of nich? — Ja, denn weit ick dat nich.

**Frik:** As ick em tom irsten mal in den Arm höll, dunn säd sönne swacke Stimm von't Bedd hier: Zehann sall he heiten. Un so hewwen wi em döfft. Un so drad, as he grot nog is, sall he dat hören, nah wen'n he sinen Namen hett, un sall för sinen Unkel Zehann Abend för Abend bäden.

**Zehann:** Wat heww ick denn dahn, dat ji sön'n Wesen von mi maßt? Disse Abend — disse ein Stunn wir jo rieflich nog för min beten Werk, wo uns Herrgott noch dat Beste dorbi dahn hett. — Ja, nu bün ick wedder hier un bün glücklich. Ick kann woll seggen, dat ick mi dörrch männig Johr un männig Dag dornah sehnt heww, noch einmal in dissen Rum, an dissen Disch to sitten un in jug leiwem Dgen to sehn. — Süh dor, dor is jo de Herr Präzepter! Nehm he dat nich äwel, dat ick em nich furts sehn heww, mi leeg dat so vör de Dgen. Wo geiht em denn dat.

**Präzeptor:** Tante scheenstens, kesund wie'n Fisch im Wasser, und sonst — wie es sehen kann. — Awwer ta seht doch, Zeite, tas ischt gar nich ter Mann, der von hier weggefangen ischt als Kefrut. Da schteht der Herr Offizier, ter tas Gommantieren kelernt hat.

**Annegret:** Is dat möglich? — Dat heww ick jo gor nich sehn! — Du büst am Enn all Leutnant worden? — Denn möt'n woll gor Herr Leutnant un Sei seggen.

**Jehann:** Du büst of mihr worden, du büst Fru un Mudde worden, denn möt ick am Enn Fru un Sei seggen. Ne, wi willn nich fragen, wat wi worden sünd, äwer woll, wat wi blewen sünd.

**Steinfatsch:** Ne, wo em dat lett! Rief mal, wo blank sin Stäwel sünd. Ne, un wat bummelt hier? — Rief mal, Annegret, wo proper\*), wirklich as ut'n Ei pellt.

**Frik:** Wo hest du denn dinen Säbel, Jehann? Un büst du ganz allein kamen?

**Jehann:** Denn' Säbel heww ick buten bi min Pierd up de Bördeel laten, ick will juch nich versirn. Min Lüd heww ick dorüm of all in Muddelow in Quattier leggt un bünnt dat fort Enn allein räwer reden. Morgen möt ick all wieder nah Rostock, ick sall Orre bringen, dat de Fräden ünnerwegs is un dat man Anstalten maakt, all de Soldaten ut dat Land to treden.

**Annegret:** Dat gew de leiw Gott.

**Frik:** Je, nu süh, nu hest du uns doch alltohop in de Kewasch\*\*) bröcht, dat de Frugenslüd rein vergäten, di 'n Happen to Eten to bringen. Hier sett di hen und dor will ick sitten, ick ät noch to Gesellschaft mit.

**Steinfatsch:** Ich will Jehann man fix 'n bäten Swartsuer warm maken, dat mügt he ümmer so girn — Herr Perseptex hett of noch nich äten — un grönen Kohl kann ick upwarmen, de steiht god vör, dat sall man 'n Ogenblick duren. Lat di de Tid nich lang warden, Jehann.

**Annegret:** Wo sünd denn de annern beiden blewen, Jürn Buschow un Krischan Melms?

**Jehann:** Jürn is Untroffzier worden, äwer bi 'ne anner Schwadron as ick, un Krischan Melms — —

**Steinfatsch:** De is am Enn Wachtmeister?

**Jehann:** Ne, äwer seggt möt dat warden — de is bi Runersdörp blewen.

**Annegret:** Ach Gott, wo mi dat durt! De jung Minsch! Un wir ümmer so strewig un lustig! Nu is he dod! — O wie mi dat durt!

**Jehann:** He hett dat sunn, wat he sich wünscht hett. He hett noch richtig in de Moskowiter haugt, un ludhals dorbi juchzt.

\*) sauber.

\*\*) Aufregung.

Un dunn hett em 'ne Kanonenkugel von 't Pierd nahmen, he hett keinen Mucks mihr dahn, un hett of nich sehn, wo wi dunnmals torüg müßten, dat wir em doch gor tau dull ankamen. — He is blewen as 'n goden Soldaten un Kameraden, un ick heww mit unsen Wachtmeister noch oft von em spraken.

**Fritz:** Schad' üm em. Wo lustig sünd wi männigmal west, un wat hewwen wi für Undäg as Pierjungs angewen. Em güng dat ümmer nich dull nog, weißt du woll noch, Jehann? Du müßt ümmer vöran, wenn wi uns mit de Muddelower prügelten, äwer de as de lezt trüg bleiw, wenn dat Schacht gew, wir he.

**Jehann:** So is he blewen bet tolezt.

**Steinsatsch:** Dat's doch 'n gräsig Ding mit'n Krieg. Huuu — mi schuddert önnlich. De Besten möten toirst ran —

**Fritz:** Na, Grotmudde, wie hewwen doch Jehann behollen. Nilich bün ick blot, woans du Leutnant worden büßt.

**Augret:** Ick heww mi dat ümmer so heimlich dacht, dat dat so kem, wenn wi von di spröken; un ut di ward of noch mihr, du warst noch mal 'n Rittmeister örre Majur, un all de Husoren möten denn dohn, wat du wist. Dat's so gewiß as Amen in de Kirch.

**Jehann** (lacht vergnügt): Ick wull, dat du woher sädst, äwer dat is all, as 'n Glück hett: Dat ick all nah ein Johr Unteroffizier würd, kem blot dorvon, dat ick taufällig de Regste dorbi wir, as de Oberst unner sin Pierd leeg, so künn ick em rute helpen. Un Leutnant? Na, dat wir of man so. Als de oll Fritz bi Liegnitz mit aller Gewalt de Östreicher kloppen wull, dunn dacht ick bi mi: Wenn hei dat will, denn will ick dat of, un dunn güng ick mit de Annern forsch los. Hei süht jo nu allens, un mit ein Mal höllt he vör mi, as ick grad min Jack uttrocken heww un mi wat üm denn' Arm bünzel, de 'n beten blött. „Unteroffizier, was hatten dir denn die Kanonen getan, die du mit deinen zehn Husaren genommen hast?“ seggt 'e. Dorbi keef he mi mit sin groten Ogen so an, dat ick marft, wie mi dat önnlich bet in't binnelste Hart tröck. Ick keef em äwer wedder grot an, un wat mi ankamen is, weit ick hüt noch nich, ick plaz mit einmal so rut: „Majestät, ich wollte zusehen, ob noch von unsern alten Kanonen welche dabei wären.“ Wi hadden nämlich vördem bi Runersdörp un bi Hochfisch mächtig vål Kanonen verluren. „Was bist du für ein Landsmann?“ säd 'e. „Ein Mecklenburger, Majestät,“ segg ick. „Ist das wahr, daß die mecklenburger Bauern alle im Pferdestall geboren werden?“ seggt he, un ick mark, he will mi einen stäken. „Nein, Majestät,“ segg ick, „aber Jungen und Mädchen liegen mehr auf den Pferden, als drunter.“ Ick dacht dorbi an Fiken un ehr Riden. „Darum sitzen sie auch so fest,“ säd 'e, „du würdest am Ende gegen den Teufel um deine

Kanonen geritten sein?" „Wenn Majestät befehlen un mir den Weg angeben," säd id. „Herr Leutnant, lasse Er sich die Wunde verbinden und melde Er sich dann beim Zahlmeister, daß der ihn einkleidet!" so säd 'e un reed langsam wire. Ich hört man noch, dat he lacht un to sinen Adjutanten säd: „Die Mecklenburger sind doch sackgrobe Leute."

**Steinfatsch:** Dat hett'e seggt, un du heßt di nich schämt?

**Johann:** Gor nich 'n bäten, Grotmudde, denn de König lacht selten, äwer wenn he mal lacht, denn is dat mihr, as wenn achter em all sin Soldaten ludhals juchzen.

**Augret:** Segg dat von dat Riden nich vör Fisen, se grämt sich so nog, dat se as Dirn hett Pierd höden müßt.

**Johann:** Fisen! Wo is Fisen? Mi wir doch ümmer noch, as wenn irgend wer fehlen ded. Se is woll to Dörp gahn?

**Frik:** Sa woll, dat 's all noch so as früher, se kann jeden Ogenblick wedder kamen.

**Präzeptor:** Herr Leitnant, wie schtät's tenn mit tem Wilhelm? Ich mag gaum wagen, nach 'm zu fragen. Er läbt toh noch?

**Johann:** Se, süh, dat id dat vergäten möt. De is recht fregel\*) un lebennig worden, as wir he irst updäut, as he von hier loskamen is. Man blot twei Fingern von de link Hand herwens em awschaten. Dat ward nu nich väl maken, denn de Tügel kann he noch god hollen, äwer id dacht an sinen Badde un herw dat dörschett, dat he frilaten is; hei liggt hüt abend noch bi de annern in Muddelow, un morgen will id em nah sinen Badde bringen.

**Präzeptor:** Ei ei, tas ischt ja — tas muß ich sagen! Tas freut mich, Herr Leitnant, tas wird ten Vater zum antern Menschen machen. Bis jetzt stirzt er auf ten Namen Breiße wie'n widiger Geier. Und Johann? Er sagt immer, taß Johann mit seinem Einspringen ihm seinen scheensten Plan verdorwen hat, und er haßt ihn wie Rist und Kalle.

**Johann:** Na, lat em, wenn em dat Spaß makt. 'Ne lütt Räkning will id eegentlich morgen noch mit em awmaken, id will em dat Geld betahlen, wat dat Friköpen von 'n Leibeigenen kost, dat he mi nich mihr nahreden sall, id hadd mi sülvst em stahlen. Fri bün id jo nah't Gesek as Offizier von sülvst, aber dat Geld sall he doch herwen un kann dormit maken, wat he will. So, un nu lat't uns von wat anners reden, dit is jo nich de Mäuh wirt west, hierher to riden. — Ach, wie gemütlich is dat doch hier! Dor Grotmudde an denn' Fühherd, un hier bi mi rümme leuwe Lüd ut ollen Tiden! Ich herw an männig Wachtsführer legen un männig

\*) munter.

goden Kameraden funnen. Äwer disse Rum hier mit allens, wat drin un dran is, is in min Gedanken miümmer dat Leivste in de Welt west. Un nah dissen Abend heww ick mi sehnt sid männig Johr. — Morgen geiht 't wedder wieder, äwer ick nehm von hier dat Andenken as beste Wegkost mit. — Willicht is in ein Mahnd all de Fräden fast awslaten.

**Fritz:** Un denn kümmt du wedder torüg, Zehann, un bugst di hier ein von de wüsten Städen up, min Vadder hett 't all lang plant, un wat wi dorbi dohn können, dat geschüht.

**Zehann:** Välen Dank dorför, äwer Husor bün ick un bliv ick, so lang as mi de König behollen will, dor bün ick an minen Platz, tom Buren bün ick nich mihr to brufen. Äwer männigmal ward ick woll noch — — —

(In diesem Augenblicke wird die Thür aufgerissen, der Pächter stürmt mit Bedienten und Kutschern und andern Leuten des Hofes herein. Er hat einen Knüttel in der Hand.)

**Pächter:** Wo is de verdammte Preuß? — Dor sitt de Hund — lat't em nich weg — binnt em, dat em dat Blod ut de Fingern sprüzt — (er erkennt jetzt erst, daß es Zehann ist.) Näääh — Zehann! (Er reißt eine Hand aus, als wäre es eine Kralle.) Dat is 'n Fund! (Er lencht es heraus, als müßte er in seinem Haß ersticken.) Dat is 'n Abend! Nu heww ick em, nu ward ick wedder ruhig warden, wenn ick em in den Gant legt heww un em pitscht, so lang noch 'n Fegen an em is! — Gript mi den Halsunken, fat't den Preußen an un bringt em mi up'n Hof. Ick gew jeden von juch teihn Daler, blot leggt em mi in den Gant.

(Alle sind aufgefahren. Zehann greift vergebens an seine Säbelseite; er schiebt den Tisch vor sich und greift nach einem Gegenstand zur Abwehr.)

**Zehann:** Kamt mi nich to nah! Ick bün preußische Offizier! Torüg, Lüd, wenn juch dat Lewen leiw is!

**Pächter:** Wat Preuß, wat Offizier! Weglopen is he mi, min Knecht is he, un ick mak min Recht an em güllig.

**Fritz** (packt gleichfalls eine Wehr): Verdammt de Kirl, de Zehannen anrögt! Ick slah em den Brägen in!

(Steinfatsch wirft sich schügend an der Wiege nieder und breitet ihre Hände darüber. Anngret und der Präzeptor werfen sich beschwörend dem Pächter in den Weg. Die Diener zögern zaghaft.)

**Pächter:** Fat't mi den Kirl! Hunnert Daler, wer mi em lewig in den Ganten leggt! — Ut den Weg mit dat Minsch! — Slah em dal, runne mit den Hund, ick will em pitschen, dat em de

Graden ut den Ziew stahn. — Scholmeister, lat di raden un kumm mi nich in den Weg. — Tom Düwel mit dat Minsch!

(Die sechs Leute bringen vor, indem sie den Tisch vor sich her schieben, um Jehann in die Klemme zu bringen. Fritz und Jehann müssen nach zwei verschiedenen Seiten ausweichen. Der Pächter, der Mungret zurückgestoßen hat, springt von hinten gegen Fritz, der seinem Freunde zu Hülfe eilen will, und schlägt ihn mit dem Knüttel, daß dieser besinnungslos zu Boden fällt. Mungret schreit auf und wirft sich schützend über den Liegenden. Jehann vergift für einen Augenblick die Abwehr, indem er sich zu dem Freunde wendet, sofort werfen sich die Leute auf ihn und binden ihn.)

**Pächter** (steht vor dem Geworfenen): Naah! — Dat heww id mi wünsch! — Dat is min Sehnen west dörch männig Johr. — Nu up mit em un bringt em mi nah'n Hof, nu will id de Preußen min Schulden betahlen. — Börmwärts!

**Präzeptor**: Erbarme Er sich ter Frauen! — Herr, Herr, hier ischt an Irduhm, an firchderlicher Irduhm. Ter Johann ischt sein Wohldäter —

**Pächter** (lacht schaurig wie ein Teufel, dann mit unverminderter Wut): Wist du mi brüden, du Spirrfix? Du Sammerkirl, denn' id ut Gnad an minen Disch lat? — Rut mi di ut min Hus noch hüt. Verdammt, wer mi in den Weg kümmt. — Is he dod? Lat't em liggen, he hett sich gegen sinen Herrn set't und hett sinen Lohn all lang verdeint. — Min Haß hett johrelang hungert, nu ward he satt.

**Präzeptor**: Herr — Herr — betenk er — es liebt änen Rott im Himmel —

**Pächter** (schlägt ihm ins Gesicht): Wat Gott, wat Düwel! Min Rach will id hewwen — preister de Frugenslüd wat vör — —

(Mit seinen Leuten und Johann ab.)

**Präzeptor** (stürzt ratlos von einem zum andern, hin und her, endlich): Da ischt plos ein Mann, ter Rat weech, ich lauf zum Pastor.

(Ab.)

**Mungret** (liegt vor ihrem Mann und hat seinen Kopf in ihren Schoß genommen, sie ist wie versteinert. Steinfatsch kniet neben ihr und sieht bald Fritz, bald die Tochter händeringend an. Mungret mit tonloser Stimme): He is dod!

**Steinfatsch**: Kind, Kind — Fritz, hörst du mi? Fritz, so hör doch — oh min Döchding! — —

**Mungret** (starr, nur leise den Kopf bewegend): He is dod!

**Steinfatsch**: Ne ne, dat is jo nich möglich, dat kann nich sin! He wir jo eben noch will un woll. — Fritz, min Sähn, min leiwes Sähn — hör mi, segg man blot ein Wurt —

**Aunget:** Dod — Muddde, — Muddde! — (Mit herausbrechender Verzweiflung reckt sie die Hände gen Himmel): Ne — ne — dat kannst du nich willn, dat is nich **du** Warf, dat is Düwelswarf — du büst de allmächtige Gott — — (So sitzt sie einen Augenblick und sieht nach oben. Da rührt Friß sich.)

**Friß** (wie im Traum): Sehann!

(Beide Frauen schreien in Freude laut auf; gerade jetzt kommt der Pastor mit dem Präzeptor eiligst in die Thür.)

**Paster:** Is he dod? — Seggt mi, is he dod?

**Aunget:** Ne, Herr Pastor, he hett eben äwer Sehann ropen. Hei lewt — allmächtiger Gott, ick dank di!

**Paster:** Lat mi mal ran, Steinfatsch. Wo hett he em denn drapen? dor? — Up'n Kopp? — O — dat schient jo so — dat blött nich väl — dat hett woll man blot 'ne Dröhnung gewen. — Herr Präzepter, Water her — 'n Handdos (der Präzeptor bringt hastig alles herbei). — Aha, hei markt wat! Süh so, Meldörpsch, so willn wi em önnlich utfäuhlen, dat ward em god dohn. Weint man nich, dat treckt sich noch wedder trecht.

**Friß:** Dunnernarrn, wat düst mi de Kopp!

**Paster:** Segg ick nich? Segg ick nich? dat willn wi woll wedder kriegem. — Wat sall 'e denn los werden?

**Friß** (richtet sich langsam etwas auf): Sehannn — ick will — ick möt (er fällt wieder zurück).

**Paster:** Man noch'n bäten Geduld, min Sähn. Süh so, dit ward di woll bekamen. Se ja je ja! dat Water! De Buren willn ümmer nicks von Water weiten. — Na, wo is di nu?

**Friß:** Herr Paster — min Fründ — min Broder — ick möt (er richtet sich ganz auf und stützt sich und taumelt auf einen Stuhl nieder). O min Kopp, mi is so bisterig.

**Paster:** Lat't em nich fallen. — Ja ja, dat is wohr — Sehann — de Präzepter hett mi dat vertellt. — Wiren de Husoren man hier ut Muddelow, de wullten den Pächter mal richtig de Huf uptrecken. — Herr Präzepter, hei möt lopen, hei is beiniger as ick —

**Präzeptor:** Sawohl, ick will laufen! — O Gott, wenn ick nur nicht zu schpät gomme. Ich will — (unentschlossen zögernd) —

**Fifen** (in die Thür stürzend): Wat is'e los? Wat schrien de Lüd in't Dörp? — Hier is'n grot Unglück passiert? — Wat is dat mit denn' Buren, Herr Paster? — Wat is dat för'n Husorenpierd up'e Bördahl?

**Paster:** Dat's Sehann sin Pierd! Hürst du woll? Sehann is hierher to Bisöf kamen, un de Herr hett em mit Gewalt halt

un will em dod pietſchen. Wenn blot de Huſoren kemen, de Präzepter will's halen, dat is jo man blot 'ne Biddelftun, äwer de kann äwer'n Minſchen Not un Dod bringen, hier geſſen Minuten —

**Fiken:** De hal ick! Ick kann riden un ick will riden, un fall ick dat Pierd to Dod jagen. De Huſoren hal ick!

(Sie ſtößt in der Thür mit dem Schulzen zuſammen und iſt fort.)

**Schult** (in Aufregung): De Preußen? — de Preußen? Wo ſünd de Preußen? — Wo is Friß? — Min Sähn, min Sähn, wat is di?

**Friß:** Ach, Badde, dit is 'n leig Stück — Zehann — (er macht eine traurige Bewegung).

**Schult:** Zehann? — Wat för 'n Zehann? — Jung, ſo red doch!

**Augret:** He meint Zehann Korthagen, Badde.

**Schult:** Zehann — unſ' Zehann? — Is he dod? Hewwen's em in denn' Krieg dod ſchaten? Dat — dat künn ick min Länddag nich verwinnen.

**Päſter:** Leiger, leiger, väl leiger, min leiw Schult. Zehann is hier hüt abend to Beſök kamen, un de Herr hett em mit Gewalt weghalt un will ſin Rack an em nehmen un em dod prügeln. Un hier Frißen hett 'e äwern Kopp haugt, dat de furts as dod henſollen is. Nu geiht't äwer all mit em. Äwer dat mit Zehannen —

**Schult:** Bün ick denn biſterig, Herr Päſter? — Wat hett Zehann em dahn? Wat hett min Friß em dahn? Kann he mi dat utdüden?

**Päſter:** Wer kann denn' Düwel verſtahn, wenn he gegen unſern Herrgott angeiht? — Un ick glöw, de Düwel is in denn' Herrn fohrt, dat de nich mihr weit, wat hei deiht.

(Grüttmakersch kommt.)

**Grüttmakersch** (ſchauert in Entſetzen zuſammen): Huu u u! Huu u u!

**Steinfatſch:** Nahwersch, Nahwersch, dit Elend — o dit Elend!

**Grüttmakersch:** O, ick bün dod — ick bün 'n verluren Minſch — ick möt ſtarwen — Sei is mi begegnet!

**Steinfatſch:** Wer denn? wat denn? Wat meinst du?

**Grüttmakersch** (leiſe): Fru Goden — Fru Goden! Ick heww ehr ſehn!

**Päſter:** Snack uns doch kein Löcker in denn' Kopp, Grüttmakersch, dat is jo dumm Lüg.

**Grüttmakersch:** Herr Päſter, wiß un warraſtig, ick heww ſe ſehn! So ſem ſe an — klabudder, klabudder hür ick dat dörch dat Dörp kamen — 'n Schimmel — warraſtigen Gott — un dor

seht se up! Se red as 'n Mannsminsch — de Hor flögen achter her. Ut'n Weg! schriet's. Ich fall verlangs midden in denn' Weg hen — äwer mi weg un vörbi. Un as ich mi upricht, is se weg.

**Steinfatsch:** Herr Präzepter, segg ich dat nich? Se wull mi dat nich glöwen, he is ümmer klöcker. Äwer, Nahwersch, dit bedüd't nicks vör di, du büst jo noch god von awfamen.

**Grüttmakersch:** Mi gräst! Jat mi an un holl mi wiß. Ich hör dat noch ümmer, wo de Schimmel de Dörpsstrat lang künmt: Klabudder — klabudder. Ut'n Weg! schriet se. Ich ligg platt midden in denn' Weg — un se äwer mi räwer, un as ich mi upricht, is se weg. O ich mücht jo noch 'n bäten lewen, ich heww grad jö'n gode Utsicht up 'n Wittmann —

(Pagel stürzt in die Thür.)

**Pagel:** Schult! — Herr Paster, fall ich Sturm lüdden?

**Bauern und Weiber** (drängen nach): De Preußen, de Preußen. — Ne, Fru Goden! — I wat snack! — Büst du mall? — Ich heww se sehn! — Wo is dat Föer? — Je, wat du woll sehn heft. — Rute mit de Hallunken! Haut ehr den Brägen in. De verfluchten Preußen — —

**Steinfatsch:** Uns' Zehann, Lüd, uns' Zehann!

**Lärm:** Wat för 'n Zehann? — So lat ehr doch reden. — Wo sünd de Preußen? — Meldörp hewwens richtig weghalt. — I drähn, dor sitt 'e jo. — Dor steckt de Herr wedder achter. — Slagt Was up 'n Kopp! —

**Paster:** Still, still, Lüd. — Wat lopt ji hier dörcheinanner as dat unvernünftig Weih.

**Grüttmakersch:** Ich heww se sehn! Ich heww Fru Goden sehn. Ich weit, wat ich weit, un dat lat ich mi nich utreden.

**Paster:** Snatter doch nich so as 'n oll Goos! — Wat du sehn heft, is Fiken up Zehann sinen Schimmel.

**Stimmen:** Zehann? — Schimmel? — Fiken?

**Paster:** Sawoll, se will de Husoren ut Muddelow halen.

**Stimmen:** Husoren? — De verdammten Preußen! — Slagt Was up 'n Kopp!

**Steinfatsch:** De Herr hett Zehann Korthagen hier awfurgen un bannen un wegsläpt, un nu will he em dodpietschen, wil hei hier mal för Fritzen intreden is, ji weit jo —

**Unmut:** Denn' Dunner of, dat's Stück — dat sölln wi uns gefallen laten? — De Schinner! — Wi willn nah 'n Hof! — Korl, lop, un lüdd de Klock — de Husoren stäken dat Dörp an. (Angstgeschrei, zorniges Toben, Ratlosigkeit.)

**Paster:** Ruhig, Lüd, dor kann keiner von juch helpen, dat geiht gegen den Herrn, dat maht de Sak blot leeger. —

**Stimmen:** De Husoren, de Husoren! Dor jagens dörch dat Dörp! Hür blot, wo dat trampst! — (Stampfen rasend jagender Pferde.)

(Alle schweigen voll Bangen und horchen. Todesstille. Wilhelm kommt mit Fisen.)

**Wilhelm** (noch in Uniform): Gun abend, Lüd, lat mi mal dörch, Lüd.

**Stimmen:** De jung Herr! (Alle machen Platz und ziehen sich allmählich mehr zu der, der Thür entgegengesetzten Seite.)

**Wilhelm:** Gun abend, Herr Paster. Wat is hier geschehn? De Wachtmeister hett mi befohlen, ick sall hier nah 'n Rechten sehn un up em töwen, bet he künmt.

**Paster:** Min leiw Willem —

**Wilhelm** (unruhig um sich sehend): Fritz, wat is di? Wo sühst du ut? Is hier Gewalt geschehn?

**Aungret:** O Willem, Willem, dat du dit ok mit ansehn müßt! Gott erbarm sück!

**Wilhelm** (verwirrt): Fisen! — Wo is se blewen? Se kem doch mit mi? (Fisen is still durch die Menge gegangen und hat sich in eine Ecke gesetzt.)

**Wilhelm:** Fisen, wat haddst du up denn' Leutnant sin Pierd to sitten? (Fisen schlägt sich die Schürze vor die Augen und weint.)

**Wilhelm:** Wo is de Leutnant? Fritz — Herr Paster — dat wart doch nich — üm Gotteswillen —

**Aungret:** O Willem, bäd, bäd to denn' barmherzigen Gott!

**Wilhelm** (heftig): Min Badde? — (Keiner antwortet; er versteht sie.) Min Badde!

**Aungret:** O Willem, bäd doch! Ring di de Hänn wund. Girwt dat noch 'n Utweg, denn findt uns Herrgott em. Wör uns' Dgen is Nacht.

**Wilhelm** (taumelt und tastet mit den Händen um sich): Is — möt — nah 'n Hof — min Kameraden — min Badde. — Is heww mi so freut up to Hus, un all hewwen's sück mit mi freut un wullten mi to Hus begleiten — Lüd, lat't mi dörch, ick möt nah Hus — nah — minen Badde —

(Unmut und Lärm draußen. Die Husaren kommen. Der Wachtmeister hat den Pächter beim Genick gepackt und schüttelt ihn, die andern drängen mit bloßen Säbeln nach, sie haben den Leutnant in der Mitte. Die Bauern weichen alle nach der entgegengesetzten Seite und halten Wilhelm in ihrer Mitte fest.)

**Wachtmeister** (wirft mit einer verächtlichen Bewegung den Pächter auf den Boden, wo dieser völlig zerschlagen liegen bleibt und sich nicht regt): Da lieg, du Hund!

**Husaren:** An den Baumast mit ihm! — Hängt ihn. —  
Schlagt ihn tot!

**Jehann** (völlig unbeschädigt, eilt auf Frits zu und faßt ihn um):  
Min Fründ, min truge Fründ, du lewst!

**Frits** (steht an seiner Hand auf): Ick? — Mit mi is dat noch  
god awgahn, Jehann, äwer du? (Er sieht ihn ängstlich an.)

**Jehann** (lacht verächtlich): De Kirl wir to nälig,\*) hei wull  
sich so recht satt an mi freun un äwerläd noch, dunn seeten em min  
Husaren in denn' Nacken un hadden em denn' Buckel möhr mast,  
ihre hei sich besinnen künn.

**Augret:** Jehann, Jehann, Gott si gedankt, dat he di nicks  
dahn hett. — Wat heww ick uthollen in disse ein Stunn! Ein  
ganzes Lewen vull Angst und Leed.

**Jehann** (fährt heftig auf): Dat sall he büßen. In dissen  
stillen Fräden is he inbraken — he sall sin Lewlang keinen Fräden  
wedder hewwen. — Wachtmeister, de Kirl ward an'n Sattel bunnen  
un löpt nebenher, un will he nich, so weit ji jo Mittel, em Bein  
to maken. — Het he di keinen irnsten Schaden dahn, Frits? Herr  
Paster, he kennt dat jo, is dat nicks Irnsthaftes?

**Paster:** Ne, Herr Leutnant. So väl as ick sehn kann, hett  
em sin Burschädel ditmal noch hulpen. Äwer, Herr Leutnant —  
Jehann, hör mi an un lat di bidden —

**Jehann:** Allens süß, Herr Paster, blot hier vör dissen nich.  
He hett Gewalt an denn' König sinen Offizier wagt, he möt dat  
büßen, as dat recht is. Hadd he Fritzen wirklichen Schaden dahn,  
denn hadd ick em an denn' irsten Bohm hängt. Nu äwer sall he  
vör dat Kriegsgericht. (Dumpe Schreckenszeichen der Bauern.) Weg mit  
ihm! Bindet ihn an den Sattel!

**Wilhelm** (macht sich los und stürzt vorwärts): Herr Leutnant —

**Jehann:** Willem! — Du gehörst nicht hierher. Geh weg,  
min leiw oll Kamerad, hier is kein Platz för di.

**Wilhelm:** Rich üm mi — üm Christi Barmherzigkeit willen  
— 't is min Badde —

**Paster** (hat sich, als er Wilhelms Stimme hört, etwas aufgerichtet.  
Mit Achzen bricht er wieder zusammen).

**Frits:** Dat god sin, Jehann! Herr Paster hett uns seggt, dat  
he finer nich mächtig west is. Dat is warraftig sin Warf nich, dat  
is Düwelstüg.

\*) Langsam.

**Jehann:** Ja, Friß, dat weit ick, un dorüm möt he hen, wo he keinen Minschen mihr in Gefohr bringt. Dat Best, wat em dröpt, is, dat he sin Lewlang de Karr up'e Festung schüwt. (Er erfaßt Wilhelms Hand und zieht ihn zu dem Pächter.) Süß, Mann, dor is din Söhn! Morgen haddst du em in de Arm nehmen künnt, denn he is frei von de Soldaten.

(Bauern in Bewegung.)

**Pächter** (ächzt und wimmert leise).

**Wilhelm** (kniert bei ihm nieder): Vadde, o Vadde! Wat hevv ick mi freut, dat ick wedder to Hus kamen süll. — Un he hett dat maht, hier, un' Leutnant, Vadde — min beste Gründ, de mi tweimal dat Lewen redd't hett, süß leeg ick lang ünner frömde Thr. — O Vadde, Vadde!

**Pächter** (schnellt empor, wirft einen Blick auf Jehann und fällt stöhnend wieder nieder).

**Margret** (legt die Hand auf die Schulter des finster dastehenden Leutnants): Jehann, kief em mal an. Kann äwer denn' Mann noch 'n düller Gericht kamen? — Kief nich weg, Jehann. — Dor heft du säten un seggt, dat in dissen Rum de Fräden wohnt, du wißt em weg-bannen, Jehann, denn wenn du denn' Mann von hier vör jug Gericht bringst, denn hett hier kein Minsch mihr Fräden, denn geiht de Jammer bi uns üm as'n Spök. — Lat god sin, Jehann! — Süß, as ick di in de Mondur as Leutnant seeg, dunn fuhrst mi ein Wurt dörch denn' Kopp, wat uns de Paster mal lihrt hett: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ — Is dat nich so, Jehann? Un is dat un' Herrgott, de so ümmer achter di stahn hett, wat wißt du denn noch von dissen Mann?

(Bauern in Bewegung, Frauen schluchzen.)

**Jehann** (mit gepreßter Stimme): Stah up, Mann, — un gah!

**Pächter** (zuckt auf, liegt auf den Knien und hält die Hände vor die Augen).

**Wilhelm:** Vadde — stah up, Vadde — un kumm.

**Pächter** (gleitet mühsam an Jehann hinan, um ihn zu danken, dieser wendet sich ab. — Langsam richtet er sich an seines Sohnes Arm auf und sieht sich um, er stützt sich auf Friß zu und sieht ihn bittend an).

**Friß** (frei und froh, reicht die Hand): Ja, Herr, dit is all awmaht. I wat, sön lütten Brusch\*) up'n Kopp — dat is 'n Burschädcl, seggt jo Herr Paster, denn' schadt dat nich.

---

\*) Schwellung.

**Pächter** (will etwas sagen, kann aber kein Wort herausbringen. Er sieht Aungret an, sie nickt ihm freundlich zu. Abermals versagt ihm die Sprache. Er streichelt sachte ihre Hand, stützt sich dann an Wilhelms Arm schwer zur Thür und will mit ihm abgehen. Jehann tritt rasch an ihn und bietet ihm die Hand. Der Pächter schluchzt laut auf und geht mit Wilhelm ab).

**Wachtmeister:** Herr Leutnant — aber soll —

**Jehann:** Still, alter Freund, sage nichts dagegen, hier hat ein anderer das Wort.

**Wachtmeister:** Mit Verlaub, Herr Leutnant, das is et ja jerade, wat ick sagen wollte. — Dit is 'n merkwürdiges Land, da kommandieren die Frauen. — Wo steckt se denn? Ich muß mir noch bedanken, dat se mir so uf de Beene jebracht hat.

**Paster:** Grüttmakersch ehr Fru Goden? — Rief blot mal einer an, de Dirn versteckt sich so woll. — Wat is dat? — Min Dochder, du weinst doch nich? — I, so lach doch, du büst 'n Prachtmäten, dit is jo hüt 'n Ehrendag för di.

**Wachtmeister:** Da steh ick in Muddelow vor der Thür un denk mir, wat der Leutnant sich nu woll freut und warm sitzt, un wat dat doch man egentlich 'n einsames Leben als Husar an 'n Heiligabend och för 'n Wachtmeister in der Fremde is. Da hör ick wat ranjagen wie die wilde Jagd. Dat is 'n Pferd, wat sich losjerissen hat, denk ick — da is et — da hält et. „Reddt den Leutnant,“ schreit et. Ich rin un denn Alarm, un da sitzen die Kerls wie der Dausend zu Pferd und nu los. Herr Pastor, is sowat je dajewesen, dat 'n Husaren-Wachtmeister vom alten Fritz mit seinem ganzen Zuge sich muß von einem Frauenzimmer vorbei reiten lassen? Un dat is so! Ich kann nich jegen ihr auf un bin immer zwei Pferdälängen zurück. — Un dat soll ick mir gefallen lassen? Un dat duh ick nich, mag kommen, wat will. Nun wir eenmal in't Reiten sind, soll't och um de Wette weiter jehen, un dat wird 'n Kirchturn-Kennen bis an den Altar, un wenn ick mit ihr zugleich da anlange, dann wird dat meine Frau. (Er küßt die nicht Widerstrebende.) Herr Pastor, er ist mein Zeuge, sie hat mir keenen hinter de Löffel jegeben, sie nimmt mir. Un dit is darum mein Ehrendag!

**Jehann:** Vivat de Wachtmeister un sin Brut!

**Husaren** (schwingen jauchzend ihre Säbel).

**Fritz** (schwenkt sein nasses Kopftuch, daß das Wasser herumspritzt):  
Zawoll, Lüß, Vivat Fiken un ehr Wachtmeister!

**Bauern und Frauen** (schreien ihnen froh zu).

**Schult:** Na ja, segg ick! Dat Frisköpen besjorg ick un de Erlaubnis von't Amt dorto, un de Hochtid stür —

**Aungret:** Holt, Wadde, dat is unj Saf. De stüren wi ut, un dat is unj Ehrendag.

**Schult:** Na ja, segg ick, Herr Wachtmeister, de Frugens kummandieren hier bi uns, hei ward sief noch mal versiren.

**Grüttmakersch:** Dit geiht unmöglich god — nich 'mal 'ne Friwarwersch! He hadd sacht of noch 'ne anner finnen künnt, as grad de Fru Goden.

**Fris** (vergnügt): Hscht, Hscht! Grüttmakersch, wat is dit! Du heft se hüt all so oft ropen, un du weißt doch, wenn einer in de Twölften ehren Namen nennt, denn künmt se un smit em 'n Bird-bein an'n Kopp. (Sie schlägt entsezt die Hände über dem Kopf zusammen und verstummt.)

**Jehann:** Dat sall 'ne vergnögte Hochtid warden, un't sall of gor nich lang mihr wohren bet dorhen, denn dat kann ich juch jo seggen, Lüd, dat dat nu ball Fräden wart. Ich bün dorüm all nah Rostock schickt an dat Kommando, dat alle Preußen sief ut dat Land trecken sälen, de König un de Kaiserin willn sief verdrägen. — De Trumpeter mag furts 'n Stückschen blasen, dat wi denn' Fräden utflingen laten.

**Wachtmeister:** Der Krieg jeht zu Ende. — Un die Kerls stehen da, als wenn sie sief im künftigen Frieden als Zaunpfähle verauktionieren lassen wollen? Da drüben stehen die frischen Mädchen. — Ganze Schwadron — zur Attacke — marsch marsch!

(Der Trompeter spielt ein Signal zum Angriff, geht dann in eine Bauerntanz-Melodie über. Husaren und Mädchen, Bauern und Frauen tanzen. Jehann mit Anngret, Wachtmeister mit Fiken, Schulze mit Steinsatich. Ein Husar treibt seine Scherze mit Grüttmakersch usw.)

(Der Vorhang fällt.)



Lehmann & Bernhardt, Schönberg i. M.

## Johannes Chariti

(Pseudonym für einen in weiten Kreisen bekannten Pfarrer und Schriftsteller Holsteins) schreibt in seinem dem Dichter Dose gewidmeten Artikel „Ein heimatloser Dichter“:

„— Dose schreibt alles nicht bloß aus dichterischem, nein, aus wahrhaft gottgesalbtem Geist. Mir ist keiner bekannt, der so ungesucht nicht bloß hohen künstlerischen Genuß, sondern zugleich auch wirkliche Erhebung, ja Erbauung hervorruft. Das Christliche ist bei ihm natürlich geworden. Ein Strahl aus der himmlischen Heimat er- und umleuchtet diesen Dichter unserer Heimat.

— Johannes Dose schreibt forschend, betend: das muß gelingen —“ (Zehner Nachrichten.)

## Johannes Dose.

Prof. Dr. K. Kinzel schreibt über Dose in einem längeren Aufsatz des „Reichsboten“:

Dose hat ein gewaltiges Vorbild in seinem Landsmann Storm, und obwohl er ein ganz anderes Genre vertritt als dieser, so hat er doch von ihm gelernt; und auch dazu kann man ihm nur gratulieren. Die gewaltige, oft so unheimliche Natur seiner Heimat versteht er zu packen und ergreifend in die Handlung zu verweben.

Dose ist durch schwere Schicksale zu seinem Schriftsteller-Beruf gekommen; daher der Ernst und die Tiefe seiner christlichen Lebensanschauung, welche uns aus seinen Werken entgegenleuchtet. Geboren in dem allernördlichsten Gau der deutschen

Nordmark, in dem nordschleswigschen Dorfe Oddis, das im Wiener Frieden mit anderen Kirchspielen an Dänemark abgetreten wurde, zog er als Knabe mit den Eltern nach Hadersleben, wo er das Gymnasium besuchte. Nachdem er in Kiel und Leipzig Theologie studiert und 1886 sein zweites Examen mit Auszeichnung bestanden hatte, erkrankte er schwer infolge großer Trübsale und schwerer Konflikte, und dies verhinderte lange seine Anstellung im Kirchendienst. Verbittert, da er sich nach erfolgter Genesung für dienstfähig hielt, kehrte er der Heimat den Rücken und verweilte drei Jahre lang in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Hier war er in den verschiedensten Stellungen tätig und sammelte reiche Menschenkenntnis. Eifrig betrieb er auch das Studium der fremden Sprachen und Litteraturen, wozu ihn die Beherrschung des Englischen und Dänischen besonders befähigte.

Die Liebe zur Heimat brachte ihn ins Vaterland zurück. Hier hat er sich ganz und gar der Dichtkunst ergeben. Er hatte schon früh allerlei Versmacherei getrieben, zuletzt aber erkannte er seinen Beruf zum Roman, der überall mit seiner innigen Liebe zu seiner Heimat eng verwachsen ist. „In allsommerlichen Fußwanderungen,“ so schreibt er, „Schleswig-Holstein die Kreuz und Quer durchstreifend, ist mir kaum irgend ein schöner Fleck des meerumspülten Landes unvertraut geblieben, und ich gewann meine engere Heimat mit ihren Heiden und Mooren, ihren Buchenwäldern und blauen Fjörden lieber von Jahr zu Jahr. In dem Boden Schleswig-Holsteins bin ich gegründet mit allen Fasern meines Herzens, in seinem Boden wurzelt auch können mein und meine Kunst, soviel ich davon besitze.“

Von Johannes Dose sind im Verlag von Fr. Bahn in Schwerin erschienen:

- Ein Stephanus in deutschen Landen.** Historische Erzählung aus den Tagen Luthers. Illustr. von Georg Barlösius. 1./3. Aufl. 5 Mk., in Original-einb. 6 Mk.
- Der Kirchherr von Besterwohld.** Erzählung aus der Zeit des Untergangs des Nordstrandes. Illustriert von Georg Barlösius. 2./3. Aufl. 3,60 Mk., in Original-einb. 4,60 Mk.
- Des Kreuzes Kampf ums Pannevirke.** Erzählung aus dem Ende des ersten Jahrtausend. 1./2. Aufl. 4,50 Mk., in Original-einb. 5 Mk.
- Die Kosakenbrant.** Erzählung. 1.—3. Auflage. 80 Pf., geb. 1 Mk.
- Die Sieger von Bornhöved.** Eine deutsche Geschichte. 1./2. Auflage 4,80, in Original-einband 5,50 Mk.
- Friedlieb.** Eine deutsch-amerikanische Geschichte. 1./2. Aufl. 4,—, fein geb 4,80 Mk.
- Magister Fogelius.** Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Nach Aufzeichnungen des Magisters. 2./3. Auflage. 1,80, in Original-einband 2,60 Mk.
- Franenherzen.** Geschichten aus Schleswig-Holsteins neuer und alter Zeit.
- I.\* Ein Kampf um die Heimat. — Erblich belastet. — Der Sarg. 1./2. Aufl. 1,—, in Original-einband 1,20 Mk.
- II.\*\* Eine Sylter Judith. — It gah uns wohl up unse ole Dage. — Der Holschniter. 1./2. Aufl. 0,80, in Original-einband 1,— Mk.
- L/II. in einem Original-einband gebunden 2,20 Mk.

Von

**C. Beyer**

sagt der Referent der „Tägl. Rundschau“:

„Ein echter protestantischer Pfarrherr und Poet zu gleicher Zeit, der Gott gibt, was Gott zukommt, und der Kunst, was der Kunst, dessen christliche Gesinnung etwas Kraftvolles und Großes an sich hat, das auch dem Andersgläubigen Ehrfurcht abnötigt, und der vor allem der Poesie jenen fast ganz verschwundenen goldenen Idealismus entgegenträgt, daß er aus dem Dichten kein Geschäft macht.“

**Carl Beyer.**

**Anastasia.** Historischer Roman aus dem Mittelalter. Von C. Beyer. 3. Auflage. 7 Mk., in Original-einband 8,50 Mk.

Vor ungefähr einem Jahre hatte ich Gelegenheit, in diesem Blatt den Roman „Bribislav“ von einem bis dahin unbekannten Verfasser, namens C. Beyer, anzuzeigen. Ich durfte laut den Ruhm des Dichters verkünden und sein Werk als nichts Geringeres denn die medlenburgische Ilias bezeichnen. Jetzt tritt derielbe Verfasser mit einem zweiten Werk hervor, das dem vorigen völlig ebenbürtig zur Seite steht. Es läßt sich geradezu als die medlenburgische Odyssee charakterisieren. Die geschichtlichen Tatsachen, die der köstlichen Erzählung zu Grunde liegen,

sind folgende. Im Jahre 1272 ward der medlenburgische Fürst Heinrich auf einer Pilgersfahrt im heiligen Lande gefangen und auf die Bergfeste von Kairo geschleppt. Nach sechsundzwanzig Jahren kehrte er endlich zurück und feierte das Wiedersehen mit seiner treuen und edlen Gemahlin Anastasia und seinen Söhnen Heinrich und Johann, nachdem jene inzwischen die Regierung mit Kraft und Nachdruck geführt und das ihr anvertraute Erbe ihrer Söhne ebenso klug wie tapfer gegen alle feindlichen Angriffe, namentlich gegen die ihres Schwagers Johann von Gadebusch gesichert hatte. Aber mit welcher Kenntnis der mittelalterlichen Zustände,

Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. Meckl.

mit welcher Sicherheit der Charakteristik, mit wie reicher Erfindungs-  
gabe hat der Dichter auf diesem historischen Grunde seinen Roman  
aufgebaut. Mag es gleich gerade heraus gesagt sein: mit keinem ge-  
ringeren Werke als mit Gustav Freytags „Ahnen“ tritt „Anastasia“ in  
Wettbewerb. Anschaulich und in atemlose Spannung versenkend sind die  
wilden und bewegten Kämpfe der Zeit geschildert. Aber wiederum, wie friedlich,  
wie heimlich, wie traut mutet uns das stille Klosterleben an! Der kraftvolle  
Bürgerstand der Hansestadt Wismar tritt uns selbstbewußt mit seinen neuen Ord-  
nungen entgegen, und in diesem ist es namentlich der riesenstarke Pferdehändler  
Jürgen Klumpfußwer, der durch seine Treue gegen die Fürstin und durch die klare  
Erkenntnis, daß nur in einem kräftigen Herrscherhause Schutz gegen das Busch-  
rittertum zu finden ist, unsere begeisterte Zuneigung sich erwirbt. Es bietet sich  
hier ein Rundgemälde des norddeutschen Mittelalters dar, aus dem  
uns Lebenswahrheit eigenartig und mächtig anblickt. Und nun die  
eigentliche Heldin, Anastasia! „Aus den grauen, klugen Augen leuchtete ein be-  
sonderer Ernst, der offenbar in vielen trüben Lebenserfahrungen erworben war, denn  
ein tiefer, großer Schmerz lag in dem ganzen Anlich ausgeprägt. Aber zur rechten  
Stunde konnten diese Augen gewaltig drein schauen, daß es wenige gab, die in ihr  
Blicken geradeaus hineinzublicken vermochten. Der starke Wille einer Gebieterin  
lagerte um ihre Lippen. Alle Bewegungen waren von feiner Hoheit, ihr Benehmen  
das einer stolzen Fürstin, vor der sich edle Männer neigen mußten. Sie zählte  
etwa vierzig Jahre, aber noch umschloß ihr Gewand einen ebenmäßigen und  
schlanen Körper, auch war sie im Besitze jener Schönheit, die mit den Jahren  
reift; denn das, was in der Jugend als hochmütiger Zug vielleicht den sonst ge-  
winnenden Eindruck ihres Wesens sehr beeinträchtigt hatte, stand der reiferen Frau  
gerade gut.“ Und keines ihrer Worte, keine Handlung in der langen Erzählung  
steht mit dem hier entworfenen Bilde in Widerspruch. Mit Spannung, mit  
immer gesteigertem Interesse folgt man der Entwicklung der Dinge.  
Mecklenburg aber mag stolz sein auf seinen noch in den besten Jahren stehenden  
Dichter, der in einem so hochbedeutenden Werke sein engeres Vaterland und dadurch  
Deutschland verherrlicht hat.“ Direktor Dr. Reß in den Hamburger Nachrichten.

**Am Pficht und Recht.** Roman aus der Zeit der Vitalienbrüder. Von C. Beyer.  
3. Auflage. 4.50 Mk., in Origineleinband 5.50 Mk.

„Dieser Roman gehört zu den allerbesten und tüchtigsten Geschichtsromanen,  
die bei uns in den letzten Jahrzehnten herausgekommen sind. Er ist künstlerisch  
viel wertvoller als das Meiste, was aus den Federn unserer be-  
kanntesten und beliebtesten Erzähler hervorzustiegen pflegt, und unsere  
„Berühmten“ täten sehr gut daran, öfter bei den „Unberühmten“ in die Schule zu  
gehen. — Er ist in der einsamen Stille eines mecklenburgischen Pfarrhauses ent-  
standen, und er steht mit unter dem besten Neuereu obenan, schon aus  
dem einzigen Grunde, weil er gleich mit den ersten Seiten verrät, daß  
er aus echter und ernster künstlerischer Hingabe erwachsen ist. Man fühlt  
sofort heraus, daß dem Dichter all seine Gestalten und Bilder nach und nach so  
lebendig wurden, seine Phantasie, sein Empfinden und Denken so stark in Anspruch  
nahmen, daß er aus wirklich innerer künstlerischer Nötigung sie gestalten mußte. —  
Von Dichtern wie Weibrecht, Steinhausen und C. Beyer können christliche  
wie heidnische Belletristen recht viel annehmen. Das sind echte  
protestantische Pfarrherren und Poeten zu gleicher Zeit, die Gott  
geben, was Gott zukommt, und der Kunst, was der Kunst, deren  
christliche Gesinnung etwas Marliges, Kraftvolles und Großes  
an sich hat, das auch dem Andersgläubigen Ehrfurcht abnötigt,  
und welche vor allem der Poesie jenen fast ganz verschwundenen  
goldenen Idealismus entgegenbringen, daß sie aus dem Dichten kein  
Geschäft machen. Der Beyersche Roman ist ein echt christlicher Roman, ohne  
Tendenzroman zu sein, und ein echt deutscher Roman, der uns von troziger Kraft

erzählt, von Berserkerleidenschaften, Kampf- und Kriegslust, von stolzem Herrenbewußtsein, Treue, Rechtsbewußtsein und Gerechtigkeitsgefühl, von Milde und Duldsamkeit. Die edelsten Ideale des deutschen Volksgesistes und starke nationale Leidenschaften brennen in den Seelen der Helden und werden in ihrer ganzen Wahrheit so gestaltet, daß man fühlt, wie in dem Dichter selber etwas von dem Wesen seiner Gestalten wohnt. Er würde sie sonst unmöglich so richtig und so lebendig darstellen können, so bis in die äußersten Folgerungen hinein die Empfindungen verfolgen und zur höchsten Tragik steigern. Und was noch mehr: er findet auch die für ihn vollkommen logische Auflösung des Tragischen, den versöhnenden Abschluß, und wenn alles schließlich in Wohlgefallen endet, so ist das hier nichts weniger, als der herkömmliche Schluß unserer Romane zum Besten schwachsinziger Leser, sondern das notwendige Ergebnis der Weltanschauung des Dichters. In farbenvollen Bildern, welche auch ein gründliches Geschichtsstudium verraten, läßt Beyer das so eigenartige Leben und Treiben deutscher Kaufleute und Seefahrer in der Zeit der Hanse vorüberziehen. Auch sein Roman hat das Volk bei der Arbeit aufgesucht, bei der Arbeit und beim Kampf, beim erbitterten Kampfe um die Herrschaft über das Meer. Sein Held, Meister Hugo, der Ruyter und Nelson von Rostock, dessen Seesiege und Schlachten, dessen Klugheit und Tapferkeit jedem das Herz lachen machen, der, ein starrer Pflichtmensch, dem Wohl des ganzen selbst seinen Sohn opfert und doch zuletzt, ein anderer Michael Kohlhaas, gegen die Vaterstadt die Fahne des Aufruhrs entfaltet, weil diese ihm die Treue gebrochen und die ihrem Schutz anvertraute Gattin dem Regerrichter auslieferte: dieser Held wächst mit seinem echt deutschen Wesen, seiner unbeugbaren Willenskraft, die ihn zuletzt auch Gott zum Kampf heraufrufen läßt, dem Leser wirklich ans Herz, und nicht minder jede andere Gestalt, mit am meisten die des liebessuchenden, weichherzigen, irrenden Regerrichters. Das tüchtige Buch kann jedem ernstlichen Leser und Kunstfreunde, in welchem Lager er auch zu Hause ist, herzlich empfohlen werden.“  
Tägliche Rundschau.

**Ein Neubau unter Trümmern.** Roman aus der Zeit nach dem 30 jähr. Kriege. Von C. Beyer. 2. Auflage. 3.60 Mk., in Originaleinband 4.60 Mk.

„Es ist ein seltenes Vergnügen, ohne Einschränkung loben zu dürfen. Der vorliegende Roman aus der Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege ist ein Buch, bei welchem man sich von Herzen freuen kann, daß so Frisches und Gesundes in unserer Zeit und in deutscher Sprache geschrieben wird. Wie naturwahr entwickelt sich die ganze Handlung, wie kräftig und feststehend ist die Schreibweise, wie anziehend die Charaktere: der stille eiserne Peter, der alte Wachtmeister, in dem die Landknechtsnatur immer wieder oben aufkommt, der prächtige junge Pastor, der auch im Krieg war und deshalb seine Leute desto besser versteht und zu fassen weiß, und alle die Nebenfiguren, die sich des endlichen Friedens freuen und doch die Roheit und Wildheit der vergangenen schrecklichen Zeit nicht los werden können —“  
Bücherschau 18. Jahrg.

**Die alte Herzogin.** Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Von C. Beyer. 4. Aufl. 5 Mk., in Originaleinband 6 Mk.

„Der Mecklenburgische Pastor C. Beyer hat sich unter den Schriftstellern bereits seinen Platz erobert. Er gehört zu den Autoren, über die man sich ehrlich freuen kann. Auch in seinen neuen Werken zeigt sich Beyer uns als echten deutschen Christen und als rechten Mecklenburger, dem seine Landsleute, sein Fürstenhaus, sein engeres und weiteres Vaterland ans Herz gewachsen sind, und der sein Talent in den Dienst der christlichen Weltanschauung und der Pflege der edelsten Volksgüter stellt. Mag er in der „alten Herzogin“ das Schreckensbild des 30 jährigen Krieges entrollen, mag er in den beiden anderen kleineren Erzählungen seinen Stoff aus der Zeit des letzten Krieges nehmen, stets sind es Mecklenburger, welche uns in ihrer urwüchsigen Volksnatur, in ihrem lebendigen Christentum, ihrer Treue gegen den Landesherren, ihrer opferwilligen Tapferkeit oder auch in ihrer Begeisterung für das einige deutsche Reich vor Augen gestellt werden. Ob Herzogin, Edelmann, ob Bauer, Knecht und ge-

meiner Soldat — echt deutsche, kernige Naturen voll Herzensgüte, Festigkeit, Tatkraft, und Umsicht, Helden und Christen, die für die edelsten Güter gern Gut und Blut einsetzen, die auch verstehen, sich selbst zu be- zwingen, zäh, tapfer, treu und gemüthvoll, ehrlich, bieder und selbstverleugnend — es sind sie mehr oder weniger alle. Solche Vorbilder tun unserer Zeit not. Nimmt man dazu die schöne markige Sprache Beyers, seinen gesunden Realismus der Darstellung und Zeichnung der Verhältnisse und seinen köstlichen, gemüthvollen Humor, so kann man nur sagen: Das ist ein christlicher und deutscher Schriftsteller, sein Name soll unter den besten genannt werden. Gott gebe uns auf dem deutschen Parnaß viele solcher Männer!"

Samtleben-Thondorf im Theolog. Litteraturbericht 1899.

Doch nicht nur mit seinen kulturgeschichtlich bedeutsamen Werken hat Beyer sich diese Anerkennung zu gewinnen gewußt; auch wenn er Stoffe aus minder weit zurückliegender Vergangenheit behandelt, zeigt er sich als ein Erzähler von unge- wöhnlicher Begabung und vor allem als ein Volks Erzähler ersten Ranges. Er glaubt nicht, in unverständiger Auslegung des Wortes vollständig zu wirken, wenn er möglichst leicht oder möglichst lehrreich erzählt, sondern er übt die ihm innewohnende Kraft, auf jeden zu wirken, auf den Hochgebildeten wie auf den geistig Niedrigstehenden, haben beide nur das in sich, was wir Volksseele nennen: das teil- nehmende Gemüth und die ehrliche reine Gesinnung. — Seine in dieser Beziehung tüchtigen und namentlich auch zur Verbreitung im Volke wertvollen Schriften sind:

**Die Geschichte vom kleinen Buckligen.** Erzählung aus dem Volksleben. Von C. Beyer. 3. Aufl. 2 Mk., geb. 3 Mk.

— Mit voller Plastik sind die Situationen geschildert, bald tief ergreifend, voll Humor, an Reuter erinnernd, dessen Dialekt eine große Rolle spielt, bald von unwiderstehlicher Komik, wenn der wucherliche Kaufmann in seiner Schadenfreude, ohne es zu ahnen, sein eigenes Geschick am Polsterabend zertrümmern läßt, wenn er im gannerischen Kartenspiel um sein Geld ge- preßt wird und dann vor dem schlauen Bürgermeister noch tüchtige Strafe zahlen muß.

Hier ist echter Realismus, aber durch ideale Gegenbilder verklärt. In manchen Schilderungen, wie in der des Armenhauses, nimmt es Beyer mit den begabtesten Naturalisten wie Hauptmann auf. Und doch wach ein anderer Geist. Denn neben diesem Schattenriß steht ein Lichtbild: die beiden Kinder aus dem Hause des Buckligen, welche die verbossenen Herzen der alten Armen- häuser des alten Nagel (Elijas Vater) und der alten Hermann (Heinrichs Mutter) allmählich wieder aufbauen und an das Licht der Liebe gewöhnen. —

Prof. Dr. Ringel im „Reichsboten.“

Von C. Beyer sind noch erschienen:

**Stane und Stine.** Humoristische Erzählung aus dem Volksleben. Mit Titelblatt von Georg Barlösius. 1./2. Aufl. 90 Pf., geb. 1 Mk.

**Gleichendes Gold.** Erzählung aus dem Volksleben. Mit Titelblatt v. G. Barlösius. 1./2. Aufl. 90 Pf., geb. 1 Mk.

**In guter Leht.** 4 Erzählungen. 1./2. Aufl. 3 Mk., geb. 4 Mk.

**Wilhelm Pücking's Kriegefahrten (1870/71).** 3./4. Aufl. 90 Pf., eleg. kart. 1 Mk.

**Von Leuten, die auch mit dabei gewesen.** Kriegsgeschichten 1870/71. 1./2. Aufl. 2 Mk., geb. 2.50 Mk.

**Der Fischer und die Meerminne.** Ein Wald- und Strandmärchen. Geh. mit Goldschn. 1./2. Aufl. 1.80 Mk., eleg. geb. 2.80 Mk.

**Studentenleben im 17. Jahrhundert.** Kulturgeschichtliche Bilder. Eleg. geb. 2 Mk.

Die Dose'schen u. Beyer'schen Bücher sind wie kaum andere eine fördernde ernste Bekräftigung für das deutsche evangelische Haus; daher ist auch ihre Anschaffung in Leihbiblio- theken aufs wärmste zu empfehlen. Volksbibliotheken haben einen Schatz an ihnen.

meiner Soldat — echt deutsche, kernige Naturen voll Herzensgüte, Festigkeit, Tatkraft, und Umsicht, Helden und Christen, die für die edelsten Güter gern Gut und Blut einsetzen, die auch verstehen, sich selbst zu be- zäh, tapfer, treu und gemüthvoll, ehrlich, bieder und selbstverleugnend — es sehr oder weniger alle. Solche Vorbilder tun unserer Zeit not. Dazu die schöne markige Sprache Beyers, seinen gesunden Realismus und Zeichnung der Verhältnisse und seinen köstlichen, gemüthvollen Humor, den man nur sagen: Das ist ein christlicher und deutscher Schriftsteller, unter den besten genannt werden. Gott gebe uns auf dem deutschen Buchmarkt noch mehr Männer!"

Samtleben Thondorf im Theolog. Literaturbericht 1899.

mit seinen kulturgeschichtlich bedeutsamen Werken hat Beyer zu gewinnen gewußt; auch wenn er Stoffe aus minder weit Entfernung behandelt, zeigt er sich als ein Erzähler von unge- wöhnlicher Vor allem als ein Volkserzähler ersten Ranges. Er glückt in der schärfsten und schärfsten Auslegung des Wortes vollständig zu wirken, wenn er sich nicht nur zu wirken, sondern er übt die ihm innewohnende Fähigkeit, auf den Hochgebildeten wie auf den geistig Niedrigstehenden nur das in sich, was wir Volksseele nennen: das teil- nehmende Gemüth, die reine Gesinnung. — Seine in dieser Beziehung tüchtigen und erfolgreichen Schriften sind:

### Die Geschichte C. Beyer.

— Mit vollkommener Sicherheit schildert, bald tief ergreifend, bald humoristisch, dessen Dialekt eine große Rolle spielt, bald komisch, wenn der wucherische Kaufmann in seiner Gier es zu ahnen, sein eigenes Geschick am Polterabend zertrümmern will, dann noch tüchtige Strafe zahlen muß. Hier ist echter Realismus, der durch ideale Gegenbilder verklärt. In manchen Schilderungen, den begabtesten Naturalisten, nimmt es Beyer mit andrer Geist. Denn neben dem Haus, das steht ein Lichtbild: die beiden Kinder aus dem Hause des Buchhändlers, die beiden armen Herzen der alten Armen- häuser des alten Nagel (Elisens) gewöhnen. — allmählich wieder auftauchen und an Hermann (Heinrichs Mutter) gewöhnen. —

Von C. Beyer sind noch erschienen:

- Stane und Stine. Humoristische Erzählung. Mit Titelblatt von Georg Barlösius. 1./2. Aufl. 90 Pf., geb. 1 Mk.  
Gleichendes Gold. Erzählung aus dem Volksleben. Mit Titelblatt v. G. Barlösius. 1./2. Aufl. 90 Pf., geb. 1 Mk.  
Zu guter Letzt. 4 Erzählungen. 1./2. Aufl. eleg. kart. 1 Mk.  
Wilhelm Pücking's Kriegerfahrten (1870/71). 1./2. Aufl. 71. 1./2. Aufl.  
Von Leuten, die auch mit dabei gewesen. 2 Mk., geb. 2.50 Mk.  
Der Fischer und die Meerminne. Ein Wald- 1. Geh. mit Goldschn. 1./2. Aufl. 1.80 Mk., eleg. geb. 2.50 Mk.  
Studentenleben im 17. Jahrhundert. Kulturgeschichte. 1. Geh. 2 Mk.

Die Dose'schen u. Beyer'schen Bücher sind wie kaum andere für das deutsche evangelische Haus; daher ist auch ihre theken aufs wärmste zu empfehlen. Volksbibliotheken haben

Verlag von Fr. Bahn in Schwerin i. M.